

Sächsische Dorfzeitung und Elbgaupresse

Verlags- und Druckerei: Amt Dresden Nr. 31307
Elbgaupresse Blasewitz

mit Loschwitzer Anzeiger

Danzig-Kont.: Stadthaus Dresden, Straße Blasewitz Nr. 606
Postfach-Kont.: Nr. 512 Dresden

Tageszeitung für das östliche Dresden und seine Vororte.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Rates zu Dresden für die Stadtteile Blasewitz, Loschwitz, Weißer Hirsch, Bühlau, Rochwitz und Laubegast (II. und III. Verwaltungsbezirk) der Gemeinden Wachwitz, Niederpöritz, Hosterwitz, Pillnitz, Weißig und Schönfeld, sowie der Amtshauptmannschaft Dresden.

Verlag: Elbgaupresse-Verlag und Verlagsanstalt Hermann Deyer & Co., Dresden-Blasewitz. — Verantwortlich für den Inhalt: Carl Drach, für den übrigen Inhalt Eugen Berner, beide in Dresden.

Er erscheint täglich mit den Beilagen: Amtl. Fremden- und Kurliste, Agrar-Warte, Radio-Zeitung, nur ein Viertel. Anzeigen werden die 5-spaltige Post-Zeile mit 25 Goldpfennigen berechnet, Reklamen die 4-spaltige Zeile mit 30 Goldpfennigen. Anzeigen u. Reklamen mit Plakatschriften und schwierigen Sacharten werden mit 50% Zuschlag berechnet. Schluss der Anzeigenannahme vorm. 11 Uhr. Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen oder Plätzen, sowie für telefonische Aufträge wird keine Gewähr geleistet. Inserationsbeträge sind sofort bei Erscheinen der Anzeige fällig. Bei späterer Zahlung wird der am Tage der Zahlung gültige Zinsenpreis in Anrechnung gebracht. Abkassenspruch erstlich: d. verspät. Zahlung, Klage ob. Kontur d. Auftraggebers.

Redaktion und Expedition
Blasewitz, Loschwitzer Str. 4
91. Jahrgang

Nr. 226

Sonnabend/Sonntag, den 27./28. September

1930

Verfagende Belastungszeugen im Leipziger Prozeß

Der Untersuchungsrichter in Bedrängnis — Die Verhaftung in Ulm — Fühler nach Norddeutschland

Im weiteren Verlauf der Verhandlung in dem Prozeß gegen die Ulmer Reichswehroffiziere vor dem Reichsgericht offenbarte sich der scharfe Gegensatz zwischen der geistigen Einstellung des Militärs und der Zivilbevölkerung.

Zu den Maßnahmen, die das Reichswehrministerium ergriff, als die schweren Verbrechen gegen die Angeklagten offenbar wurden. Es geht nunmehr wieder der Sturm wegen des Untersuchungsrichters Landgerichtsdirektor Dr. Braune los.

Leutnant Städtle wird vorgerufen, um über die Art auszusagen, wie er von dem Untersuchungsrichter Braune vernommen wurde. Er fühlte sich durch die Nachmittel des Reichswehrministeriums, die Braune zur Verfügung haben wollte und auf die er bei der Vernehmung des Offiziers hinwies, in schwerer Weise beeinträchtigt. Er habe das Gefühl gehabt, als ob er zu einer Aussage erpresst wurde.

Major Theisen vom Reichswehrministerium äußert sich nunmehr über die Untersuchungsmaßnahmen des Landgerichtsdirektors Dr. Braune, dem er vom Reichswehrministerium beigegeben wurde. Dr. Braune habe sich äußerst warm eingesetzt für die jungen Offiziere und sei ganz erschüttert gewesen über die Tragik ihrer Geschicke.

Rechtsanw. Sack: War die Untersuchung gleich unter dem Gesichtspunkt der Zellbildung eingeleitet worden. Major Theisen kann das nicht sagen. Für ihn steht nunmehr der Regimentskommandeur Oberst Beck auf und erklärt, daß die Verhaftungsorgane in Ulm beispiellos und folgenschwer für das gesamte Offizierskorps gewesen sei.

Charakteristisch sind seine weiteren Bekundungen in der Richtung. Er habe dagegen protestiert, daß die Offiziere verhaftet wurden. Landgerichtsdirektor Dr. Braune jedoch erklärte, daß er ein Erfinden des Reichswehrministeriums und das Einverständnis des Reichspräsidenten habe. Der Oberst wolle durchaus wissen, was gegen die zu verhaftenden Offiziere vorgebracht würde. Landgerichtsdirektor Braune erklärte ihm, er habe es ihm nicht sagen können, weil eine Verdunkelungsgefahr bestanden hätte. Heute ist der Oberst darüber außerordentlich empört, weil er damit selbst in den Verdacht der Verdunkelungsgefahr geraten sei.

Landgerichtsdirektor Braune muß nun die Verhaftung der Offiziere Eberlunger und Rudin in Ulm darstellen. Er reiste mit dem Major Theisen vom Reichswehrministerium nach Ulm. Man wartete, bis eine Offiziersabteilung auf dem Exerzierplatz am Kuhberg in Ulm. Der Untersuchungsrichter Dr. Braune suchte den Abteilungscommandeur, Oberleutnant Sack, auf. Er fuhr mit Braune, Major Theisen und einigen Kriminalbeamten zum Exerzierplatz hinaus, setzte sich, während die Zivilisten 500 Meter entfernt im Auto warten mußten, mit Oberst Beck in Verbindung. Dieser wollte nun wissen, was los sei. Er protestierte gegen die Verhaftung und gab erst wie oben mitgeteilt, sein Einverständnis, nachdem ihm das Einverständnis des Reichspräsidenten mitgeteilt worden war. Dieser Oberst hatte am 10. Dezember 1929 Eberlunger bereits wegen der Verbindung mit den Nationalsozialisten bestraft und ihm sein Ehrenwort abgenommen. Er erklärte heute, daß ihm der Chef der Deeresleitung damals versprochen hätte, unter die ganze Angelegenheit einen Strich zu machen. Um so empört sei er gewesen, daß nun doch die Verhaftung der beiden Offiziere erfolgte.

Es wird dann der 28. Nöbre alte Leutnant Porens vernommen, der der dritte im Bunde bei der Unterredung zwischen Rudin

und Winger im November in Hannover war. Der Zeuge weiß sich nicht an Einzelheiten zu erinnern. Im allgemeinen schildert er auf Befragen des Vorsitzenden die Begegnung und die Unterredung so, wie der Leutnant Winger sie darstellt hat. Rudin hat sich über die politischen Verhältnisse in Deutschland, die wehrfeindliche Einstellung des deutschen Volkes, die mangelnde Unterstützung des Wehrgebietens von oben her beklagt. Ferner habe er gesagt, die vaterländischen Leute glaubten, das Heer sei links eingestellt.

Vors.: Hat Rudin auch von den Nationalsozialisten gesprochen?
Zeuge: Er hat von den Parteien gesprochen, die vaterländisch eingestellt sind. Das sind ja nur sehr wenige. Und da wir Offiziere vaterländisch eingestellt sind, haben wir natürlich Sympathien für die vaterländisch-nationalen Kreise.

Vors.: Hat er von seinen Verbindungen zu den Nationalsozialisten gesprochen?
Zeuge: Er hat gesagt,

daß er mit Leuten von der Partei in München Verbindung genommen habe, und er wolle noch in andere Wehrkreise reisen, um zu sehen, ob die jungen Leute vaterländisch eingestellt sind.

Zeuge Hauptmann Jäger: Wendt trat an mich heran. Er schrieb mir eines Tages, ich sollte nach Kassel kommen. Das lehnte ich aber ab. Dann telegraphierte er mir, er käme nach Hannover und wünsche mich dort zu sehen.

Vors.: Was dachten Sie sich dabei?
Zeuge: Ich war als Offizier an der Infanterieschule Vertrauensmann der Fahrschiffe, die mit ihren persönlichen Sorgen zu mir kamen. Ich dachte, daß Wendt auch irgendwelche persönliche Sorgen, vielleicht Schulden hätte. Jäger traf sodann mit dem Angeklagten am Sonntag, 24. November, zusammen, an demselben Tage, an dem auch Rudin mit dem Leutnant Winger in Verbindung trat.

Ueber die Unterredung erzählt Hauptmann Jäger folgendes: Er habe zunächst Wendt gefragt, ob er persönliche Sorgen oder Schulden habe. Wendt habe das verneint. Dann hätten sie sich unterhalten.
Wendt kam darauf zu sprechen, daß er seinen Abschied nehmen wollte, er wolle aber nicht sagen, weshalb. Wir kamen dann auf Politik zu sprechen, über Tagesfragen, den Young-Plan und

daß das Heer durch die politischen Tagesereignisse in Mitleidenschaft gezogen würde.

Vors.: Was dachten Sie sich dabei, als er derartiges äußerte?

Zeuge: Ich habe mich zunächst gewundert, daß er überhaupt für Politik Interesse zeigte.

Vors.: Durch welche politischen Dinge sollte denn nun nach seiner Meinung das Heer in Mitleidenschaft gezogen werden?

Zeuge: Das wurde überhaupt nicht bestimmt gesagt. Die politische Hochspannung wirkte sich auf das Heer aus, meine Wendt.

Vors.: Wussten Sie das nicht allein? Waren Sie nicht erstaunt, daß ein junger Oberleutnant nach Hannover fährt, um einem älteren Hauptmann seine Ideen zu erzählen?

Zeuge: Ich wußte nicht, daß Wendt nur deshalb nach Hannover gekommen war. Er hat mir während des Gesprächs gesagt, daß auch Rudin in Hannover sei.

Vors.: Fiel Ihnen das nicht auf, daß sogar zwei Offiziere der Ulmer Garnison nach Hannover kamen?

Zeuge: Ich wußte ja nicht, daß der Leutnant Rudin in Hannover gewesen war und wie lange er blieb.

Reichsgerichtsrat Baumgarten verliest nun die protokolllarische Aussage des Angeklagten Wendt und fragt dann den Zeugen, ob Wendt

und Rudin bestimmte Vorschläge in Hannover gemacht hätten. Der Zeuge kann sich nicht darauf besinnen. Der Vorsitzende führt nun an, daß die protokolllarische Aussage Wendts dahin gehe, er habe

die Stimmung des Ulmer Offizierskorps dargestellt und den Zeugen Jäger gefragt, wie die Stimmung in den Offizierskorps in Norddeutschland sei.

Vors.: Ich finde es sehr verwunderlich, daß Sie sich gar nichts gedacht haben wollen; darauf muß ich Sie ausdrücklich hinweisen.

Der Zeuge schweigt. Der Angeklagte Wendt, der während der ganzen Zeugenanhörung außerordentlich ruhig und sehr leicht auf der Bank gesessen hat, bewegt sich hin und her und verfolgt mit sichtbarer Erregung den Verlauf der Vernehmung.

Vors.: Herr Hauptmann, ich muß Ihnen vorhalten, daß der Herr Untersuchungsrichter, Landgerichtsdirektor Dr. Braune, in den Akten den Vermerk gemacht hat, daß Sie erheblich mit der Wahrheit zurückhalten.

Ich mache Sie auf die Bedeutung des Eides aufmerksam. Sie dürfen auch nichts verschweigen.

Es wäre doch eine Ungeheuerlichkeit, wenn ein Offizier einen Weineid leisten würde. Der Vorsitzende verliest nun den Wortlaut der Niederschrift des Untersuchungsrichters, in der ausdrücklich die Zeugenaussage des Hauptmanns Jäger als sehr ägernd charakterisiert und gesagt ist, der Hauptmann Jäger halte mit der Wahrheit hinter dem Berge.

Nunmehr erhebt sich Rechtsanwalt Sack und greift in die Verhandlung ein: Hat Ihnen, Herr Zeuge, der Untersuchungsrichter in dieser Richtung Vorschläge gemacht? Zeuge: Nein.

Landgerichtsdirektor Dr. Braune: Ich habe Hauptmann Jäger nach seinen Beziehungen zu Wendt gefragt und über das Gespräch in Hannover und habe ihn dann weiter gefragt, ob Wendt versucht habe, ihn zum Vertrauensmann der Nationalsozialistischen Partei zu gewinnen. Jäger überlegte zunächst sehr lange. Ich hatte den Eindruck, daß er unsicher war und dann sagte, er möchte die Antwort darauf verweigern.

Vors.: Sie hatten also den Eindruck, daß Jäger besangen und unsicher war. Datten Sie auch den Eindruck, daß er mit der Wahrheit zurückhielt und versuchte, seinen Kameraden Wendt zu schaden?

Untersuchungsrichter: Ich habe nicht verstanden, warum Hauptmann Jäger erklärte, daß er die Aussage verweigern müsse.

Rechtsanw. Sack wendet sich nun mit Fragen an den Zeugen Jäger und nach langem Befragen erklärt dieser, daß er bei der Vernehmung sehr abgelenkt gewesen sei, weil er die Nacht durchgeschlafen wäre. Außerdem läge dieser Vorfall vier Monate zurück. Als der Untersuchungsrichter das Wort Vertrauensmann fallen ließ, habe er sich sofort gesagt, daß er jetzt außerordentlich vorsichtig sein müsse und deshalb habe er dem Untersuchungsrichter zuerst gesagt, er könne sich nicht erinnern und als dann Braune in ihm drang, habe er erst die Aussage verweigert. Das bekräftigt der Untersuchungsrichter energisch, und dieser Widerspruch in den Auslagen kann nicht geklärt werden.

Vors.: Herr Untersuchungsrichter, ich fasse zusammen. Sie hatten also den Eindruck, Hauptmann Jäger halte mit der Wahrheit zurück.

Untersuchungsrichter: Ich hatte die Vermutung und den Verdacht, Hauptmann Jäger könnte an dem Unternehmen der Angeklagten beteiligt sein.

Die Verhandlung wird auf Sonnabend vertagt.

Hollfrontruppe ausgehoben

Von der Berliner Polizei wurde gestern abend eine Geheimfugung einer Unterabteilung des Holl-Front-Kämpferbundes in einer Gastwirtschaft in der Pankestraße ausgehoben und 20 Personen verhaftet. Aus dem beschlagnahmten Material geht hervor, daß es sich um eine Besprechung über eine weitere Betätigung der verbotenen Organisation, insbesondere auch im Zusammenhang mit dem für kommenden Sonntag in Berlin geplanten kommunistischen Aufmarsch gehandelt hat.



Jetzt gibt es Platz für die neuen Reichstagsmitglieder

Das Reichstagspräsidium ist in Uebereinkunft mit den Parteiführern dazu übergegangen, die Pulte größtenteils zu entfernen und dafür die Sitze selbst, während die Pulte nur noch für die ersten Reihen, in denen die Fraktionsführer Platz nehmen, vorbehalten werden. Unsere Aufnahme zeigt die Umsonstseiten im Plenarsaal. Die ersten 5 Reihen behalten ihre Pulte, während man von der 6. Reihe an nur noch Sitze aufstellt.

Kein Vertrauen zu den Ozean-Riesen Die englische Cunard-Linie in Nöten

Die beiden deutschen Ozeanriesen „Europa“ und „Bremen“ haben seit sie vom Stapel gelassen sind, dem Ausland viel Kummer gemacht. England und Amerika können es schlecht vertragen, daß die größten und modernsten Schiffe ausgerechnet in deutschem Besitz sind. England betrachtet außerdem den Verlust des „blauen Bandes“, das es jahrelang im Besitz hatte.

Um den Vorsprung wieder einzuholen, beschloß man in beiden Ländern den Bau neuer Schiffe, wobei die Regierungen die Bauprojekte sehr begünstigt und wie es heißt, durch Zuschüsse ermöglicht haben. In England ist es die Cunard-Linie, die zwei Ozeandampfer in Auftrag gegeben hat, die nach Schnelligkeit, Größe und Luxus „Europa“ und „Bremen“ weit übertreffen sollen. Man hat die schottische Werft Brown mit dem Bau beauftragt und eigentlich hätte nun programmäßig alles weitergehen müssen: Stapellauf in einigen Monaten und Heimholung des „blauen Bandes“.

Aber es ist anders gekommen. Die Versicherungsgesellschaften haben einen Strich durch die Rechnung gemacht. Sie sagen nämlich, der Bau der beiden Riesen sei ein Reklameunfug. Niemals würden sich Passagiere und Fracht finden, die eine Rentabilität ermöglichen könnten. Damit müsse sich die Cunard-Linie zwar auseinandersetzen, aber die Versicherungen dächten gar nicht daran, das Risiko für die beiden Kolosse auf sich zu nehmen. Jeder Dampfer soll nämlich insgesamt mit 9 Millionen Pfund Sterling versichert werden, eine phantastische Summe, die, sollte tatsächlich einmal etwas passieren, kaum aufzubringen ist, zumal Rückversicherungen der englischen Gesellschaften im Ausland auch unmöglich unterzubringen sind. Also lehnt man das Risiko ab und empfiehlt der Cunard-Linie, allein den Kopf hinaushalten, wenn es einmal schief gehen sollte.

Die Cunard-Linie hat daraufhin den Bau eingestellt. Das englische Publikum ist enttäuscht und die Londoner Regierung nicht minder. Man erwägt, daß der Staat das Versicherungsrisiko übernimmt. Dagegen lehnen sich nun wieder die Gesellschaften auf. Staatliche Versicherung sei entweder eine unerträgliche Subventionspolitik oder aber der Anfang der Verstaatlichung des Versicherungswesens, da ein vernünftiger Finanzminister bei der Übernahme einer 9-Millionen-Pfund-Versicherung durch Abschluß weiterer Versicherungen das Risiko zu vertellen versuchen müßte.

„Europa“ und „Bremen“ haben England viel Kummer bereitet und hauptsächlich legt man sich, warum dieser Wettkampf um den Ozean notwendig ist.

Das sächsische Gaststätten- gewerbe vor wichtigen Ent- scheidungen

Die sächsische Regierung beabsichtigt, trotz ablehnenden Standpunktes des Wirtschaftsausschusses des Landtages durch Notverordnung die Gemeinden zur Erhöhung der Gemeindebesteuer und Einführung der Gemeindegetränksteuer zu zwingen. Nach der letzten Reichsbiersteuererhöhung am 1. Mai ist in den Gaststätten ein Konsumrückgang von mindestens 80%, teilweise sogar von 50% eingetreten. Die Steuereingänge aus der Reichsbiersteuer sind trotz einer 40%igen Erhöhung der Biersteuer nur um 1,6% gestiegen. Dieses Ergebnis zeigt deutlich, daß jede weitere Belastung zu weiterem Konsumrückgang führen muß und daß trotz weiterer Erhöhung der Steuern erhöhte Steuereingänge nicht zu erwarten sind. Die Steuerkraft ist eben in jeder Beziehung völlig erschöpft. Dagegen steht fest, daß mit der Einführung der Gemeindegetränksteuer und der Erhöhung der Gemeindebesteuer die Existenzgrundlage einer großen Anzahl von Betrieben untergraben wird und zahlreiche Arbeitnehmer des Gaststättengewerbes der Arbeitslosigkeit anheimfallen würden. Die Einführung dieser Steuern würde deshalb den Sozialetat weit mehr belasten, als sie Einnahmen bringen würde.

Bisher hat das Gaststättengewerbe im Freistaat Sachsen noch über 60 000 Arbeitnehmer beschäftigt. Es hat alles versucht, trotz wirtschaftlicher Schwierigkeiten Entlassungen zu vermeiden. Da mit jeder neuen Belastung die Betriebe unrentabler werden, ist bei Einführung der Gemeindegetränksteuer und Erhöhung der Gemeinde-

Die Abrüstungskonferenz tagt 1931 Energisches Vorgehen des Grafen Bernstorff

Der Abrüstungsausschuß der Völkerbundversammlung nahm gestern die von dem Vertreter Guatemalas eingebrachte Entschließung auf möglichst baldige Einberufung der allgemeinen Abrüstungskonferenz an. Dem Wunsch der deutschen Delegation nach Festlegung eines Datums wurde dadurch entsprochen, daß in dem Bericht der Delegation ausgesprochen wird, daß die Abrüstungskonferenz im Laufe des Jahres 1931 zusammentritt.

Nach einer Debatte, in der sich die Vertreter Desterreichs, Italiens, Japans und Schwedens mit gewissen Vorbehalten für die vorgelegte Entschließung aussprachen, erklärte

Graf Bernstorff:

Die deutsche Delegation werde sich bei der Abstimmung der Stimme enthalten müssen, wenn in der Entschließung nicht das Datum der allgemeinen Abrüstungskonferenz bezeichnet werde.

Seit drei Jahren beschließt die Völkerbundversammlung, daß so bald als möglich eine Abrüstungskonferenz einberufen werden solle, und man könne nicht ohne nähere Angaben zum vierten Male sagen, daß man diese Einberufung so bald als möglich herbeiführen wolle. Wenn sich verschiedene Delegierte über die deutsche Kritik an der Arbeit des Vorbereitungs-ausschusses gewundert hätten, so müsse er sagen, daß Kritik am Völkerbund kein Majestätsverbrechen sei. Ueber der Völkerbund nicht selbst Kritik an sich, so werde die Welt um so schärfer kritisieren. Jeder-

mann sei dafür, daß die Konferenz nächstes Jahr abgehalten werden müsse, warum solle es nicht zum Ausdruck gebracht werden?

Der deutsche Antrag, in der Entschließung zu sagen, daß die Abrüstungskonferenz so bald als möglich im Laufe des Jahres 1931 stattfinden solle, wurde von Desterreich, Italien, Ungarn, China, den Niederlanden und Paraguay unterstützt. Die erwähnte vermittelte Lösung, die auf einem Vorschlage des norwegischen Delegierten Vange beruhte, wurde danach einstimmig angenommen.

Der deutsche Dringlichkeits- Antrag zur Memelbeschwerde zugelassen

Der Völkerbundsrat ist für heute vormittag einberufen worden, um zu dem Bericht des Juristenausschusses über den deutschen Dringlichkeitsantrag in der Memelbeschwerde Stellung zu nehmen. Das Gutachten des Juristenausschusses erkennt die Zulässigkeit des deutschen Dringlichkeitsantrages an und

lehnt die Einwände der litauischen Regierung als unbegründet ab.

Es verlautet, daß von litauischer Seite bereits jetzt Verjude gemacht werden, sich mit der deutschen Regierung zu verständigen, da man offenbar auf litauischer Seite nicht damit gerechnet hatte, daß die Memelbeschwerde im Völkerbundsrat zur Behandlung gelangen würde.

Welchem Ehegatten gebührt nach Scheidung der Ehe die Wohnung?

Von Amtsgerichtsrat a. D. Rauh.

Unter der gegenwärtigen Zwangswirtschaft gewinnt die Frage, welcher Ehegatte nach rechtskräftiger Scheidung Anspruch auf die Ehemwohnung hat, eine besondere Bedeutung. Dem Zusammenleben der Ehegatten nach der Scheidung stehen die größten Bedenken entgegen und sie haben begrifflich den Wunsch, die bisher gemeinschaftliche Wohnung zu räumen. Sie finden aber nur schwer eine andere Wohnung. Das geltende Recht steht ihnen nicht zur Seite. Allerdings kann das Ehegericht während der Dauer des Eheprozesses eine einstweilige Verfügung erlassen und das Getrenntleben der Ehegatten gestatten. Aber für die Zeit nach der Scheidung fehlt es an ausdrücklichen gesetzlichen Vorschriften. Früher, als es noch keine Zwangswirtschaft gab und eine Wohnungsnot wie jetzt nicht vorhanden war, war eine Lösung nicht allzu schwer. Jetzt ist das anders geworden.

Hat der Mann die Wohnung allein gemietet, so ist nur er Mieter, nicht die Frau. Wohl aber hat sie das Recht, während der Ehe in der Wohnung zu wohnen. Dies beruht dem Mann gegenüber auf der Ehe, dem Vermieter gegenüber darauf, daß er nicht nur dem Mann als Mieter, sondern auch dessen Familie das Wohnen in der vermieteten Wohnung gestatten muß. Diese Befugnis, in der Wohnung zu verweilen, hört aber auf, sobald das Ehegericht Rechtskraft erlangt hat. Der Mann kann die Frau zum Verlassen der Wohnung zwingen und auf Räumung klagen. Haben aber beide Ehegatten die Wohnung gemietet und sind sie beide Mieter, so tritt eine sogenannte Gemeinschaft ein. Nach Paragraph 749 BGB. kann namentlich Aufhebung der Gemeinschaft durch Teilung in Natur erfolgen. Es wäre also zu erwägen, die bisher gemeinschaftliche Wohnung in Natur zu teilen und jedem Ehegatten einen Teil für sich allein zu überlassen. Das ist aber meist nicht möglich, weil die Wohnungen nur eine Küche, einen Abort usw. haben und daher regelmäßig ohne bauliche Veränderung eine Zerlegung in zwei Einzelwohnungen nicht angängig sein wird, außerdem sie der Vermieter sie nicht zu-

lassen würde. Das Schrifttum hat sich verschiedene ausgelassen. Nach der Rechtsprechung gelten folgende Grundsätze: Sind beide Ehegatten Mieter, so kommt es auf das Verschulden einer Partei an. Dieses Verschulden, das vom Ehegericht festgestellt ist, ist nicht ansehbar. Ist z. B. die Ehe rechtskräftig geschieden, unter der Feststellung, daß der Mann einen Ehebruch begangen habe und der allein schuldige Teil sei, so bindet diese Feststellung auch das über die Ehemwohnung entscheidende Gericht. Es kann also in solchen Fällen nicht behauptet, daß das Ehegericht zu Unrecht einen Ehebruch angenommen habe. Solchenfalls entscheidet das Gericht dahin, daß der allein schuldige erklärte Ehegatte die Wohnung verlassen muß, der unschuldige sie behalten kann. Sind beide Teile als schuldig erklärt worden, so muß abgewogen werden, bei wem das größere Interesse liegt. Häufig wird es bei der Frau liegen, zumal, wenn sie für kleine Kinder zu sorgen hat und daher auf eine Unterkunft angewiesen ist. Derjenige Ehegatte, der die Wohnung behält, muß dem anderen eine gewisse Abhandlungssumme zahlen. Diese fest das Gericht fest. Um dem räumenden Teil schon eine gewisse Zeit vor dem Räumungstermin die Möglichkeit zu geben, mit der Abhandlungssumme eine andere Wohnung sich zu beschaffen, wird häufig eine andere entsprechende Bestimmung schon in die Formel des Räumungsurteils aufgenommen. Sie lautet z. B.: „Die beklagte Frau wird verurteilt, die Wohnung an den klagenden Mann herauszugeben. Die Zwangsvollstreckung wird davon abhängig gemacht, daß der Kläger der Beklagten mindestens einen Monat vor der Vollstreckung eine Entschädigung von ... RM. zahlt.“ Es steht fest, daß eine Rinde im Beschuldigen ist. Die Gerichte sind berechtigt und verpflichtet, sie auszufüllen. Wird das Urteil geändert, so muß auch die bisher von der Ehegattung übersehene Frage geregelt werden, wie es nach rechtskräftiger Scheidung in Zukunft mit der Ehemwohnung zu halten ist.

Biersteuer mit schwerwiegenden Ent- scheidungen im sächsischen Gaststätten- gewerbe zu rechnen.

Eine Anzahl größerer Betriebe in Leipzig hat in den letzten Tagen bereits die Kündigungen ihrer Arbeitnehmer ausgesprochen.

Sollte es trotz aller Warnungen und Vorstellungen der Berufsorganisationen doch zur Einführung der Gemeindegetränksteuer und Erhöhung der Gemeindebesteuer kommen, so muß angesichts der Unrentabilität dieser neuen Sonderbelastung und vor allem angesichts der allgemein herrschenden Erbitterung über diese Pläne die Verantwortung für zu erwartende Folgen demjenigen Kreis überlassen werden, die all diese Warnungen in den Wind geschlagen haben.

Auflösung des schlesischen Sejm Korfanty verhaftet

In Verbindung mit der Auflösung des schlesischen Sejm, über die wir in einer Teilklausel gestern bereits berichteten, ist der Führer der poln. Oppositionsparteien in Oberschlesien, Abgeordneter Korfanty, gestern vormittag in seiner Villa verhaftet worden. Von Augenzeugen wird berichtet, daß die Villa von starken Polizeikräften besetzt und eine Hausdurchsuchung vorgenommen worden sei. Korfanty sei in ein Auto geschafft worden, das nach der Polizeidirektion fuhr. Ein Hausangehöriger Korfantys folgte dem Verhafteten mit einem Koffer. Die Nachricht von der

Verhaftung Korfantys, die sich wie ein Lauffeuer in der Stadt verbreitete, hat unter der Bevölkerung starke Erregung hervorgerufen. Die Verhaftung ist um so verwunderlicher, da von der Auflösung des schlesischen Sejm bis jetzt noch nichts bekannt ist und Korfanty als Abgeordneter also immer noch die Immunität besitzt.

Die „Polka Zachodnia“, das Organ der Regierungspartei, hat ein Extrablatt herausgegeben mit der Meldung,

daß Korfanty, der „größte Schädling und Lump des besetzten Polen“,

sich nun endlich in den Händen der Gerechtigkeit befinde. Das Amtsgericht Ratibitz ist beauftragt worden, weitere Abgeordnete zu verhaften.

In Prag halten die deutsch- feindlichen Demonstrationen an

Die deutschfeindlichen Demonstrationen in Prag dauern noch an. Am Donnerstag kam es trotz des polizeilichen Verbotes aller Versammlungen am Abend zu neuen Unruhen, wobei die Polizei und Gendarmerie gegen die Demonstranten scharf vorging. Am Graben wurden die Fenster des „Deutschen Hauses“ vollständig zertrümmert, und als die Demonstranten in die Seitengassen abgedrängt wurden, zerklüfteten und zertrümmerten sie dort Spiegelscheiben und Firmenschilder, sogar solche tschechischer Firmen, die einen deutschen Namen haben. In der Demonstration beteiligte sich die Besatzung Prags, die von den tschechischen Faschisten und von den Strömungen aufgepuscht und gedungen worden war. 60 Personen wurden verhaftet, die Schlagringe, Eisenstäbe und Steine bei sich führten. Die ganzen Demonstrationen sind ein Wert der tschechischen Faschisten mit dem übel beleumundeten degradierten General Gajda an der Spitze, unterstüzt von den tschechischen Nationaldemokraten, die ihr verlorenes Ansehen bei der Bevölkerung durch eine Deutschenhete wieder aufzurichten möchten. Bis auf weiteres werden von der Polizei alle Versammlungen verboten.

Einige besonnenere tschechische Blätter verurteilen bereits diese maßlosen Ausschreitungen des aufgelegten Pöbels.

Deutscher Schritt

Am Freitagvormittag stattete der deutsche Gesandte Dr. Koch dem Vertreter des Außenministers, Minister Krofta einen Besuch ab, bei dem er auf die nachteilige Wirkung der Zwischenfälle der letzten Tage auf die deutsch-tschechischen Beziehungen sowie auf die öffentliche Meinung in Deutschland hinwies. Dr. Koch erklärte weiter, vorläufig auf die wirtschaftliche Seite der Frage, nämlich die Ausschließung der deutschen Konsum, noch nicht eingehen zu wollen.

Minister Krofta gab seinem Bedauern über die erwähnten Zwischenfälle Ausdruck und erklärte, die Regierung sei willens, das übrige zur schnellen Unterdrückung dieser Vorgänge zu tun.

Die Regierungsbildung in Oesterreich

Der Bundespräsident hat gestern nachmittag den Vizekanzler Karl Lugein nach einer längeren Aussprache mit der Neubildung des Kabinetts betraut und ihn aufgefordert, umgehend die hierzu nötigen Verhandlungen aufzunehmen.

Ein Beheimfonds Stalins im Ausland

Enthüllungen der „Daily Mail“.

„Daily Mail“ veröffentlicht in großer Aufmerksamkeit Einzelheiten über einen Beheimfonds Stalins. Einer der führenden Bolschewiken soll in einer der größten Banken Berlins eine Aktenskizze deponiert haben, deren Inhalt nach seinem Tode oder nach seinem Verschwinden aus Rußland veröffentlicht werden sollte. Sie enthalte angeblich den vollen Beweis für große Veruntreuungen von staatlichen Geldern durch Stalin. Stalin habe sich bisher ständig geweigert, die Höhe des Kontos oder die Banken, bei denen es deponiert sei, bekanntzugeben. Es werde behauptet, daß zumindest ein Drittel aller Gelder, die durch die Ausfuhr eingingen, diesem Beheimfonds überwiefen würden.

Wettervorhersage.

Besonders in den Nordabzügen der Gebirge noch stark wolkig und vereinzelt noch Regen. Am Morgen trüblich neblig. Im übrigen Neigung zur Bewölkungsverminderung und zeitweilig schon ausflauend. Temperaturverhältnisse wenig geändert. Ueber Aufklarungszonen sehr frühe Nacht. Schwache bis mäßige, in freien Gebirgslagen vorübergehend auch frische Winde aus veränderlichen, vorwiegend nördlichen Richtungen.

Sauberkeit am falschen Platz

Vom Landesausflug für Hygienische Volksbelehrung wird geschrieben:

Sauberkeit ist eine der wichtigsten Grundlagen aller vorbeugenden Gesundheitspflege. Dank der sich immer mehr ausbreitenden hygienischen Volksbelehrung ist dieser Satz Gemeingut weiter Kreise der Bevölkerung geworden. Leider ist vielfach aber diese Sauberkeit nur Schein und nicht selten geeignet, den gesundheitlichen Nutzen geradezu in sein Gegenteil zu verwandeln.

Der Stolz jeder Hausfrau ist eine blühende Sauberkeit. Da wird von ihr oder ihrer Hausangestellten gepuht, geklopft und gebürstet, daß die Staubwolken nur so fliegen, aber was wird damit erreicht? Der Staub, häufig mit Krankheitserregern beladen, wird zunächst von der Hausfrau oder ihrer Gehilfin eingeatmet; oder aber er setzt sich, aufgewirbelt, nur an einer anderen, vielleicht weniger sichtbaren Stelle von neuem wieder.

Falsche Sauberkeit im Hause kann aber auch für die Allgemeinheit zu schweren gesundheitlichen Schäden werden. Tagtäglich kann man, besonders in der Großstadt, beobachten, wie allen Polizeiverordnungen zum Trotz Hausfrauen oder ihre Angestellten Staubtücher, Staubwedel, Teppiche, Bettvorleger und dergleichen gedankenlos einfach aus dem Fenster herauswürfen, so daß sich über den ahnungslos Vorübergehenden ein wahrer Basillenregen ergießt.

Sauberkeit will also gelernt sein. Deshalb befolge man die Regel:

Staub darf man nie trocken aufnehmen.

Polstermöbel und Teppiche bedecke man vor dem Klopfen mit einem feuchten Tuch, Staubwedel, Fußböden usw. müssen mit einem feuchten, am besten ölgetränktem Tuch vom Staub befreit werden. Auf diese Weise werden die Staubteilchen nämlich festgelegt und unschädlich gemacht. Wer sich es leisten kann, der benutze den hygienisch einwandfreien Staubsauger, den man heute ja fast überall schon für wenig Geld bekommen kann.

Dresden

Konzert in der Ausstellung

Das von Musikdirektor Feiereis geleitete Konzert am Donnerstag war dadurch besonders interessant, daß es mehrere beachtenswerte, wertvolle Werke zur Aufführung brachte. Rudolf Feigler, der bekannte Dresdner Pianist und Komponist, ließ eine sinfonische Dichtung „Das Gläd von Edenhall“ aufführen. Mit zwingender Gehaltungs- und Ausdruckskraft gibt die Sinfonische Dichtung den Inhalt des gleichnamigen biblischen Gedichtes wieder. Von Curt L. H. Wolf, der früher dem Orchester angehörte, hörte man neben einigen sehr hübschen Streichmusik das sinfonische Werk „Die Braut von Messina“. Auch hier überraschten die treffende Wiedergabe des Gedankensinnes der zugrunde liegenden Dichtung, klarschöner Satz und gewandte Instrumentation. Vom Belgier Konradatoriumsprofessor Milan Biatovitch wurde eine Ouvertüre in D-Dur uraufgeführt. Das Werk hinterließ mit seinem meisterlich plastischen Satz, seinem eigenen Stil, seinem eigentümlich statischen Charakter und seiner glänzenden Instrumentation einen vorzüglichen Eindruck. Die drei Komponisten wurden verdankenswürdig vom Publikum mit lebhaftem Beifall ausgezeichnet.

Originalgemälde im Werte von 50 000 Mk. verschwunden

Die Originalgemälde „Anbetung Christi“ von Lucas Cranach, „Ecole de Bruges“, „Bauernzene“ von Vega und ein Engelsbroschieren, die Mitte Juli einem Dresdner Kunsthändler übergeben wurden, sind spurlos verschwunden. Die Bilder haben einen Gesamtwert von etwa 50 000 Mark. Angaben über ihren Verbleib werden nach dem Kriminalamt Dresden, Zimmer 855, erbeten, wo von einigen der Bilder Reproduktionen ausliegen.

Die Deutschnationalen gegen die Stadtpolitik. Im überfüllten Saale der Kaufmannschaft veranlaßte am Freitag die Deutschnationale Volkspartei eine Kundgebung gegen den Bankrott der Dresdner Stadtverwaltung. Der erste Redner, Raurat Paul Mittelstedt, führte u. a. aus, daß die Deutschnationalen jede Steuer ablehnen, die nur dazu diene, Geld in den großen Topf der öffentlichen Verschwendung zu werfen. Außerordentlich heftig sei es, daß wir heute keine Gemeindefinanzen bekämen. Denn sie würde genau so spurlos verschwinden, wie die früheren Anteile. Im Jahre 1913 habe die Gewerbesteuer eine Million erbracht, während sie heute über 5 Millionen betrage. Auch bei anderen Steuern sei eine Verunsicherung eingetreten. Die Stadtverwaltung sei so weit gekommen, daß sie Röhre und Gehälter aus dem Gemeindefiskus bezahle. Unter kühnem Beifall erklärte der Redner, man rede vom Sparen, lehnte sich aber für jeden Millionen eine Prücke, die in die Tasche fahre. Während die Stadt in Schulden rede, lehnte sie sich für 34 Millionen Mark das technisch interessante, aber praktisch wertlose Pumpschiffwerk Niederwiesa. Vier Millionen Mark koste das Kabel nach Dresden. Ursprünglich seien die Gesamt-

kosten auf 20 Millionen veranschlagt worden. Der Stromausgleich der Stadt solle sich pro Kilometer auf 8 Pfennige, und er werde für 15 Pfennige von der Stadt verkauft. Drei Millionen Mark würden für Einleitungen ausgegeben. Auch dies in einer Zeit, in der wir kein Geld hätten. Die Stadt plante eine Großmarktstraße in Kaditz. Da sich aber die Gleisanschlüsse auf zwei Millionen bestiegen, solle sie jetzt nach Friedrichstadt verlegt werden. Aber auch dieser Bau sei für die Stadt untragbar. In acht bis zehn Jahren sei ein sehr starker Rückgang der im schulpflichtigen Alter lebenden Kinder zu erwarten. Trotzdem baue Dresden seine verschwenderischen Schulpaläste. Der Oberbürgermeister rühme sich an dieser modernen Einrichtungen, aber er soll nicht vergessen, daß wir auch die allermeisten Schulden in Deutschland hätten. Wenn Dresden so weiter wirtschaftete, dann sei die Selbstverwaltung in Gefahr, und die Staatsaufsicht drohe. Unter kühnem Beifall der Versammlung forderte der Redner den Rücktritt des Oberbürgermeisters. Als zweiter Redner sprach Schriftsteller C. G. R. a. s. Er wandte sich gegen die Verschwendung beim Bau der Hygiene-Ausstellung, und gegen die Fortführung der Ausstellung, die ein Millionenverlust zur Folge haben müsse. Scharf kritisierte er die Zustände an der Volkshochschule, in deren Beiräte die Marxisten überwogen. Sie lebe ihre Aufgabe darin, die Besunder planmäßig zum Sozialismus zu erziehen.

h. Dresdner Richtzahl. Die Dresdner Richtzahl der Lebenshaltungskosten (Ernährung, Heizung und Beleuchtung, Wohnung, Bekleidung, Reinigung, Körperpflege, Bildung und Verkehr) beträgt nach Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Dresden für den Durchschnitt September 1930 (10. und 24. September) 143,3 gegenüber dem Durchschnitt August mit 145,6.

h. Früherer Hallenstich in der Internationalen Hygiene-Ausstellung. Wie die Direktion der Internationalen Hygiene-Ausstellung mitteilt, ist mit Rücksicht auf die früher einsetzende Dunkelheit bestimmt worden, ab 29. September die Hallen bereits um 1/6 Uhr zu schließen.

h. Handel mit gestohlenem Benzin. Auf dem Altmarkt wurde am Mittwoch ein Mann beobachtet, der von einem Auto den Reservenzylinder stehlen wollte. Er schüttelte, wurde aber gestellt und festgenommen. Der etwa 24 Jahre alte Mann hatte seit Mai in Dresden fünf Benzintanks von Kraftwagen gestohlen und den Inhalt verkauft. Die leeren Behälter wurden später ausgefunden.

h. Im Naturtheater Heidepark des Vereins Volkshaus (Eggenstele Salopp), findet am Sonntag, dem 28. September, nachm. 8 1/2 Uhr, schönes Wetter vorausgesetzt, die letzte Vorstellung der Sommergesellschaft 1930 statt. Zur Aufführung gelangen das Lustspiel in einem Akt „Er ist nicht eifersüchtig“ und die Burleske „Der lebende Leichnam“. Außerdem wird der Sänger des Wessenschmiedes, Herr Hans Müller-Dann, einige Volkslieder zu Gehör bringen.

h. Zum Diebstahl des Kraftwagens, Kennzeichen U 15088: Der unbekannte Finder des Passes wird gebeten, denselben in der nächsten Polizeiwache oder im Kriminalamt, Schlegelstraße 7, Zimmer 855, abzugeben bzw. weitere sachdienliche Mitteilung nach dort zu machen.

Dresden-West

Wilsdruffer Vorstadt. Im Bahnhof bestohlen. In der Wartehalle des Bahnhofes Wilsdrufferstraße wurde am Freitag früh gegen 5 Uhr einem Mann die Brieftasche, enthaltend über 100 RM., gestohlen. Der Dieb war bisher nicht zu ermitteln. Wie bekannt geworden ist, soll der Diebstahl von zwei noch unbekanntenen Männern beobachtet worden sein. Diese werden gebeten, nach dem Kriminalamt, Zimmer 855, Mitteilung zu geben.

Wilsdruffer Vorstadt. Unfall bei der Arbeit. Als am Donnerstagnachmittag zwei Arbeiter im städtischen Elektrizitätswerk an einem Wippenmodell beschäftigt waren, wurde einer von ihnen durch einen plötzlichen herausdringenden Strahl heißen Wassers schwer verletzt. Der Verunglückte mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Dr.-Planen. Ein Schadensfeuer brach heute früh in der 4. Stunde im Wiednerischen Grundstück, Kaiser Straße 224, aus. Der Brand breitete sich vom Kesselhaus bis zum 1. Stock aus und ergriff den Fahrstuhlschacht mit Fahrstuhl, Türen und Fenster, den Fußboden, Einrichtungsgegenstände, Stützen, Wäffeln und versanderte fertige Pakete. Die um 8 30 Uhr alarmierte Feuerwehr grenzte in kurzer Zeit das Schadensfeuer ein und bekämpfte es mit zwei Schlauchleitungen. Die nachgeordneten Wäffkräfte brauchten nur zum Teil einzugreifen und rückten früher wieder ab. Gegen 8 30 Uhr war die Tätigkeit der Feuerwehr beendet. Der angerichtete Brandschaden ist erheblich, die Entschädigungssache noch ungeklärt.

Dresden-Altstadt. Die goldene Hochzeit feierte am Freitag das Hermann Bergmannsche Ehepaar, Thorandstraße 34 wohnhaft. Dem Jubelpaar wurden aus diesem Anlaß viele Glückwünsche dargebracht.

Dr.-Altstadt. Wieder ein Fahrrad gestohlen. Auf der Kesselsdorfer Straße wurden ein Herrenfahrrad „Görke“ gestohlen. Das Rad kann wertlos in der Zeit von 8 bis 2 Uhr im Polizeipräsidium, Zimmer 71a, abgeholt werden.

Obergorbitz. Der 84. Geburtstag. Der vrn. Gärtnereibesitzer Friedrich Richter begeht am 29. September seinen 84. Geburtstag. Lange Jahre hatte er in Altstadt seine Gärtnerei an der Thorandstraße. Als in den 90er Jahren in Altstadt die Bebauung anging, verkaufte er seine Gärtnerei und siedelte nach dem Obergorbitz über. Richter war lange Jahre Vorsitzender des Bürgervereins Altstadt und Mitglied des Gemeinderates zu Altstadt. Er gründete u. a. mit dem Gemeindevorstand des Bürgervereins die Altstädter Vogelwiese 1882. Durch dieses Werk ist viel Gutes geschaffen worden. So ist z. B. die Kirchenuhr von dem Ertrag gestiftet worden. Zu Weihnachten wurden von dem Ueberstich des Festes alte Leute mit einer Bescherung erfreut. Ueberstich von der Stadt Wasser erhielt, schuf der Verein aus dem Grunde der Wehr durch Schleppbrunnen eine Wasserleitung. Eine große Freude wurde der Gärtnereifamilie „Weidental“ durch den Besuch von Richters Feldjagdkameraden Generalfeldmarschall von Raden aus dem Feldzuge 1870/71 beendete war, war v. Raden im Regiment Quartiermacher und Friedrich Richter Quartiermacher als Unteroffizier für die dritte Schwadron der 2. Leibhularen in Polen. Wie dann später v. Raden Generalfeldmarschall geworden war, lud er Richter nach Danzig zu der Hundertjahrfeier ein, wo Richter auch dem Kaiser vorgestellt wurde. Seit dem Feldzuge 1870/71 steht der Feldmarschall mit Richter in schriftlichem Verkehr. Nach seiner Ueberstellung nach Obergorbitz, wo er für seine drei Söhne Land erwarb, gehörte Richter 12 Jahre dem Gemeinderat von Obergorbitz als Schriftführer an, ebenso dem Schulvorstande.

Dr.-Stieglitz. Vereinsjubiläum. Im Oktober 1930 sind es 25 Jahre, seit der hiesige Frauenverein gegründet wurde. Als Wohltätigkeitsverein hat er während der Zeit seines Bestehens viel Gutes getan und manche Not und viel Elend gemildert. Gegründet wurde er seinerzeit für die Gemeinden Stieglitz und Röhlsdorf. Die Mitglieder aus Röhlsdorf schritten später zur Gründung eines eigenen Vereins. In Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage wird der Verein sein Jubiläum in schlichter Weise am 4. Oktober, abends 8 Uhr, durch ein Musikkonzert in Baumgartens Gasthof in Stieglitz begehen.

Kesselsdorf. Niederwiesa-Gaue. Herbstwanderungen. Noch einmal der Eintritt des Winters gibt's Ferien. Sie fallen in eine Zeit, die sich zum Wandern besonders eignet. Die Dandstage sind vorüber, und die Luft ist rein und kühl. Die Tage haben allerdings schon merklich abgenommen, lassen sich aber bei zeitigem Aufbruch noch immer reichlich ausnützen. Zu Ausflügen ist nun unter Dresdner Westen links der Elbe ganz besonders zu empfehlen. Tal- und Höhenwanderungen bestreichen jeden Geschmack. Dabei ist aber für viele unter Wegem noch Neuheit, daß zu durchwandern und nach Schönheiten zu durchsuchen einen besonderen Anreiz bietet. In gewandenen Tälern liegen, verdeckt, romantische Wäldchen an rauschenden Bächen. Die Gänge sind meist mit Laubmoos bedeckt, der sich eben anhängt, sein schönstes Kleid aus buntem Laub anzulegen. In man dem Talwege gefolgt, bis er oben auf den Höhen mündet, dann ist man überrascht von der unmaßenden, prachtvollen Aussicht auf ein gut Teil des auch unterhalb Dresdens herrlichen Elbtals zwischen Dresden und Meissen. Lohnend ist auch eine Höhenwanderung, sei es von Dresden über Worbis-Kesselsdorf, sei es von den westlich gelegenen Vororten aus hinaus auf schöne, abwechslungsreichen Straßen und Wegen bis zum Endziele Wilsdruff. Dann gerät man unverzüglich hinein in den noch immer jeden Großstädter ansehenden Kleinstadtgauer. Diese reizende Kleinstadt ist aus auf wunderbaren Wegen von Gauernitz (Autobahnhalle) aus durch das idyllische Saubachtal oder auch von Schwarzenberg (Autobahnhalle) aus über Rauschitz und oberes Saubachtal bequem zu erreichen. Ueber Wilsdruff oder Gauernitz-Schwarzenberg nach Meissen zu wandern, ist ebenfalls eine lohnende Tour. Dies Städtchen ist wohl genügend bekannt, es braucht keine besondere Empfehlung. Der Weg dahin führt durch manch schöne Gegenden, die zum Schauen und Rasten und Gemischen einladen. Die Not der Zeit ist wohl dazu angetan, wieder auf die früher, als es noch vielfach an Fahrgelegenheiten mangelte, üblichen Auswanderungen zurückzuführen. Dafür bietet aber ein locher Ausweg „aus eigener Kraft“ ungehobte Vorteile im Schauen und Gemischen und ist auch dem allgemeinen Wohlsein dienlich. „Es würde alles besser werden, wenn man mehr ginge.“

Dresden-Ost

Blasewitz. Kabelabschaltungen. Am morgigen Sonntag von früh 1/7 bis nachmittags 2 Uhr werden verschiedene hier angrenzende Straßen von Straßen, Neugruna, Sebnitz und Tolkewitz wegen dringender Arbeiten im Kabelnetz vom elektrischen Strom abgeschaltet.

Johannstadt. Weihe der neuen Sprechhalle auf dem Trinitatisfriedhofe. Am Donnerstag nachmittags wurde die umgebaute und vergrößerte Sprechhalle auf dem Trinitatisfriedhofe durch den Vorsitzenden des Friedhofsausschusses Sup. Richter eingeweiht. Der Feier wohnten mehrere Mitglieder der benachbarten Kirchengemeinden, sowie eine Anzahl geladener Gäste bei. Die seit langem unzulängliche Halle hat unter der Oberleitung von Professor Dr.-Ing. Küffer eine Vergrößerung durch Anbau einer Apsis und einer Vorhalle erfahren. Das gesamte Innere ist in lichten, freundlichen Tönen gehalten; für die künstlerische Raumgestaltung haben den Erbauer neuezeitliche Grundsätze gebietet. Die bisherige Beleuchtung und

Beheizung durch Gas wurde durch elektrisches Licht und Dampfheizung ersetzt. Der Friedhofsausschuss zur Verwaltung des Elias-, Trinitatis- und Johannsfriedhofes hat mit dieser Hallenerweiterung und -erneuerung einem langempfundnen Bedürfnis entsprochen.

Döschwitz. Turn- und Sportverein Döschwitz. Zum 11. Male hält der Turn- und Sportverein Döschwitz sein Spielfest auf dem Sportplatz an der Elbbrücke ab. Auf diesem wurden für sämtliche Mannschaften ernste Gegner gewonnen, so daß mit spannenden Kämpfen zu rechnen ist.

Döschwitz. Diebstahl. In der vorletzten Nacht stahlen Unbekannte aus einer Autogarage auf der Albert-Allee verschiedene Handwerkzeuge und einen Posten Motoröl.

Döschwitz. Verkehrsunfall. Am Freitag früh lief auf der unieren Grundstraße ein großer Hund einem die Straße hinabfahrenden jungen Tischlergehilfen ins Rad. Der junge Mann kam zu Fall und zog sich eine starkblutende Wunde am Arm zu, die ihm in der Wochspolizei verbunden wurde. Hundebesitzer seien bei dieser Gelegenheit auf die Polizeiverordnung aufmerksam gemacht, nach der große Hunde, die den Verkehr gefährden, an der Leine zu führen sind.

Döschwitz. Laubegast. Der Döschwitzer Winterhafen birgt bereits wieder eine Anzahl von Dampfern, die für den insolge der herbitlichen Witterung eingeschränkten Personenverkehr auf der Elbe überflüssig geworden sind. Ein übriger Teil der schönen, weißen Schiffe ist nach der Schiffswerft in Laubegast gebracht worden, um dort „überholt“ zu werden. Außer drei kleineren Personendampfern auf dem Wertplatz liegen vor dem Gelände drei große Personenschiffe, darunter zwei Oberdecksdampfer, im Wasser, um späterhin ebenfalls an Land genommen zu werden. Das seit reichlich sechs Wochen im Bau befindliche Fahr-Rotorschiff, das für den Ueberjahrsverkehr zwischen Kleinschadowitz und Pilsnitz bestimmt ist, befindet sich noch auf dem Lande. Es ist im Rohbau fertiggestellt und dürfte etwa in zwei Wochen vom Stapel laufen. An dem weiteren Ausbau des Fahr-Rotorschiffes wird emsig gearbeitet, so daß das Schiff voraussichtlich in reichlich einem Monat in Betrieb genommen werden kann. Die übrige Werftarbeit umfaßt u. a. die Reifereparatur eines großen Schleppdampfers der Frachtschiffslotte und die Erneuerung eines größeren Eisenschiffes, das als Lastschiff verwendet wurde. Ein außer Dienst gestellter Ketteneschlepper wird gegenwärtig in einen für den Hamburger Hafen bestimmten Kohlenreiter umgebaut. Außerdem befinden sich zwei Landungsbrücken im Bau.

Weiher. Kirch. Jungendtreffen. Am morgigen Sonntag nachmittags findet im Margarethenpark in der Heide das Herbst-Jugendtreffen der evangelischen männlichen und weiblichen Jugend mit Gesang, Ansprachen, Spielen, Zeitlager und Veienspiel statt.

Bühlau. Verschiedene Verkehrswünsche. Man schreibt uns: Bereits früher und auch in neuerer Zeit ist darüber geklagt worden, daß die Autobahn über den städtischen Straßenbahn nicht über den Weißen Adler hinaus bis zum Gasthof Bühlau verlängert wird. Die Verlängerung würde voraussichtlich auch einer besseren Rentabilität dieser Linie dienen, denn es würde ein großer Ortsteil mit starker Bevölkerung davon berührt. In erster Linie aber sollte doch eine solche Verkehrsrichtung dazu dienen, einem noch größeren Personenkreis als bisher ein bequemes und schnelles Beförderungsmittel zu sein. Der Betriebsstoffverbrauch dürfte kaum wesentlich ins Gewicht fallen, wenn man den ungenügenden Halteplatz am „Weißen Adler“ in Rechnung stellt. — Ferner: Wann kommt die dringende nötige Barthele am Endpunkt Bühlau? — An der Einmündung der Seegerettersstraße in die Bangner Landstraße ist ein freier Platz gebildet worden, der zur Ablagerung von Straßenbaumaterial usw. verwendet wird und dadurch einen sehr ungeschönten Anblick bietet. Könnte dieser Platz, der allen Passanten und namentlich auch den zahlreich Fremden immer vor Augen liegt, nicht mit einfachen Mitteln verschönert werden? Eine Grünfläche würde zweifellos besser wirken als die Ablagerungen und Unfruchtbarkeiten an dieser Stelle. — Und zum Schluß: Auf einen weiteren dringenden Wunsch der hiesigen Einwohnerschaft ist an dieser Stelle auch schon hingewiesen worden. Es ist dies die Aufstellung einer öffentlichen Fernsprechstelle in der Nähe des Straßenbahnhofs. Hoffentlich genügt dieser erneute Hinweis, um die Post von dem tatsächlich vorliegenden Bedürfnis zu überzeugen.

Wilsdruff. Teichverpachtung. Der der Gemeinde gehörige ca. 6 Scheffel große Teich soll am 4. Oktober auf die Zeit vom 1. November 1930 bis 31. Oktober 1933 nach dem Meistgebot verpachtet werden.

I. Das Ränderhahnpfpiel im Hundsfuß. Wie wir von der „Mira“ erfahren wird morgen die zweite Halbzeit des Ränderhahnpfspiels Deutsch-Ungarn (ab 8 55 Uhr) im Hundsfuß übertragen.

Aus der weiteren Umgebung

I. Schmiedeberg. Tiefbedauerlicher tödlicher Unfall. Als gestern nachmittag gegen 1/3 Uhr der Versicherungsbeamte Martin Fleischer aus Schmiedeberg mit seinem Auto, nach Zeugenaussagen in mäßigem Tempo fahrend, in die Nähe des Jägerhauses Raundorf kam, fuhren ihm zwei einspännige Geschirre und ein Auto entgegen. Nachdem Fleischer das erste Geschirr bald überholt hatte, sprang plötzlich hinter dem ersten Geschirr ein Junge hervor und drehte in das Auto hinein. Der Junge und ein Mädchen hatten sich an das erste Geschirr gehängt, und der Knabe sprang verumtötet, weil das zweite Geschirr erstere zu nahe kam, auf die Seite. Das Kind wurde dabei tödlich überfahren. Wachtmeister Otto-Schmiedeberg wurde sofort von dem Unfall benachrichtigt und traf circa 10 Minuten später an der Unfallstelle ein. Zur Unterstützung und zur Aufnahme des Totbestandes wurde der Gendarmerieposten Dippoldiswalde benachrichtigt und ebenso Freiberg. Die Freiburger Beamten machten von dem Unglücksfälle photographische Aufnahmen. Der 6jährige Knabe namens Heinzmann aus Raundorf wurde nach dem Friedhof Sabldorf übergeführt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Geschäftliches

ap. Meyers Lexikon, 7. Auflage, vollkommen neu bearbeitet. 12 Bände. Jeder Band umfasst durchschnittlich 900 Seiten Text und kostet in Halbleinwand 30 RM. (nur Band III 38 RM.). Das ganze Werk enthält über 160.000 Artikel und Verweisungen auf 21.000 Verknüpfungen mit über 6700 Abbildungen, Karten und Plänen im Text, dazu 350 mehrseitige Textbelegungen mit rund 1500 Abbildungen, statistischen Uebersichten usw.; rund 700 farbige und schwarze Tafeln, 900 selbständige Karten und Pläne. Holzfreies Papier. Tafeln und Karten sind in den modernsten Vertriebsverfahren hergestellt.

bpap. Jungvieh macht immer Sorgen, und jeder Tierhalter ist froh, wenn es die ersten Monate gesund überstanden hat. In der überwiegenden Mehrzahl der Fälle sind die Aufzuchtfrankheiten auf Mangel an den beiden Vitaminen A und D zurückzuführen. Zur gesunden, verlustlosen Aufzucht aller Jungtiere und als produktionsförderndes Hilfsmittel für Kültiere zur Zeit des Grünfütterungszeitraums ist daher „Osteosan“ in einer modernen Viehwirtschaft nicht mehr zu entbehren. Allen Interessenten sei auch der Bezug der neu erschienenen 4. Ausgabe von „R. Brodmanns Ratgeber für Tierhalter und Züchter“ empfohlen. Das Buch wird von jeder Verkaufsstelle oder direkt von der Fabrik völlig kostenlos und unverbindlich abgegeben.

Der erfüllte Traum

Eine Reisesgeschichte, nach dem Leben erzählt

Sie waren noch beide jung und verliebt und wenn sie gut geschlafen hatten, dann erzählte sich das junge Ehepaar in der Frühe oft gern seine Träume. Fränzi glaubte an sie, doch Fritz, ihr Mann, war nicht abergläubisch. Da sollte ihn eines Tages das Schicksal eines Besseren belehren. Prächtiger Sommermorgen. Drei Tage vor Fränzis Urlaub. Beide haben schon das Reisefieber, am meisten Fränzi, die eben erwacht ist. Fritz gähnt und reibt sich verträumt die Augen. „Du — Mausl, ich habe aber diese Nacht verrücktes Zeug zusammengeträumt. Denk dir nur, wir wollten verreisen und als ich am Schalter die Fahrkarten lösen will, sehe ich vor mir das leere Portemonnaie: Alles Geld futsch! Sollte das vielleicht gar etwas zu bedeuten...?“

„Fritz!“ schrie jetzt Fränzi auf, „das hat sicher etwas zu bedeuten. Weißt du, da passiert dann meist gerade das Gegenteil. Bitte lache nicht so dumm, ich könnte dir davon Dutzende von Beispielen erzählen. Da verlierst du nichts, im Gegenteil, du findest etwas. Das brauchst auch nicht du zu sein...“

Fritz lächelte. Nicht spöttisch, wie so manches Mal, wenn seine Frau von erfüllten Träumen, unergründeten Welten und ähnlichen Dingen sprach, sondern schon ein bisschen „gläubig“. Das junge Ehepaar hatte in den nächsten Tagen so viel mit den Vorbereitungen seiner Reise zu tun, daß man auf den kleinen morgendlichen Zwischenfall nicht mehr zurückkam.

Rum war er da, der Abreisetag in den Urlaub. Es sollte in die Berge gehen, nach Oberbayern. Das junge Ehepaar war in echter Reiseschmung. Auf dem Bahnhof ein mächtiges Drängen und Schieben; die Masse staut sich vor den Fahrkartenschaltern. Fritz löste die Fahrkarten, Fränzi besorgte indessen noch etwas Reisefürsorge und benutzte gleich einen in der Nähe des B-Schalters liegenden Buchhändlerstand. Da — was war das? Trat ihr Fuß da nicht eben auf etwas Weiches... Die junge Frau bückte sich schnell, griff nach einem zusammengewickelten, papiernen Gegenstand und hob ihn blitzschnell auf... Donnerwetter! Das war ja Geld! Ein Raufenschein. Fränzis Herz klopfte bis zum Halse hinauf. Angestrichelt sah sie hinter sich, doch niemand hatte sie beobachtet. Wo war das Fundbüro? Fränzis Lange hatte einen richtigen Einheitsmarktseiner gefunden, den jedenfalls ein eiliger Reisender in der Hast verloren hatte. Nun stand die junge Frau zufällig an jenem Ende des Bahnhofs, das vom Fundbüro gerade

entgegengesetzt war. Sie hatte noch den Hut gehabt, einen vorübergehenden Gepäckträger zu fragen, der ihr mit einer entsprechenden Handbewegung die Richtung des Fundbüros gezeigt hatte. Der Hundertmarkschein ruhte indessen wohlverwahrt in Fränzis Stadtkofferchen.

„Weißt dir was, Mausl?“ fragte Fritz seine Frau, als sich beide im Wartesaal des Bahnhofs gegenüberstanden. Man war absichtlich schon eine Stunde vor Abgang des D-Zuges gekommen, um sich darin einen günstigen Fensterplatz zu besorgen. Da der Bahnsteigschaffner Fritz inzwischen mitgeteilt hatte, daß der Zug verspätet abfähre und überhaupt erst nun zusammengestellt werden müsse, so sei noch eine reichliche halbe Stunde bis zum Einsteigen Zeit. Diese wollte man durch ein kleines Frühstück im Wartesaal ausfüllen. Dort teilte Fränzi ihrem Manne das Geheimnis ihres Fundes mit.

„Mausl, ich bitte dir alles ab. Du bist wirklich mit deinem Aberglauben ganz großartig. Ich bin bekehrt und glaube von heute an erfüllte Träume. So was muß gefeiert werden. Weißt du was, wir verschieben unsere Abreise bis zur selben Stunde auf morgen. Das Zimmer in Garmisch bleibt eben auf unsere Kosten eine Nacht leer. Jetzt kannst du dir wünschen, was du willst. Ich schlage dir vor, wir nehmen jetzt ein Auto, fahren bischen spazieren, essen dann zu Mittag recht gut irgendwo in einem netten Weinrestaurant, gehen nachmittag in die Ausstellung, abends in den „Eben-Palast“, trinken dort Sekt, tanzen, sind lustig und bleiben dann über Nacht gleich hier in der Nähe des Bahnhofs in einem billigen Hotelchen und fahren dann morgen mit demselben Zug ab.“

Fränzi wollte Einspruch erheben, denn ihre innere Stimme warnte sie vor Fränzis Vorschlag. „Du bist leichtsinnig, Mann, wir müssen das Geld abliefern. Das ist unmoralisch.“ Aber da kam sie schon an. Unsinn! Wer weiß, welcher Frosch das Geld verloren hat. Wenn wir es abgeben, kriegt er dann nach allen möglichen Fragen mit Mühe und Not deine zehn Mark Finderlohn. Hundert findet man nicht alle Tage. Wir werden das Geld schon klein kriegen... Und gefogt — getan. Alles ging nach Wunsch. Nun sah man am Abend im „Eben-Palast“ bei Hummern und Sekt. Fritz war großartiger Laune und seine Frau hatte bereits so einen ganz, ganz kleinen — Schwips... Es gab eine Tanzpause und — weih der Ausdruck, Fritz kam auf einmal auf den Einfall, wie er meinte, eine Revi-

sion seiner Kaffe vorzunehmen. Fränzi war einen Augenblick hinausgegangen, um ihr Haar zu ordnen. Als sie wieder an den Tisch kam, starrte ihr Mann sie wie eine Salzsäule an. Die junge Frau erschraf. Sie fragte, doch sie bekam keine Antwort. Statt dieser schob ihr Mann ihr nur ein mit Zahlen bedecktes Blättchen Papier hin, das nachwies, daß von den 100 Mark jedenfalls mit der Zeche hier im Lokal knapp 87 Mark im Laufe des heutigen Tages und Abends verausgabt worden waren. Doch das Fürchterliche dabei war, daß die verlorenen 100 Mark niemand anderem gehörten, als Fränzis eigenem Manne, der beim Lösen der Fahrkarte den zusammengefalteten Schein aus seiner Brieftasche verloren hatte und den seine eigene Frau finden mußte, um das Geld davon mit auszugeben. O Schreck und Verzweiflung! So war die Reisetasche gleich am Ausgangspunkt der Reise um fast 100 Mark kleiner geworden. Also hatte sich doch Fränzis Traum vom leeren Portemonnaie erfüllt. Es blieb nichts weiter übrig, als den Urlaub um eine Woche in Garmisch zu kürzen und eher heimzufahren. C. S.

Mehrere sehr schöne Bullen u. Kuhfälder von frisch importierten Rassen hat abzugeben Rittergutsverwaltung Schönfeld b. Dresden.

MEYERS LEXIKON

EIN GRIFF GENÜGT

12 BÄNDE VON A-Z VOLLSTÄNDIG

Ausführlicher, illustrierter Prospekt kostenlos durch jede Buchhandlung

Wasserstand der Elbe

Ka	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
96.9	+34	-55	-3	+36	+85	-17	-164
7.9	+28	-55	-9	+39	+61	-18	-163

Gasthof Eschdorf
Sonntag, d. 28. und Montag, d. 29. Sept.
Kirchweihfest und Jahrmarkt
an beiden Tagen von 1/4 Uhr an
● Großer Festball ●
Omnibusverbindung Böhla-Pirna

Heute abend
Nacht-Schlachtfest
Talshänke Cossebaude
Musik — Humor
„Erbgericht“, Stürza
Morgen Sonntag und Montag:
Große Kirmesfeier
H. Karpen, Schieße und Wänsbraten.
Küche und Keller bieten das Beste!
Es laden ergebenst ein
Max Angermann und Frau.

Loschwitz-Höhe
Schwebbahn-Gaststätte
Morgen Sonntag ab 1/4 Uhr
TANZ
Reichhaltige sowie preiswerte Mittags- und Abendkarte.
Dienstags und Mittwochs Kaffee-Konzert
Donnerstags Reunion

Offertiere gegen Nachnahme frische
Natur-Weide-Zafelbutter
1-2 l 1.30 Mk. je Pfd. in Postkolli
gleich 1.30 Mk. 9 Pfd. (aus Wunsch Pfdstücke)
Kühter Gollschthäse (ca. 9 Pfd.-Koll) 90 J je Pfd.
J. Guttach, Heydekrug (Memelsand)

Ehrenerklärung.
Die gegen Herrn Alfred Bartusch, Leuterig ausgesprochene Beleidigung nehme ich hierdurch mit Bedauern zurück.

Klara Klein
Coffeabaude,
den 28. 9. 1900.

Unterricht
in Klavier u. Violine, sowie gründl. Nachhilfe in allen Schulächern. Weißer Hirsch, Bangauer Sandstr. 18, 2. Etage links.

Waschwannen
Brühkasser für Waschapparate Pflanzenkühl-, Weinlässer usw. empfiehlt
Albert Dunsch
Böttchermeister
Loschwitz, Friedr.-Loschwitz, Wies-Str. 18 (im Hof vom Hotel Demnitz)
Reparat. prompt und solid. Kostenfreies Abholen u. Zustellen

Guter Verdienst!
Durch die Ebelerk. - Beiden-rangungsmittel können Sie je nach Größe der Frucht und Alter der Maulbeer-pflanzen
in 6 Wochen 500 bis 600 Mk. verdienen. Bei Staffeln-suchten mehr. Ein-führungsdrucksachen geg. Rückf. kostenlos.
Selbstanb. Zentrale
A. T. Klein,
Ottobrunn 1. Thür.

Wohin gehe ich am Sonntag zum Tanz?
in die
TROPFSTEIN-GROTTE
Gasthof Dr.-Dobritz Linien 12 und 13
zu der **vornehmen Ballschau**
Kapelle: The Famos Eighth NB: Tisch rechtzeitig bestellen

Gasthof Blasewitz
die neurenovierte Gaststätte bietet angenehmen Aufenthalt
Jeden Freitag u. Sonntag
Großer Ball

Hosterwitz
„Zum Kronprinz“
Sonntags
TANZ

Gasthof Weißig
Morgen Sonntag die **Vornehme Ballschau**
in Tanzsportorchester
Neue vorschrittsmäß. Verbandskegelbahn — Küche und Keller vorzüglich — Schön. Saal i. Vereine Sonntags z. Verfüg.

Für Werbits
suchen wir einen zuverlässigen
Zeitungs-Austräger
Schriftliche Meldungen erbitten wir an
Zeitungsverlag W. Stolle, Frettal
Gutenbergsstraße 2-8.

Kurt Müller
Obersekretär a. D., Hofkammer, Landesarchiv Str. 15 R., fertigt alle Schriftstücke, Verträge, Urkunden usw. in Kaufs-, Hypotheken-, Aufwertungs-, Erbvertrags-, Familien-, Testamenten u. allen anderen Sachen. Einzige von Forderungen, Hausverwaltungen, Kaufs- u. Hyp.-Vermittlung, Versch.-Auskünfte.

Bäckergebilde
18 1/2 Jahr. in Feinbäckerei nicht unerfahren, sucht, geküht auf gute Zeugnisse,
Stellung
Angeh. unter N. 629 an die Elbgauerpresse in Blasewitz.

Bäcker- und Konditor-Gebilde
18 1/2 Jahr. in beiden Fächern gut bewandert, sucht zwecks Veränderung
Stellung
Gute Zeugnisse vorh. Beste Angebote unter N. 627 an die Elbgauerpresse in Blasewitz.

Die deutsche Nummer umfasst 24 Seiten.

Statt Karten!
Für die uns anlässlich unserer Bemählung in reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir hierdurch allen herzlichsten Dank.
Rudolf Milan u. Frau
Veni geb. Görzig.
Coffeabaude/Düßeldorf, 25. Sept. 1900.

Cossebaude
Verzogen
nach P.-v.-Hindenburg-Straße 7, 1
Zahnärztliche Praxis Dr. Heilbron

Kinderarzt Dr. Teuffel
hat seine Tätigkeit wieder aufgenommen

Nach Enttrefen eines frischen Transportes stelle ich ab heute in meiner Behausung
Streuholz - Holländer
Zucht- u. Milchvieh
sowie einen Posten
Futtertschweine
sehr preiswert zum Verkauf. Schlachtvieh wird mit in Zahlung genommen.
Otto Jemel, Dresden - Böhla
Telephon 87 647.

Vor Krampf Lähme.
Steißbeinigkeit u.s.w.
Nicht über die elterliche und nach allmählich die Lebensversicherung (Wittwen) M. Brodmann „Osteosan“ wirkt verlässlich (samt) seine Ränge verleiht mehr! (Samm. Gesundheitsmittel) Göttingen bewirkt bei Krampf, wie Wintererle - Rinder - „Kaffee“ (H. Wenz) gibt, wie man richtig (Witt) - Osteo-erhältlich in weiteren Verkaufsstellen über direkt durch M. Brodmann Chem. Fabr. m. B. N., Leipzig-Empf. 122 11
zu haben: In Dresden bei: Ernst Müller, Drogerie, Koffel-berger Straße 74; Alfred Gröbe, Büchsenstraße 25; Fritz Wenz, Johannisstraße 24. In Weiden-Stein bei: Curt Wimmer, Drogerie. In Köln bei: Conrad Weg, Köpen-Drögerie, Dresden-Stein 14.

Deutscher Städtetag in Dresden

Nachdem wir in unserer gestrigen Ausgabe den wesentlichen Inhalt der Referate der Herren Präsident Mülert und Oberbürgermeister Dr. Suppe-Märberg gebracht haben, berichten wir heute über den Verlauf der Tagung.

an dem Gebiete staatlicher Gesetzgebung und staatlicher Selbstverwaltung. Wegen der großen Zukunftsaufgaben, an denen der Städtetag mitzuwirken berufen ist, brauche ich nur das Wort „Reichsreform“ auszusprechen.

Ich will mir kein Urteil darüber erlauben, ob und inwieweit es möglich und zweckmäßig ist, über das Reichsgebiet hinweg mehrere Vereinigungen der verschiedenen Gruppen der Selbstverwaltungskörper einheitlich zusammenzufassen, möchte aber doch darauf hinweisen, daß

sentlich ist das nicht eine zu-einseitige Auffassung der Regierung — das gegenseitige Verhältnis zwischen Regierung und Gemeindegewalt, auf Verständnis und Vertrauen gegründet, kein einseitiges und erfolgreiches gewesen ist.

Wie der Gemeindegewalt die Regierung bei un- zähligen Gelegenheiten durch wertvollen Rat unterstützt hat, so hat sich oftmals auch die Regierung bemüht, namentlich dem Reich gegenüber die Belange der Gemeinden nach den Wünschen des Gemeindegewalt mit Nachdruck zu vertreten. Unter Führung des Gemeindegewalt und seiner tätigen Mitwirkung ist ferner in Sachsen, vielleicht mehr als anderwärts, die Selbstverwaltung in den Apparat der Kommunalverwaltung eingeschaltet. Träger der Gemeindegewalt sind die Beschlußbehörden und die Gemeindegewaltkammern.

Ein Drittel der Mietsteuer wird vom Wohnungsbauamt verwaltet.

Dem notwendigen Ausgleich der Mängel, die sich bei der Zuweisung der Reichs- und Landessteuern für die Gemeinden ergeben, dient der *Saltenausgleichsstock*. Bei allen diesen Behörden und Ausschüssen wirken die Vertreter der Selbstverwaltung mit, und seit kurzem ist der beim Sächsischen Gemeindegewalt und dem Verband der Kreisverbände gemeinschaftlich gebildete Kreditausschuss wirksam der Aufsicht über die kommunale Finanzgebarung vorgeschaltet worden. Vielleicht kann und möchte diese Entwicklung in Sachsen für die Gestaltung der Verhältnisse im ganzen Reich von gewissem Einfluß sein.

Die Gesamtheit der Gemeinden bildet das Land, die Gesamtheit der Länder bildet das Reich. So sind Gemeinden und Länder wichtige Glieder eines großen Lebensorganismus.

Das Ganze kann nicht gedeihen, wenn nicht die Glieder gesund sind, und andererseits sind die Glieder abhängig von dem Wohlergehen des Ganzen. Wird man sich bei der notwendigen künftigen Reformarbeit das immer vor Augen halten, dann muß es gelingen, hierfür eine Lösung zu finden, die allen Teilen, insbesondere auch den deutschen Städten und der kommunalen Selbstverwaltung gerecht wird. Möge es dem Deutschen Städtetag beschieden sein, hierbei wertvolle und maßgebliche Mitarbeit zu leisten zum Vorteil nicht nur seiner Mitglieder, sondern auch der Länder und des Reiches. Mit diesem Wunsch rufe ich dem Deutschen Städtetag an der Schwelle des 2. Vierteljahrhunderts seines Bestehens ein herzliches „Glückauf!“ zu. (Bravo und Händeklatschen.)

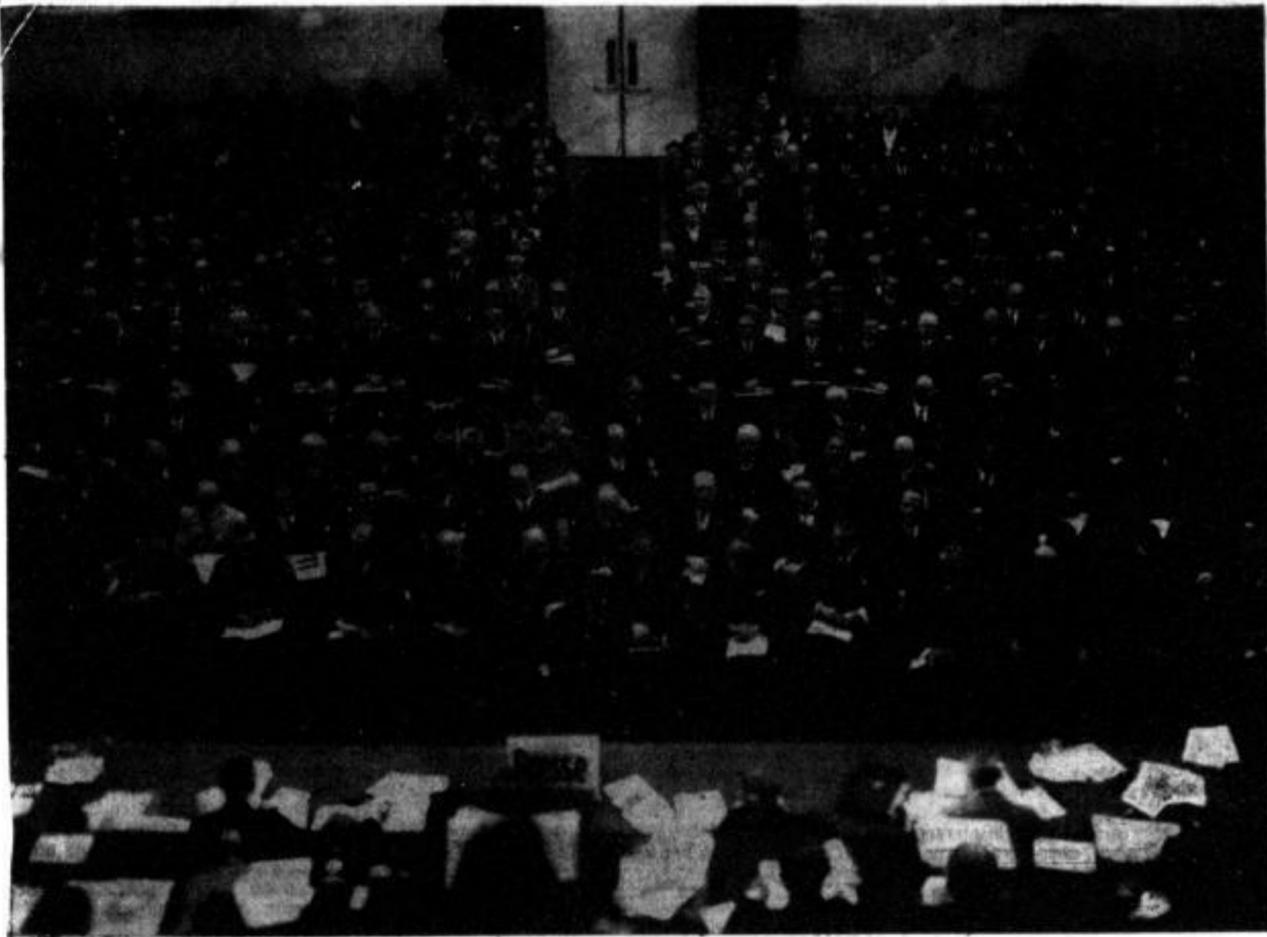
Dann betrat der preussische Minister des Innern Dr. Baentig

das Rednerpult. Er wurde mit stürmischen Pflichten der Nationalsozialisten und dem Rufe „Arbeitermörder“ durch die RPD. empfangen. Er führte aus:

Es ist mir eine Ehre und Freude, Ihnen zu der diesjährigen Hauptversammlung des Deutschen Städtetages und vor allem zum 25-jährigen Bestehen Ihrer Organisation die herzlichsten Grüße und Wünsche der preussischen Staatsregierung zu überbringen.

Diese 25 Jahre umschließen einen Zeitraum, in dem für die deutschen Städte, wie für Deutschland überhaupt,

auf eine Epoche glänzenden Aufstiegs eine Zeit eruster Prüfung, gefährlicher Krise und mühsamer Wiederaufbauarbeit gefolgt



Blick in den Verhandlungsaal des Deutschen Städtetages in Dresden

Präsident Mülert eröffnete die Tagung und wies dabei darauf hin, daß Reichsregierung und Länderregierungen, Reichstag und Reichsrat den Verhandlungen mit größtem Interesse folgen werden.

Er verlas ein längeres Schreiben des Reichskanzlers, in dem das Fortschreiten der Reichsregierung mit dringenden Arbeiten im Reichskabinett entschuldigt wurde. Von der sächsischen Regierung nahmen Ministerpräsident Schick, Innenminister Richter, Finanzminister Dr. Hedrich und Justizminister Dr. Mansfeld an der Tagung teil.

Die preussische Regierung ist durch Innenminister Dr. Baentig vertreten.

Besonderer Gruß galt auch dem Reichsbankpräsidenten Dr. Luther, Vertretern des Deutsch-Oesterreichischen Städtebundes, der Stadt Wien, der kommunalen Vertretung der Tschechoslowakei und dem Internationalen Gemeinde-Verband.

Im Anschluß an die Begrüßungsworte nahm Ministerpräsident Schick

das Wort im Namen der sächsischen Regierung. Freude, Stolz und Dankbarkeit empfindet die sächsische Staatsregierung, weil der Deutsche Städtetag, dessen hohe und weite Bedeutung uns durch die Worte des Herrn Präsidenten Dr. Mülert vor Augen geführt worden ist, in Sachsens Hauptstadt zu seiner Jubiläumssitzung zusammengetreten ist. Aufrichtigen Glückwunsch entbietet ihm die sächsische Regierung zu dem, was er in 25-jähriger Arbeit geleistet hat.

In dieses Vierteljahrhundert fallen Umwälzungen, die das Leben der Gesamtheit und jedes einzelnen von Grund auf verändert haben.

Die deutschen Städte mit ihrer auf Selbstverwaltung gegründeten Organisation haben im großen beträchtigt diese schwere Probe bestanden.

Sie haben die Härte der Zeit, die bei ihnen, in den großen Wohnzentren, am stärksten hervortreten mußten, soweit gemeinhin, als es in menschlicher Kraft lag.

Was sie unter dem Druck der Verhältnisse, durch eine oftmals allmähliche auf den Tag gerichtete Verschärfung, im Widerspruch mit den Verheißungen des Weimarer Verfassungswortes an Selbstverwaltung eingeübt haben, das müssen, das werden sie wiedererhalten. (Bravo!) Vor allem müssen sie wiederbekommen als Gegenstück zur Selbstverwaltung die finanzielle Selbstverantwortung. (Sehr richtig!)

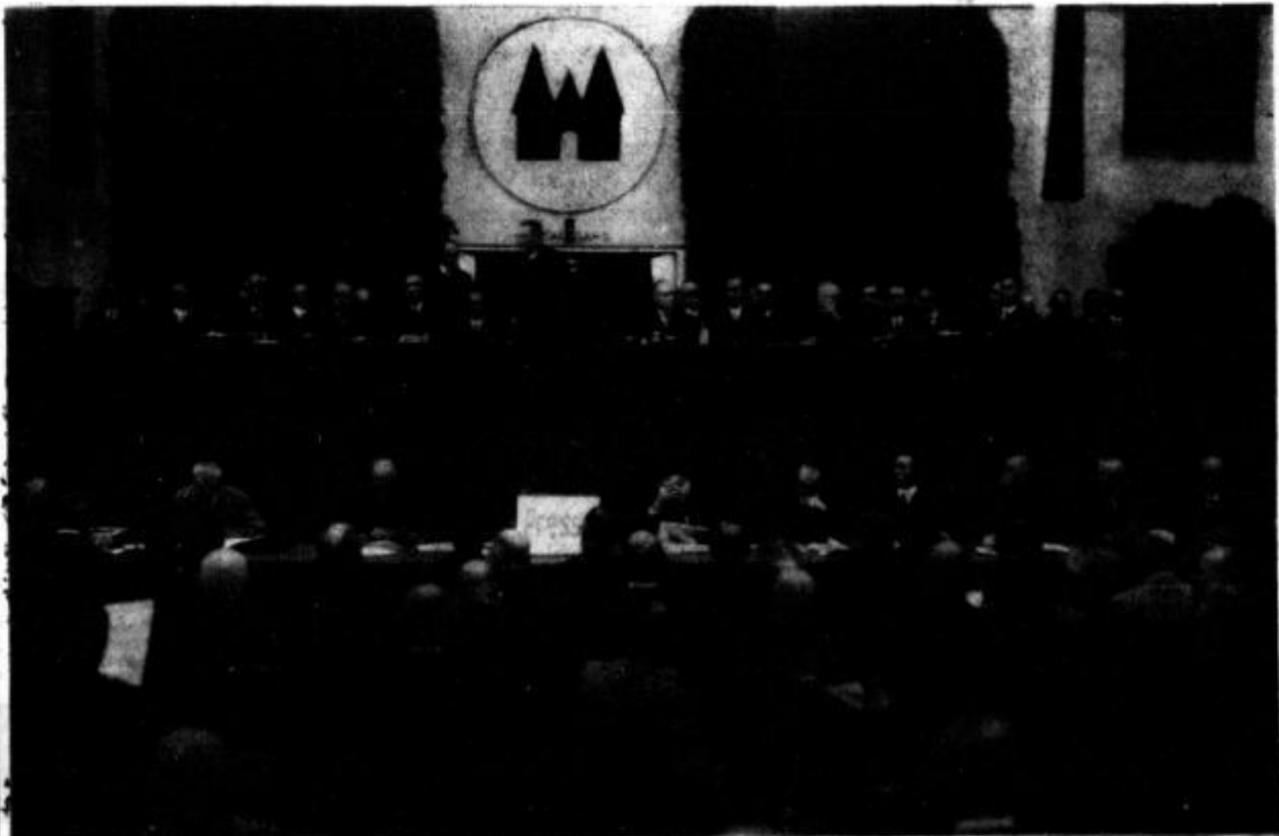
Ich möchte aber, nachdem Herr Präsident Dr. Mülert vornehmlich der Gemeinschaftsarbeit des Städtetages gedacht hat, der Arbeit, die der Städtetag für seine Mitglieder geleistet hat, dankbar erinnern an seine umfassende und erfolgreiche Mitarbeit

zur lebhaften Genugung der sächsischen Regierung in Sachsen alle Arten von Gemeinden in einer einheitlichen Organisation, dem Sächsischen Gemeindegewalt, zusammengefaßt sind.

Wenn es auch hier bisweilen schwierig ist, zwischen den naturnotwendigen Interessen gegenüber einzelner Gruppen den Ausgleich zu finden, so darf doch die Regierung dankbar zum Ausdruck bringen, daß die Arbeit des Sächsischen Gemeindegewalt für sie von großem Werte ist und daß —

hoh-

hoh-



Die Eröffnungsansprache — Der Vorstandsvorsitz

ist. Besonders die Zeit des Tiefstandes hat an die kommunale Selbstverwaltung größere Anforderungen als je zuvor gestellt. Aber gerade in jener Zeit der Not haben die deutschen Städte die Vorzüge der Selbstverwaltung: Selbstverantwortung, Tatkraft und Anpassungsfähigkeit gezeigt. Eine solche Vergangenheit gibt uns die Gewähr, daß die deutschen Städte auch die Prüfungen der Zukunft siegreich überleben werden.

An den Erfolgen der Selbstverwaltung hat die Organisation der deutschen Städte, der Deutsche Städtetag, hervorragenden Anteil. Vieles ist die Ansicht vertreten, daß die Organisation der kommunalen Spitzenverbände ungenügend, ja gefährlich sei. Die und da ist sogar die Befürchtung laut geworden, die kommunalen Spitzenverbände nähmen Funktionen in Anspruch, die an und für sich den Kommunalverwaltungsbehörden zukämen. Das Preussische Ministerium des Innern hat in langer Tradition stets die auch von mir persönlich geteilte Auffassung vertreten, daß vornehmste Aufgabe der Kommunalverwaltung nicht die Kontrolle der Geschäftsführung, nicht der staatliche Eingriff bei einem Verfall der Selbstverwaltung, sondern die selbstverständliche Betreuung und Vertretung der Interessen der Selbstverwaltungsorgane ist.

In diesem Unterschiede der Aufgaben liegt wohl der Grund und die Erklärung für die Berechtigung und die Notwendigkeit des Nebeneinanders der kommunalen Spitzenverbände und der staatlichen Aufsichtsbehörden. Es ist nicht erforderlich, ja nicht einmal möglich, daß immer alles von beiden Seiten aus gleich gesehen, in gleichem Sinne, in gleicher Stärke vertreten werde. Ungeachtet solcher Meinungsverschiedenheiten, die nicht ausbleiben können und natürlich auch nicht ausgeblieben sind, ist die Zusammenarbeit zwischen dem Städtetag und meinem Ministerium stets von gegenseitigem Vertrauen und gegenseitiger Achtung getragen gewesen. Dieses Vertrauensverhältnis, das wir schätzen und pflegen, trat besonders klar hervor, als Sie sich Ihren Präsidenten in der Person des Leiters der Kommunalabteilung meines Ministeriums wählten.

An diesem Tage kann ich nur lebhaft wünschen und zuversichtlich hoffen, daß die Zusammenarbeit zwischen uns so bleiben möge, wie bisher gewesen ist. Sie war vielleicht nie so notwendig wie gerade jetzt, wo es darum geht, Schwierigkeiten und Probleme zu lösen, die wenn sie ungelöst blieben, den Bestand der kommunalen Selbstverwaltung unmittelbar bedrohen würden.

Der Kampf um die Zukunft der deutschen Selbstverwaltung wird von uns beiden siegreich und dann beendeten werden können, wenn wir nicht nur äußerlich zusammenwirken, sondern auch innerlich auf das engste miteinander verbunden sind. Wirkliches Verständnis für die Bedeutung und die Notwendigkeit der Selbstverwaltung ist die Art innerer Verbundenheit, die Sie von mir erwarten dürfen, und denen ich Sie hiermit ausdrücklich versichere. Was ich von Ihnen erwarte, ist nichts Neues, ist vielmehr etwas, das wiederholt und grundsätzlich von Ihnen selbst und von Ihrer Leitung anerkannt und ausgesprochen worden ist; allerdings etwas, das heute wichtiger ist als je zuvor und die unerlässliche Voraussetzung für die Erfüllung unserer gemeinsamen Hoffnungen und Wünsche. Ich meine

das Bewußtsein der Eingliederung der deutschen Selbstverwaltung in den Verband von Staat und Reich, die Erkenntnis der engen Verbundenheit der kommunalen Interessen mit denen der Allgemeinheit, und das Verantwortungsgefühl den Pflichten gegenüber, die diese Verbundenheit für Sie mit sich bringt.

Erfüllt, getragen und geleitet von diesem Bewußtsein wird die deutsche Selbstverwaltung, werden die deutschen Städte, wird der Deutsche Städtetag auf eine ruhmvolle und glückliche Zukunft rechnen können, eine Zukunft, würdig einer stolzen Vergangenheit.

(Lebhafter Beifall bei der großen Mehrheit. Plurimale bei den Kommunisten und Nationalsozialisten.)

Präsident Mulerer dankt beiden Rednern unter Würdigen der Kommunisten.

Oberbürgermeister Dr. Blüher übernimmt den Vorsitz, der im Namen von Stadt und Stadivereordnetenkollegium den Städtetag herzlich begrüßt. Er betont, daß man die Entwicklung des Landes, des Deutschen Städtetages, das hier geboren worden ist, mit Interesse verfolgte und manche Unarten übersehen werde.

Nach Bekanntgabe der Geschäftsordnung für den Städtetag beantragt Stadtrat Pica (Komm.), die Rededzeit für jede Fraktion auf eine halbe Stunde festzusetzen.

Der Antrag findet mit großer Mehrheit Ablehnung. Es bleibt bei einer Rededzeit von 20 Minuten für jeden Redner.

Weiter beantragt Stadtrat Pica für die Kommunisten, die Tagesordnung zu erweitern durch einen Beratungspunkt, der sich mit der Steigerung der Beteiligung der arbeitenden Massen durch die Diktatur der Brüning-Regierung befassen soll.

Der Antrag wird ebenfalls mit großer Mehrheit abgelehnt.

Darnach nimmt Oberbürgermeister Dr. Suppe-Rürnberg das Wort zu seinem Referat über Arbeitslosenversicherung und Gesundheitswesen, über das wir schon gestern ausführlich berichtet haben.

An die Ausführungen des Oberbürgermeisters Suppe-Rürnberg schloß sich eine lebhaft diskutierte Aussprache an, an der sich die Vertreter der verschiedenen Fraktionen beteiligten. Bei den Ausführungen des nationalsozialistischen Stadtrats Esser-München herrschte auf der linken Seite der Versammlung lebhafteste Unruhe, so daß der Redner schließlich sich nicht mehr ver-

sündlich machen konnte. Der Vorstand des Städtetages legte dann eine Entschließung im Sinne der Ausführungen des Oberbürgermeisters Dr. Suppe vor. In dieser weist die Hauptversammlung Regierung und Reichstag darauf hin,

daß sofortige und ausreichende Abhilfemaßnahmen unablässig sind, wenn nicht die deutschen Städte eines auch für das Reich und für die gesamte Wirtschaft untragbaren Finanzkatastrophen entgegengehen sollen.

Die Hauptversammlung des Deutschen Städtetages hat sich für verpflichtet, auf den Ernst der Lage mit größter Eindringlichkeit aufmerksam zu machen und erwarde die beschleunigte Durchführung der von ihr geforderten Maßnahmen, damit nicht die unheilvollen Folgen für die Gemeinden, für die Arbeitslosen und schließlich für unser ganzes Volk entstehen.

An die Verhandlungen schloß sich ein einfaches Mahl im Konzertsaal des Ausstellungspalastes. Oberbürgermeister Dr. Blüher hielt die Gäste nochmals in Dresden herzlich willkommen. Präsident Dr. Mulerer dankte namens des deutschen Städtebundes für die gastfreundliche Aufnahme in Dresden, der Vertreter Amsterdams räumte in seiner Ansprache vor allem die Arbeit der deutschen Städte und der Vertreter Wiens brachte ein Hoch auf die Damen aus.

Hauptversammlung des Preussischen Städtetages

Am Sonnabend, dem 27. September, begann in Dresden die nur alle drei Jahre stattfindende Hauptversammlung des Preussischen Städtetages. Nachdem Präsident Dr. Mulerer die Ehrenämter und die Vertreter der Städte begrüßt hatte, sprach Oberbürgermeister Dr. Suppe-Rürnberg.

Über den kommunalen Kredit. Heute wohnen 65 Prozent der deutschen Bevölkerung in der Stadt. So ist das Schicksal der deutschen Stadt geradezu das Schicksal Deutschlands geworden.

Der gewaltige Menschenüberfluß des flachen Landes wäre in den letzten 60 Jahren in das Ausland abgeströmt und Deutschland verloren gegangen, wenn nicht die deutsche Stadt und insbesondere die deutsche Großstadt die überzähligen Millionen Menschen aufgenommen und ihnen eine neue Heimat und eine Lebensmöglichkeit im deutschen Vaterlande gegeben hätte. Gleichzeitig ist die Stadt einer der wichtigsten Träger unserer Volkswirtschaft, sei es als Arbeitgeberin von zahlreichen Beamten, Angestellten und Arbeitern, sei es als Eigentümerin kommunaler Betriebe, welche die Volkswirtschaft mit unentbehrlichen Grundleistungen versorgen, sei es als Auftraggeberin der deutschen Privatindustrie.

Die städtischen Aufträge beziffern sich auf rund 5 Milliarden Reichsmark jährlich.

Dieser Bedeutung der Städte und ihrem gewaltigen Aufgabebereich entspricht keineswegs ihre finanzielle Stellung. Als die staatsrechtlich unabhängige Gruppe der öffentlichen Körperschaften kommen die Gemeinden gegenüber Reich und Ländern in finanzieller Hinsicht zu kurz.

Der Anteil des Reiches am deutschen Gesamtsteuereinkommen liegt von 1913/14 bis 1927/28 von 40,1 auf 46,9 Prozent, der Länderanteil von 19,3 auf 20,3 Prozent, dagegen sank der Gemeindeanteil von 37,2 auf 36,2 Prozent.

Die Verteilung des Steueraufkommens zwischen den Ländern und Gemeinden hat sich in der Richtung entwickelt, daß die Länder im Jahre 1927/28 davon 40 Prozent erhielten, während sich ihr Anteil vor dem Kriege auf nur 34 Prozent bezifferte.

Diese Verdrängung der Gemeinden aus ihrem finanziellen Bestand hat notwendigerweise den Blick der Gemeinden auf andere Geldquellen lenken müssen, auf Realsteuern, Wertsteuern, kurzfristige Kredite und Anleihen.

Sehn Jahre lang (1914-1924) haben die Gemeinden alle Anschaffungen zurückstellen müssen. Ihre Rücklagen und Erneuerungsfonds sind während der Inflation hinweggeschmolzen. Der inländische Kapitalmarkt ist verarmt.

Die Städte konnten ihren angeschauten Bedarf nur aus Auslandsanleihen befriedigen.

Die kommunalen Auslandsanleihen retteten die Wirtschaft vor Steuern und Tarifierhöhungen. Sie bedeuteten zugleich kommunale Aufträge an die Privatwirtschaft, denn schließlich fließen diese Auslandsgelder immer in irgendeiner Form der Wirtschaft zu.

Daneben haben die Auslandsanleihen die Folge gehabt, daß sie das Ausland mit den deutschen Volks- und Staatsanleihen in engere Verknüpfung brachten. Vor allem war auch das Auslandsgeld in der zurückliegenden Zeit stets billiger als das Inlandsgeld.

Die öffentlichen Körperschaften hätten jährlich über 18 1/2 Millionen Reichsmark mehr aufnehmen müssen, wenn sie in den Jahren 1925-1929 nicht der Auslandsanleihen Inlandsanleihen angenommen hätten.

Auf Betreiben der Reichsbank wurde eine Beratungsstelle für Auslandskredite

ins Leben gerufen mit dem Hauptzweck, die kommunalen Auslandsanleihen im Interesse der Währung und Zahlungsbilanz zu unterstützen. Während die Beratungsstelle gegenüber anderen öffentlichen Anleihen weniger Zurückhaltung übte, bereitete sie den kommunalen Auslandsanleihen Schwierigkeiten in der Begründung, daß die Kommunalanleihen nur zum geringen Teil unmittelbar produktiven Zwecken dienen und nur selten die Verzinsung und Amortisation des investierten Auslandskapitals durch unmittelbare Erzeugung von Werten gewährleisten. Diese Fassung des Begriffes „produktiv“ ist falsch.

Die sozialen Ausgaben sind vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus weit produktiver als die Errichtung von Rind-, Tänzdielen und Fabriken für Schönheitsmittel.

Durch die Wiederherstellung von Gesundheit und Arbeitskraft wird ein Passivposten der nationalen Wirtschaft aktiviert. Es kommt auf den Zweck aller Produktion an, und dieser Zweck ist das im besten Sinne verstandene Wohl der Bevölkerung. Bei der Produktion handelt es sich, wenn man durch den Güterfluß hindurchschaut, um Menschenschicksal.

Auch das Schulwesen ist produktiv.

Die Schule ist eine Quelle unserer wirtschaftlichen Kraft, die Schulbildung ein personelles Element unserer Produktion und die Voraussetzung für Qualitätsarbeit.

Entsprechend ihrer einseitigen Einstellung lehnte die Beratungsstelle für Auslandskredite in den Jahren 1925-1929 nur 2 1/2 Prozent der landwirtschaftlichen Anleihen, 8 Prozent der staatlichen Anleihen und 12 Prozent der Anleihen für industrielle Unternehmungen mit öffentlicher Garantie ab, dagegen 64 Prozent der kommunalen Anleihen.

Die Tätigkeit der Beratungsstelle war nach den Feststellungen des Enquete-Ausschusses ein Scheitern. Die Abklärung vom

Auslandskapitalmarkt führte zu einer unrationellen Bedürfnisbefriedigung durch zu teure und durch kurzfristige Kredite. Die Kosten dieser Kreditverleierung trägt der Steuerzahler und mit ihm die Wirtschaft.

Die Ablehnung zahlreicher Kommunalanleihen

legte vielfach die gemeindliche Auftragserteilung still und verhärtete die Wirtschaftskrisis. An die Stelle der Anleihen traten erhöhte Realsteuern und erhöhte Wertsteuern.

Die Privatwirtschaft wurde wegen ihres angeblich ohne weiteres feststehenden produktiven Charakters von einer Genehmigungsspflicht ihrer Auslandsanleihen freigelassen.

In Wirklichkeit kommt es jedoch nicht darauf an, daß Geld für produktive Zwecke investiert wird, daß ein Privatbetrieb produktive Aufgaben hat, sondern, daß er auch tatsächlich produziert, seine Leistungsfähigkeit voll ausnützt, seine Aufgaben erfüllt.

Es ist geplant, für die Inlandanleihen und kurzfristigen Kredite der sämtlichen Gemeinden und für die Inland- und Auslandsanleihen der Versorgungsbetriebe mit eigener Rechtspersönlichkeit eine umfassende Zwangswirtschaft einzuführen, obwohl

der Kredit der denkwürdigen ungeeignete Gegenstand für eine bürokratische Zwangswirtschaft ist.

Erst knapp 24 Stunden vor der entscheidenden Länderkonferenz fand mit den Gemeinden die erste Besprechung über den Inhalt der Richtlinien statt.

Eine Begründung für dieses

Ausnahmsgezet gegen die Gemeinden ist außer zentralistischen Expansionsbestrebungen nicht erkennbar. Die geplanten Richtlinien würden der

Beginn einer Entkommunalisierungaktion

sein. Wenn der Anleihenweg im In- und Ausland den Gemeinden erst versperrt ist, und wenn Steuererhöhungen unterbunden werden, dann werden

die Städte wählen müssen zwischen Defizitwirtschaft und Entkommunalisierung.

Die Städte verlangen die Aufhebung der bisherigen Beschränkungen für Auslandskredite und die Gleichberechtigung der kommunalen Wirtschaft mit ihren privaten Konkurrenzbetrieben. Die Städte empfehlen, an Stelle der geplanten Anleihepolizei und Anleihezwangswirtschaft

eine selbstverantwortliche Anleiheprüfung

durch die von ihnen errichteten Kreditausschüsse beim Deutschen Städtetag und beim Deutschen Sparfassen- und Giroverband. Ein Zusammenarbeiten dieser Kreditausschüsse mit den zuständigen Stellen im Reich und in den Ländern läßt sich ohne Schwierigkeiten herbeiführen.

Die Kommunen haben durch härtere Selbstbeschränkung in ihren finanziellen Anforderungen und durch ihr Umwandlungsprogramm ihr ernstes Betreiben gezeigt, aus der kurzfristigen Verschuldung herauszukommen und ihre Finanzen auf gesunde und feste Grundlagen zu stellen.

Aus der freien Initiative der kommunalen Selbstverwaltung sind die kommunalen Kreditausschüsse entstanden, die sich aufs beste bewährt haben. Ein Ausbau dieser Anleihekontrolle der kommunalen Selbstverwaltung, die vorhandene Kommunalaufsicht der Länder und

eine freiwillige, von nationaler Disziplin getragene Zusammenarbeit des Reichs, der Länder und Gemeinden werden weit härtere Erfolge auf dem Gebiete des Kommunalkredits erzielen als bisherer Zwang.

Briesnitzer Sauerbrunnen
Gesundheitsfördernd

Kinderschuhe - Schuh-Shop



Für die Kinder nur das Beste!

Während der Ferien haben Sie Zeit, mit Ihren Kindern auch von weit her zu uns zu kommen.

Es lohnt sich!

- | | | |
|--|--|---|
| Wicheder-Schulstiefel, kräftiger Strapsstiefel
Größe 31-35 6.20, 27-30 5.40 | Schw. R.-Chr.-Spangenschuh, die bei. ch., Elefant-Mark
Größe 29-30 5.60, 27-28 4.90 | Schw. R.-Cherreau-Schnürschuhe, gute Paßform
Größe 31-35 6.90, 27-30 6.40 |
| Spiegelbox-Schulstiefel, Mark. „Wassertrutz“
Größe 31-35 9.75, 27-30 8.45 | Lack-Spangenschuh mit Zierstepperei
Größe 31-35 6.90, 27-30 6.50 | Braun Boxrindl.-Schnürschuhe, kräft. Ausführung
Größe 31-35 8.50, 27-30 7.50 |
| Braun Boxrindl.-Knabenstiefel, weiß gedoppelt
Größe 31-35 10.75, 27-30 9.50 | Braun Boxkalf-Spangenschuh mit Zierstepperei
Größe 31-35 7.90, 27-30 6.90 | Schw. Boxkalf-Schnürschuhe, weiß gedoppelt
Größe 31-35 9.50, 27-30 8.50 |

Neustadt

Größtes Schuh-Spezialhaus Dresdens

* Graphologischer Briefkasten *

Unsere Bedingungen

Jede Einsendung bedeutet zugleich die ständige Anerkennung unserer Bedingungen durch den Einsender.

Einsendungen sind: eine Handschriftprobe von etwa zwanzig Zeilen, möglichst in Tintenschrift, — ein Kennwort für die Veröffentlichung des Urteils, — Angabe von Geschlecht und, wenigstens ungefähr, auch Alter des Schreibers, — die Bezugskategorie für den laufenden Monat wenn die ermäßigten Gebühren in Anrechnung kommen sollen, — ein freigelegter Briefumschlag mit leztiger Adresse, wenn briefliche Erledigung oder Rückgabe der Unterlagen gewünscht wird. Andernfalls unterbleibt die Zusendung.

Für eine Beurteilung sind zu entrichten 2 RM, von unseren Abonnenten nur 1,50 RM. Ein besonders ausführliches Urteil kostet 10 RM. Für unsere Abonnenten 5 RM. Auf eine Monatsabgabe werden die Gebühren immer nur für eine Beurteilung ermäßigt. Das Anrecht auf diese Ermäßigung hat jeder Bezahler in jedem Monat aus neue. Wählt ein Abonnent in einem Monat mehrere Urteile, so sind für das zweite und alle weiteren die vollen Gebühren, also je 2,00 bzw. 10 RM. zu zahlen.

Die Bearbeitung der Einsendungen dauert meist zwei bis drei Wochen. In eiligen Fällen erfolgt Erledigung außer der Reihe gegen Sondergebühr von 1 RM.

Alle Gebühren sind im voraus zu entrichten. Auf Gefahr des Einsenders können sie den Sendungen beigelegt werden, die kleineren Beträge auch in Briefmarken.

Briefwechsel in der Angelegenheit dieses Briefkastens kann grundsätzlich nicht geführt werden. Ausgeübte oder zu wenig geübte Schreibarten werden am Schlusse des Briefkastens angefordert. Bleibt die zweite Aufforderung erfolglos, so sind etwa eingesandte Gebühren verfallen, die Schriftproben samt Anlagen und Urteil werden vernichtet.

Diese Bedingungen sind genau zu beachten!

3. Kirche Wang. Er kann zufrieden sein: die 46 Jahre, die er zählt, haben ihn nicht all gemacht, im Gegenteil, er nimmt es körperlich noch mit viel Jüngeren auf, früh wurde er reif, und die Selbständigkeit lag ihm von vornherein im Blute, sie beruht auf der Achtung, die er der eigenen Persönlichkeit entgegenbringt, und ich irre mich sicherlich nicht, wenn ich behaupte, daß auch allerhand Eitles in seinem Wesen steckt. Er ist mit sich einverstanden, will nicht in geistige Regionen hinein, die ihm nun doch einmal verschlossen sind, sondern begnügt sich, mit seiner Intelligenz das für ihn Mögliche und Wichtige zu begreifen. Tüchtig im Leben zu stehen, ist ihm die Hauptsache; das Transzendente bereitet ihm keine Schmerzen. Feinfühlig ist er; diese langen Ausläufer an seinen Wörtern gleichen der Nadel des Detektors, die herumsucht, bis sie am Kristall den Punkt gefunden hat, wo die beste Verbindung ist. So reagiert auch er auf das Feinste, und er ist sehr begeisterungsfähig, namentlich bezieht sich sein Enthusiasmus auf die lieben Frauen, die er mit größter Schwärmerei verehrt, in irgendeine ist er immer verliebt, und zwar sterblich, aber allzulange dauern diese Episoden nicht, es gibt ja so unendlich viele Reize auf dieser Erde, da muß man seiner Ansicht nach nicht an einem haften bleiben. Seine Gewandtheit auf dem Gebiete des Gros bringt ihm manchen Sieg ein, die Frauen hören ihm gern zu, er weiß, was sie lieben, behandelt sie zart, aber innerlich umso gleichgültiger. Man darf nicht sagen, daß er ihnen seine Reizung vorführt, er meint es aufrichtig, wenn er ihnen als Frauenlohn gegenübersteht und ganz sicher: er ist sozulagen allen treu. Im übrigen gehört er nicht zu den Vägnern, das Reichen der Offenheit ist in seiner Schrift überzeugend deutlich vorhanden. In einer Interessengemeinschaft bewährt er sich als fleißig und unermüdlich; sein sanguinisches Talent macht ihn freundlich und optimistisch. Er schaut die Welt mit moderner Gesinnung

an, die Ueberschätzung der Technik ist auch bei ihm zu erkennen. Danach richtet sich auch sein Geschmack, — was ihm gefallen soll, muß aus der neuen Zeit heraus geboten sein.

4. Rentenwartzeit. Dies ist eine sogenannte Schulschrift, das heißt, die Schreiberin gibt sich Mühe, möglichst deutlich und ordentlich ihre Buchstaben zu formen, und das ist immer so, als wenn jemand einen Besuch macht und dazu sein bestes Gewand anzieht, um gleich einen günstigen Eindruck hervorzurufen. Charakteristisch ist daraus zu erkennen, daß wir es mit einem weiblichen Wesen zu tun haben, das sehr viel auf das Äußere gibt, ich möchte behaupten, daß sie darauf ihr Inneres eigentlich stützt. Uebrigens ist sie von sanfterer Gesinnung, sie hat ein warmfühndendes Herz, hütet sich indessen davor, in verwirrende Leidenschaft zu verfallen. Wo sie liebt, da gibt sie sich freilich restlos hin, es würde ihr als Unehrlichkeit erscheinen, wollte sie in solchem Falle eine Zurückhaltung üben. Aber sie ist sehr vorsichtig in der Wahl der Menschen, denen sie



sich anvertraut. Immer hat sie fleißig gelernt, gut begriffen und gehörig gearbeitet; niemand wird ihr eine Vernachlässigung nachweisen können, und das Schöne ist, daß ihre Interessen über ihren Beruf hinausgehen, ohne sie zu zerstören oder zu zerstreuen. Für jede geistige Anregung ist sie dankbar, ihr selber ist etwas richtig Originales nicht verliessen, aber sie bewundert gern, was andere an neuen Ideen hervorbringen. Sie verträgt sich mit ihren Nachbarn, ist weder zu kühl noch zu sehr geneigt, sich mit anderen zu befassen, hat

wirtschaftlichen Sinn, kommt deshalb mit ihren Mitteln aus und kauft nur Nützliches. Ihr Egoismus überschreitet nie die Grenzen des Erlaubten, man wird sie stets als gutmütig und gemütvoll erkennen. Geschmacklich liebt sie an und für sich die Einfachheit, ziemlich viel Herbedürfnis ist aber doch da; es wird sie z. B. die moderne Bauart als fast nur unangenehm berühren, obgleich sie in ihren Beziehungen die Sachlichkeit selber anstrebt. Sie hat einen Durchsetzungswillen, der sich von Rücksichtslosigkeit fernhält, Trost und Eigensinn sind nicht zu konstatieren, wohl aber der Wunsch, selbständig wirken zu können. Ihren Wünschen gibt sie den wahren Ausdruck. Ich möchte glauben, daß unter den Künsten die Musik ihr am meisten gibt.

Zoologischer Garten

Das Insektarium im Dresdner Zoologischen Garten kann den Vergleich mit jedem Insektenhaus in irgend einem Zoo sehr wohl aushalten. Es ist sehr zahlreich und immer mit den jeweils am meisten interessierten Formen besetzt. Jurecht sieht man da eine Anzahl sehr schöner Schmetterlinge. Besondere Bewunderung erregt stets der meergüne Fliegenfalter, dessen Hinterflügel zu langen Schwänzen ausgezogen sind. Am auffallendsten aber ist der Totenkopfschwärmer, der größte aller Schmetterlinge. Er trägt auf seinem Rücken die Zeichnung eines Totenkopfes mit zwei darunter gekreuzten Knochen. Wissenschaftlich ist er vor allem deshalb interessant, weil er gelegentlich einen leichten Schritten von sich gibt, den er wahrscheinlich durch das Ausdrücken einer Luftblase durch Spelleröhre und Kräfte erzeugt. Im übrigen sei hingewiesen auf die verschiedenen, zum Teil sehr schönen Käfer, die Spinnen und Skorpione, das Insektenbienen und die interessantesten Wasserinsekten.

Tuchhaus Pörschel
Ruf 13725 Dresden-A. Schellenstr. 21

Kerienstoffe
Damenstoffe
Futterstoffe
Uniformstoffe

Spezial-Abteilung: Billardtuche, Schreibblocke, Tischdecken, Filzdecken, Checkered- und Authtorfs, Sportstoffe für Sommer und Winter, Wolldecken, Wolldeckenstoffe

Flüche - Krone - Keltisch - Lante - stoffliche Keltische



Wie kann man sich da wundern!

Neue Zigarettenmarken werden mit großen Ankündigungen, gewissermaßen mit siegesbewußtem Lächeln dem Raucher vorgesetzt. Nun heißt es bei den Rauchern: „Diese Zigarette ist neu, sie muß also gut sein.“ Diese Auffassung zeigt bereits das Mißtrauen für die Zukunft.

Kann man es dem Raucher verdenken, wenn er lieber bei Zigaretten bleibt, die stets unverändert gut, also ehrlich in der Qualität sind, wie

BULGARIA-KRONE

die stets frische und gleich gute 5 Pfg. Zigarette.

5

BULGARIA

KRONE

Die verborgene Hand

Kriminalroman von E. von der Dab.

(48. Fortsetzung.)

„Haben Sie den Missetäter?“ (stieß er heuchelnd aus.)

„Ich verstehe keines Ihrer Worte!“

Das ist leicht zu verstehen. Ich befreite Ihre Frau aus dem Gefängnis, und Sie sind ein Missetäter, was Sie nicht in einem Hause der U-Strasse, wozin sie durch ein Missetäter mysteriöser Mordtatsache verurteilt worden war. Eine offenbar höhere Macht hat mich dem Verbrechen in den Weg geführt, wie eine Hand Ihre Frau aus dem Gefängnis brachte. Ich möchte die junge Dame eben auf diese Tatsache aufmerksam machen, als ich sah, daß Ihre Hand bereits in die Tasche griff. In meiner Aufgabe als Detektiv ist es vielleicht angemessener gewesen, jener Hand den Mantel zu folgen, aber in diesem Moment war ich ein Gefährte für die junge Dame und folgte ihr zu Fuß und dann per Taxe. Ich sah weiter, wie eine Frau sich zu Ihrer Frau hinsetzte, wie sie sich an ihrer Seite niederlegte. Was sollte ich tun? Daß hier etwas in Schilde geführt ward, lag für mich auf der Hand. Schnell das Handeln war erforderlich. Aber wenn ich jenen beiden folgte, so konnte man die Tochter nicht schon auf anderem Wege fortbringen, ohne daß meine Nachforschung das Gegenteil hätte. Und was hätte ich anders als meine Mutmaßungen? Ich hatte keine Person gesehen; alles, was ich behaupten konnte, bestand in Annahmen, welche durch nichts zu beweisen waren. Ich stand unglücklich. Da hörte ich auf einmal einen gleichmäßigen, schweren Schritt auf der Straße. Das war ein Schuttmann, den ich kurz informierte. Das Resultat sollte ein laum geoffenes sein. Er fand in dem Zimmer in der Tat Ihre Frau und Tochter

allein. Eine Person, welche hinter einer gegenüber befindlichen Tür verschwand, erkannte er nicht. Ein jäher Gedanke durchschliefte mich. Ich beauftragte den Mann, das Haus genau zu durchsuchen. Ich tat es aber nicht, um die Urheber dieses Streiches zu ermitteln, denn ich weiß nur zu wohl, daß das Haus einem zurückgebliebenen Ausgang nach der U-Strasse hat; ich handelte einfach so, in der Absicht, Ihre Frau und Tochter, ohne sie in Kontakt mit der Polizei zu bringen, selber befreien zu können.

„Es war eine äußerst mysteriöse Botschaft“, fuhr Frau ergänzend fort. „Wenn ich sie recht bedenken habe, so lautet sie: „Wenn Frau und Tochter die Ursache des Todes Ihrer Mutter wissen will, so soll sie sich unverzüglich an die Ecke des U-Strasses und der U-Strasse begeben.“ Diesem Rat folgte Ihre Frau und Tochter, wie nur zu sehr begründet ist, ohne Schwanken und ohne jede Ueberzeugung. Die Gefahr, in die sie sich damit begab, nichts verriet sie!“

Der Kaufmann Herr hatte sich gefürcht; sein Blick hatte sich mit strengem Ausdruck auf Jertha gerichtet.

Sie sah es und wie abgewandt hob sie die Hände, aber schon stelen von dem starren Mannes Lippen die noch starren Worte:

„Woher kommt das, als jene Frau der das Papier mit der rätselhaften Botschaft aufsteht? Wo wartet da solange?“

Der Großhändler verzog nichts, während er diese Frage an seine Tochter stellte; im Gegenteil, er hatte bischneil alles erwidert. Vor aller Welt hatte er angegeben, daß seine Tochter bei dem Kaufmann in Düsseldorf wisse, während er tatsächlich nicht wußte, wo sie war. Wenn sie in dieses Mannes Begleitung ist in dieses Haus zurückgekehrt, so konnte sich die Wahrheit nur weiter verheimlichen lassen, wenn man denselben ins volle Vertrauen zog. Und deshalb stellte er mit

Profilüberlegung, die er nach der ersten Bestätigung noch weiterverlangte, an seine Tochter die Frage, welche keine völlige Unwissenheit in der U-Strasse darbot.

Er sah ihren angstvollen Blick, den sie auf ihn richtete; er sah, wie sie vergeblich zu sprechen versuchte, aber in nichts führte ihn das.

„Sie befand sich in dem Wäldemännchen Hause“, sprach an ihrer Stelle Roderich Hald.

„Sie wußten das?“ Jertha entsetzten die Worte.

„Sie leben es. Sie mögen daraus schließen, daß ich alle Fäden in meinen Händen halte. Was mir noch unklar ist, ist so durchaus kriminalistischer Charakters, daß ich auch einzig auf dem gleichen Wege etwas erreichen kann.“

Der Großhändler blickte Augen ruhten forschend auf seinem Gegenüber.

„Ich kann mich in den Gedanken nicht hineinfinden“, sprach er dumpf. „Es ist mir zu unglücklich, aber dieser heutige Fall drängt mir allerdings die Ueberzeugung auf, daß irgend etwas im Spiele sein muß, wenn überall dieser heutige Fall mit der traurigen Affäre, aus der Ihre Nachforschung resultiert, in einer tatsächlichen Verbindung steht. Das beweist vorderhand noch nichts. Aber ich will Ihren Effekt nicht herabdrücken. Der Umstand, daß Sie trotz meiner Abweisung an der Verfolgung des Falles festhielten, hat zwei Seiten: entweder Sie hielten an einer einmal gefaßten Idee fest und wollten nicht davon ablassen, oder — es ist natürlich — Sie wußten, daß Sie mich nach wie vor denselben unglücklich gegenüber sehen. Das aber sage ich Ihnen: täuschen Sie sich nicht, — und wenn Sie der glücklichsten Detektiv sind, — so ist Täuschung doch immer ausgeschlossen, — aber täuschen Sie sich nicht, sondern entdecken Sie Tatsachen, welche Ihre Behauptungen beweisen, so

daß — wie Sie anzusehen — Schuldige zur Rechenschaft gezogen werden können, — dann — wenn Wort darauf! — ein fürliches Verdägen soll Ihr eigen sein!“

Roderich Hald hatte ihn ausreden lassen; ein lautes Lachen ließ seine äußerst charakteristischen Züge förmlich geistvoll erscheinen.

„Der Volkheim“, sprach er mit jener Würde, die mit Gold sich nicht erlösen läßt, „es gibt Dinge, welchen alle Hochstimmer der Welt nicht gleich kommen. Ich habe meinen Erfolg und wenn ich mein Ziel erreichte, so weiß ich nicht als das, was mir gebührt; — mein höchster Lohn besteht in dem Bewußtsein, der Menschheit einen Dienst geleistet zu haben, indem ich sie von Elementen befreite, welche ihr nur zur Schmach gereichen. Ich habe die Ehre, mich Ihnen zu empfehlen!“

Der so gelobte Mann hatte sich unwillkürlich erhoben; er erwiderte sogar, wenn auch nur leicht, instinktiv die Verbeugung des sich Verabschiedenden.

Dampf schloß sich die Tür hinter dem sich Entfernenden. Vater und Tochter waren allein.

Eine laute Stille herrschte in dem Räume der Großhändlerin sank auf seinen Sessel zurück; starr sah er vor sich hin.

Eine Bewegung der in ihrem Sessel gleichsam zusammengekauerten brachte ihn zu dem Bewußtsein ihrer Anwesenheit zurück. Inzwischen schloß er zusammen. Unten ward die Haustür, gleich darauf der Schlag des vor dem Hause haltenden Wagens geschlossen; derselbe fuhr davon. Jetzt erst fuhr er mit der Hand über die Stirn. Es mußte doch sicher schon zehn Minuten her sein, daß der Kriminalbeamte gegangen war, oder täuschte er sich?

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Gerichtssaale
Das Diebeslager im
Osterbergwalde

Je 3 Jahre Gefängnis für die Eindrehler.

In der Nacht zum 14. August wurde in einem Cafe auf dem Weichen Hirsch, und vier Nächte später in dem Konfektionsgeschäft Pöhlner in Freital ein schwerer Einbruch verübt. Im ersten Falle erbeuteten die Eindrehler Lebens- und Genussmittel, Weine und Rauchwaren im Werte von etwa 400 Mk., im zweiten Falle Herrenanzüge, Mäntel, Strümpfe und Mägen, deren Wert der Beschlagnahmende mit 7000 Mark angab. Zunächst schloß ein der Täter gegen 20 Uhr auf dem Georgplatz festzunehmen. Er war dort mit einer Person zusammengekommen, an die er das Diebesgut verkaufen wollte. Bei der Abfahrt mit einem Kraftwagen nach dem Versteck des Diebesgutes wurde er gefaßt. Er war davon so überrascht, daß er vergaß, von seiner schuhbereit gehaltenen Mehrladepistole Gebrauch zu machen. Noch in der gleichen Nacht durchsuchten die Dresdner und Freitaler Polizeibeamten die Umgebung von Freital, in der man das Diebesnest vermutete. Nach vielstündigem vergeblichen Suchen riefen zwei Dresdner Beamte im Osterbergwalde auf einen Unbekannten und führten ihn sofort auf sich. In diesem Augenblick fiel ein Schuß. Der Unbekannte — es war der zweite Eindrehler — hatte sich zu verteidigen gesucht und sich dabei mit der eigenen Waffe in den Oberarmel geschossen.

Wegen gemeinschaftlichen schweren Diebstahls unter Mitführung von Schusswaffen hatten sich am Freitag die beiden Eindrehler, der 24 Jahre alte Steinmetz Franz Wimmer aus Weißsberg (Ostpreußen), und der 19 Jahre alte Sattlergehilfe Lorenz Brucker aus Vohen (Ostpreußen) vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Dresden zu verantworten. Die Angeklagten waren im vollen Umfange geändigt. Das Diebesgut, dessen Höhe sie allerdings bestritten, war in einem Schleusenbau im Osterbergwalde aufgefunden worden. Nach Ansicht des als Zeugen vernommenen Kriminalinspektors Benack mußte das alles sein, was von den Dieben erbeutet worden war. Der beschuldigte Kaufmann hatte wahrscheinlich in seiner ersten Bestürzung den Schaden zu hoch bemessen, und auch der Inhaber des Cafes auf dem Weichen Hirsch gab als Zeuge die Rücksicht an, daß sein Schaden etwas niedriger sei, als er ursprünglich angegeben habe. Daß die Angabe der Angeklagten über die Höhe der Beute der Wahrheit entsprach, erklärte sich aus der Tatsache, daß beide nach Angaben der Polizeibeamten völlig ausgehungert waren und erst nach Verabreichung von Nahrungsmitteln vernunftfähig waren. Wenn die Diebe Beute veräußert hätten, hätten sie wohl zunächst einmal ihren Hunger gestillt. Das Gericht billigte den Angeklagten, die offenbar durch Not auf die Bahn des Verbrechen getrieben worden waren, mildernde Umstände an, und erkannte auf je zwei Jahre Gefängnis.

Ein abscheulicher Raubakt eines Ober-
schweizers.

Als am 1. April der Oberschweizer Hartung in die Dienste des Gutbesizers Kurt Rühle in Goppeln bei Dresden trat, bemerkte er bei Ueberrahme des nicht unbedeutenden Rindviehbestandes, daß sämtliche Türen, bis auf einen jungen Bullen, die Schwänze, einzelnen davon sogar mehrfach, gebrochen waren. Der

Verdacht, die abscheuliche Tat begangen zu haben, lenkte sich sofort auf den Vorgänger Hartung, den 33 Jahre alten Oberschweizer Richard Max Roschroß aus Goppeln, gegen den ein Verfahren wegen Sachbeschädigung und Tierquälerei eingeleitet wurde. Am 2. Juli erhielt er vom Amtsgericht Dresden eine Gefängnisstrafe von drei Wochen auferlegt. Das Urteil stützte sich auf das Gutachten des als Sachverständigen gehörten Bezirksärztes Dr. Otto, der bei 18 Rügen und einer Raube insgesamt 29 Schwanzbrüche festgestellt hatte, die seiner Meinung nach in einem derartigen Umfange niemals durch Selbstbeschädigung eingetreten sein könnten. Rod-

Vorsitz des Amtsgerichtsdirektors Dr. Roux die Hauptverhandlung gegen den 32 Jahre alten ehemaligen Lokalführer Oskar Theodor Willwald Feigler aus Dresden, dem Untrene und Unterschlagung zur Last gelegt werden. In dem zur Verlesung gebrachten Eröffnungsbescheid wird Feigler der Untrene und Unterschlagung in zehn Fällen beschuldigt, insofern er als Konsumverwalter, Testamentvollstrecker, Raschlag- und Wästerfleger, Vormund usw. rund 44.000 Mark veruntreut haben soll. Das Gericht verurteilte folgendes Urteil: Der Angeklagte wird wegen fortgesetzter Untrene in Tateinheit mit Unterschlagung zu 1 Jahr 8 Monaten Gefängnis verurteilt, worauf

und Elise Cohn zu je einem Jahr Gefängnis. Wegen Begünstigung erhielten die Angeklagten Kupferstein, Sander und Drenowitz je vier Monate Gefängnis. Die Angeklagten Hermann Schmidt, Rütke Schmidt, Kalle Schmidt und Doboski wurden freigesprochen. Mit Rücksicht auf die Höhe der Strafen wird der Haftbefehl gegen Köhler, Rüdert und Randschall aufrechterhalten.

Attentatsprozeß de Rosa. In Brüssel begann am Donnerstag der Prozeß gegen den Italiener de Rosa, der am 24. Oktober 1929 ein Attentat auf den italienischen Kronprinzen in Brüssel verübt hatte. Der Prozeß wird nach Ansicht der sozialistischen Presse zu einem Prozeß gegen den Faschismus werden. Die Entlastungszeugen sind die ehemaligen italienischen Minister Ritti und Gabriola und die früheren Abgeordneten Turati und Modigliani.



Ein Walfangmatterschiff

Auf der Germania-Werft in Kiel wurde ein Matterschiff für Walfischfang fertiggestellt, das im englischen Auftrag gebaut wurde. — Unsere Aufnahme zeigt das Schiff bei seiner Ausreise nach London. Interessant ein Blick auf das Deck mit der gewaltigen Öffnung, die zum Hin- und Herfahren des erlegten Walfisches dienen soll.

stroh, der sein Tun bekräftigt, sucht das Urteil mit dem Rechtsmittel der Berufung an, und auch die Staatsanwaltschaft, die eine Erhöhung der Strafe erstrebte, legte von sich aus Berufung ein. Die Hauptverhandlung am Freitag vor der 9. Strafkammer des Landgerichtes Dresden verlief in der gleichen Weise wie in der Vorinstanz. Der Angeklagte war nicht in der Lage, seine Unschuld zu beweisen. Das Gericht kam nach längerer Beratung auf die Vermessung beider Berufungen zu, so daß es bei der vom Amtsgericht ausgesprochenen Strafe von 3 Wochen Gefängnis verbleibt.

Der Prozeß gegen den früheren Lokalführer
Feigler.

Am Freitagvormittag begann vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Dresden unter dem

die erlittene Untersuchungshaft voll angerechnet wird.

Juchhausstrafen im Wessel-Prozeß.

Gestern nachmittag wurde in Berlin im Wessel-Prozeß das Urteil verkündet. Wegen gemeinschaftlichen Totschlags und unbefugten Waffenbesitzes wurden verurteilt die Angeklagten Albert Höbler und Erwin Rüdert zu je sechs Jahren und einem Monat Juchhaus sowie fünf Jahren Ehrverlust, wegen gemeinschaftlichen Totschlags und Diebstahls der Angeklagte Josef Randschall zu fünf Jahren Juchhaus und fünf Jahren Ehrverlust, wegen gemeinschaftlichen Totschlags der Angeklagte Max Jambrowski zu zwei Jahren Gefängnis. Frau Salm, Walter Jambrowski und Billy Jambrowski werden zu je einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis verurteilt, Walter Jonel

Dichter-Akademie

In der Vener dumpfen Schlägen
Sing' ich trübe Melodie,
Weil die größeren Kollegen
Von der Dicht-Akademie
Sich, so scheint es, nicht vertragen.
Sondern ähnen voller Mut
Und bereits die Ratten nagen
An dem Dichters-Institut.

Rosa legt als Präsidentin
Kant und Würde nieder schon,
Weil gewisse Elemente
Längst die Stellung ihm bedroh'n.
Nun, verwalte und ohne Peiter
Bleibt die Dicht-Akademie,
Denn man diktiert viel geistlicher
Auserhalb und ohne sie.

Gerhart Hauptmann sitzt ganz fern,
War von Anfang nicht dabei,
Anderer berühmte Sterne
Machen schnell sich wieder frei,
Von den Reichern des Gefanges
Kann dort keiner recht geh'n,
Nur die Großen mindern Rang's
Wächten riefen gern hinein.

Ob die Dichtkunst sie gefördert,
Wie es lag im Gründungsplan,
Das sei nicht von mir erörtert,
Denn es geht mich gar nichts an.
Statt erhoffter großer Taten
Was es Eiferstücke'n,
Und des Schriftstums Bürokraten
Drängelten sich inslan hinein.

Proß bin ich wie ein Schneeflecker,
Dah man mich nicht hindern soll,
Frei und kräftig sing' ich lieber
Wie der Vogel in der Luft;
Dieses Beispiel zeigt uns wieder
Was sich Klinge längst gedacht;
Dah man Open, Tramen, Pleder
Niemals „akademisch“ macht.

Rumbo
Überalles
wäscht von selbst!
Hersteller der beliebten Rumbo-Seife

Die verborgene Hand

Rechnatnamen von G. von der Dase.
(44. Fortsetzung.)
Jerttha richtete sich auf. „Vater!“ Wie ein Schrei entrang sich ihr das Wort.
Einen Blick warf sie in den ihren. Was wäre gekommen, wenn dieses heute Abend nicht geschehen wäre?
„Vater!“ sprach sie und ihre Augen leuchteten, „du weißt nur zu wohl, weshalb ich dein Haus verlassen habe —“
„Warte, keine Eile! Daran bin ich nicht gewöhnt und will es auch nicht wieder werden. Ich bedarf deiner Antwort allerdings nicht mehr. Ich kann sie mir selber geben. Es ist übrigens wie eine Selbstverständlichkeit, daß du heute Abend zurückkehren mußt. Kurz vor deiner Ankunft brachte mir die Werdpost einen Brief von einem alten Freunde Siemann. Er fragt, wann du aus Düsseldorf zurückkehren wirst. Sein Sohn Leonrod beunruhigt dich, die ihm bestimmte Braut unarmen zu können.“
Jerttha war emporgeschreckt; wie lebende Lava durchrieselte es sie.
„Die ihm bestimmte Braut!“ wiederholte sie.
„Ich würde von keinem Verlobten mit Herrn Siemann. Ich werde ihn nicht heiraten, denn ich liebe ihn nicht!“
„Großhändlerherr stand auf, mit Bestimmtheit; aber ich schob er seinen Sessel zurück.
„Nach deinem Willen habe ich dich nicht ge-

fragt!“ sprach er mit nur mühsam unterdrücktem Lächeln. „Gehe auf dein Zimmer! Deine Rückkehr ist keine Freude für mich. Ich habe überhaupt keinerlei Freude bisher an meinen Kindern gehabt. Weh, — nicht zum zweitenmal wirst du bei Nacht und Nebel das Vaterhaus verlassen, wie eine Ehevergesene!“
„Vater!“ wiederholte der starke Mann, „geh, — ich habe deinen Anblick, der mich daran erinnert, daß ich zum Väter werden mußte der Welt gegenüber. Das sah dir gesagt sein: ich habe über dein Schicksal bestimmt, unüberwindlicher denn je, und wie ich es will, so wird es sich gestalten. Damit rechne! Und nun — geh!“
Starr ruhte sein Blick auf ihr. Aller Mut verließ sie, und die Hände gegen die Brust gepreßt, wandte sie der Tür zu; kaum trugen ihre Füße sie.
„Halt!“ rief die gedämpfte, aber scharfe Stimme des Vaters sie zurück. „Nicht so leicht du dich der Dinerstochter! Hast du noch nicht genug Stoff zum Gerede gegeben? Du kennst ja jetzt Vorkellung. In der falschen Rolle, die du spielst, hast du sie gemagham geübt. Bewachte sie nun, da es nottut!“
Er war an sie herangetreten und hatte ihre Linke umspannt; mit einer heftigen Bewegung schloß er sie jetzt fest.
„Aber sie gab keinen Laut von sich. Der Blick, mit dem sie ihn ansah, war ihre einzige Antwort auf seine herlosen Worte.“
Dann öffnete sie die Tür und trat auf den Korridor hinaus, — mit festem Schritt. Sie ging die Treppe ins obere Stockwerk hinauf in ihr Zimmer, wo sie völlig gebrochen zusammenfiel.
Den letzten Jahre bis zur Gegenwart. Die mochten die guten Menschen, bei denen sie so liebevolle Aufnahme genossen, sich um sie langigen, gema-

Alles, der, wenn er es auch noch mit keinem Wort ihr verraten, sie liebte, wie sie auch ihn liebte. Nicht länger litt es sie in der reglosen Apathie, in der sie physisch dahlag, während es wild in ihr rasste. Mit unbewinglicher Gewalt zog es sie dorthin, wo die Mutter gewohnt hatte, die Mutter, die jede Stelle in dem Herzen ihres Kindes verstanden, — zog es sie hin nach den letzten Plätzen, welche ihr rodeten von der leeren Toten.
Sie erhob sich — mit Anstrengung. Jetzt erst fühlte sie seine Nähe, die ihr förmlich die Glieder erscharrt hatte. Sie wandte sich der Tür zu. Unhörbar drehte sie den Schlüssel am Schloß.
Im Hause war es dunkel, aber der Reflex des Schnees draußen erhellte auch die Korridore und ließ sie, die mit der Dertlichkeit wohlvertraut war, mühelos den Weg finden.
Als sie das Schloßschloß der Mutter passierte, hemmte sie den Schritt. Ihr war es, als habe sie ein Stöhnen daraus hervordringen gehört. Aber dann war alles still; lautlos schritt sie weiter.
Sie stieg die Treppe hinauf. Mehrmals knarnten die Stufen unter ihrem Schritt. Endlich stand sie unten.
Nichts im Hause rührte sich.
Es war hier so dunkel, daß sie sich zurecht finden mußte, um die nächste Tür zu finden.
Die Tür des Besuchsimmers war nur angelehnt. Wie einem Weben trat Jerttha den ersten Teil des Gemachs; vor dem zweiten war die trennende Portiere herabgelassen.
Da — oben wollte sie die Tür hinter sich schließen — täuschte sie sich, oder inwiefern da im Wechslichkeit die Treppentritt im Hause, wie sie unter ihren Schritten geknarrt hatten?
Sie lauschte atemlos; — da wieder!
Ihre Hand glitt von der Tür herab, gegen ihren Willen; ein eisiger Schauer erfaßte sie.
Mit zitternden Knien wandte sie auf die Portiere zu, schlug sie über sich zurück.

Im selben Moment stand sie wie gelähmt; ihre Hände verkrampften sich in die schweren Vorhänge, welche, hinter ihr herabfallend, sie durch stäublich ansprach hielten.
Dort sie noch sie selbst, oder war sie ein Traummwesen? Sollte sie all die Zeit gelebt, oder war alles ein grauwolter Wahn, der sie genarrt hatte?
Aber hatte sie nicht selbst die starke, so eine starke Totenhand der Mutter in ihrer eigenen lebenswarmen Rechten gefaßt? Sollte sie nicht die Augen zugebückt, die so schrecklich weit offenkundigen Augen, die immer und immer wieder sich aufgetan hatten, als die Tote bereit in ihrem Sarge lag?
Und nun?
Da, in demselben Sessel, in welchem in jenen entsetzlichen Nacht die Tote aufgefunden war, lehnte die gleiche Gestalt in weißem Nachthemd, welches sich aus dem hier herrschenden grauen Halbdunkel gespannt abhob. Reglos wie jene lag sie da. Jerttha war es, als sähe sie sogar die weitoffenen Augen, die so furchtbar anschauen konnten, starr auf sich gerichtet. Ja, sie täuschte sich nicht; phospheneszierend leuchtete sie aus dem Dunkel sie an.
Ein Schritt kam hinter ihr heron, ein langsamer Schritt; er näherte sich der Portiere.
Wie gelähmt wandte Jerttha gegen die Wand, stockenden Pulsschläges, keines Lautes, keiner Bewegung mehr mächtig, die Augen schlüpfend von namenlosem Entsetzen.
Wenn Jerttha das Bewußtsein verlassen hätte, es wäre eine Wohltat für sie gewesen, aber sie blieb bei voller Bestimmung; wie ein Brauen von tosenden Wogen umtoste es in ihren Lippen.
Da schloß sie plötzlich ihre Hände berührt.
„Still, still, — können Lust!“ flüsterte eine Stimme ihr zu.
Das brau den Mann. Ein gelender, wilder Schrei hallte von ihren Lippen, ihre Hände griff

Das Wunder des Rabenauges

Wir wollen hier nicht von dem geheimnisvollen Schillern des Rabenauges sprechen, das schon so viele berühmte Schilderer gefunden hat, sondern von seiner wunderbaren Einrichtung.

Einerlei, ob diese prachtvollen Augen in grünem Lichte erglänzen, wie die der Venus, ob sie goldhell wie die Sonne erscheinen oder in launem Blau, in träumerischem Grau spielen, das herrliche Leuchten ist ihnen allen eigen. Die Wissenschaft hat sich eingehend mit dieser Eigenart beschäftigt und herausgefunden, daß eine ganz besondere Einrichtung, wie sie zweckmäßiger nicht zu erdenken ist, das Rabenauge zu dem Wunder macht, als welches wir es anstaunen.

Die Sehorgane der Rahe sind für Tag und Nacht gleich praktisch benutzbar. Ihre Retina weist eine starke Empfindlichkeit auf und ist durch einen besonderen Muskel geschützt, der zum Augenlid gehört und es ihr ermöglicht, die Pupille bis zu einem sentrecht, fast streifenartigen Spalt zu verengen und sie andererseits außergewöhnlich auszuweiten. Noch merkwürdiger aber ist die Fähigkeit der Rahe, auch die geringsten Lichtstrahlen zu sammeln, sie auf dem Hohlspiegel in der Tiefe des Auges aufzufangen und so auf das Bild eines Dinges, das die Retina aufgenommen hat, zurückzuwerfen. Dadurch vermag sie sogar in einer Dunkelheit, die uns als ganz dicht erscheint, deutlich alles zu sehen, was sie braucht.

Da aber selbst beim völligen Schließen der Lider und der engsten Zusammenziehung der Pupille immer noch Licht in die empfindliche Retina eindringt, hat ihr die Natur

eine Schutzhaube, die sogenannte „Nacht" verliehen, die sich wie ein Augenlid über die Hornhaut ausbreitet. Sie wirkt wie ein dunkles Glas, indem sie die Lichtstrahlen gleichsam in Schatten hält. So ist es der Rahe möglich, wenn sie schlafen will, sich vor den Strahlen zu schützen. Sie schlummert süß und wenn sie dann gefürchtet erwacht, so sieht man beim langsamen Öffnen ihrer Augen dieses Bild, das z. B. noch besser beim Adler entwickelt ist, der daher auch den vollen Glanz der Sonne zu ertragen vermag.

Warum leuchten nun die Augen der Rahe in solch rätselhaftem Scheine? Auch hierfür hat die Wissenschaft eine Erklärung. Dadurch, daß sich die äußeren Lichtstrahlen im Auge sammeln und von diesem zurückgeworfen werden, also gewissermaßen eine Vereinigung einer ganzen Anzahl einzelner Lichtstrahlen bilden, hat ein jeder davon seinen eigenen Glanz. Je weiter sich die Iris öffnet, um so reicher ist dieses Leuchten; daraus ergibt sich die Tatsache, daß dies Phosphoreszieren in der Nacht am prächtigsten ist.

Hierin liegt auch der Grund, daß die Rahe nur im Dunkeln dem Menschen ins Gesicht sehen können, nicht etwa, weil sie falsch sein sollen, dem Blicke ausweichen. Dieses Wunder des Rabenauges erkannten die Augen Chinesen schon in alter Zeit. Ihre Beobachtung hatte sie gelehrt, daß die Pupille der Rahe vom Morgen bis zum Mittag ab- und vom Mittag bis zum Abend wieder zunimmt. Sie benutzten diese Erkenntnis dazu, aus dem Stand der Pupille die Zeit abzulesen. So berichtet der Missionar Hont, daß allgemein das Rabenauge als Uhr dienete und untrüglich „richtig ging".

Geschäftliches

Das selbstgeschneiderte Kleid. Die Firma Hermann Tieg brachte gestern nachmittags im Rialto-Palais den Wettbewerb „Das selbstgeschneiderte Kleid" zur Austragung. Dem Preisrichterkollegium gehörten an: Frau Dr. Orsch, Frau Ella Ulrich, Kammerfräulein Götlich, Peter Köhne, Kompositist und Mitglied der Staatsoper, Frau Schiele und Frau Thönel für die Firma Hermann Tieg. Die Beteiligung war außerordentlich rege, und man konnte feststellen, daß mit einer geradezu bewundernswerten Geschicklichkeit mitunter Stoffe der billigeren Preisklassen zu den schönsten Kleidern verarbeitet waren. Besonders interessant wurde die Austragung dieses Wettbewerbes dadurch gehalten, daß die selbstgeschneidenden Damen ihre Kleider selbst vorführten. Die Aufgabe des Preisrichterkollegiums war denkbar schwer. Aus der Fülle der vorgeführten Kleider die Siegerin herauszufinden, und es gleichzeitig dem ganzen Publikum recht zu gestalten, war eine Aufgabe, die zweifellos nicht zu den dankenswerteren gehörten. Trotzdem gelang es doch, in ziemlicher Uebereinstimmung mit dem Publikum die Siegerin namhaft zu machen. Den 1. Preis erhielt Frau Hoff, Dresden, den 2. Preis Frau Gläse, Dresden, den 3. Preis Frau Ellen Köhler-Dienemann, Dresden, den 4. Preis Fräulein Hilde Schmidt, Dresden, den 5. Preis Fräulein Margrit Voigt, Dresden. Außerdem kamen noch 10 wertvolle Trophäen zur Auslösung, die bestimmt den Gewinnerinnen außerordentliche Freude gemacht haben. Umrahmt wurde die Veranstaltung vom bekannten Kabarettprogramm des Rialto-Palais, wofür die Conference Rudi Bach übernommen hat.

ofu. Zwingerlotterie. Einen Teil der Mittel zur Erhaltung und Erneuerung des Dresdener Zwingers erbringen die Zwingerlotterien, von denen jährlich zwei stattfinden. Die 10. Zwingerlotterie wird bestimmt am

11. und 18. Oktober gezogen. Lose sind noch zu 1.— RM. bei allen Kollektoren erhältlich. Näheres im Anzeigenteil unserer heutigen Blätter.

ofu. Die Opernschule Weitzung hat 40 Repertoire-Opern herangebracht. Weitzung-Schüler wurden an alle deutschen Bühnen verschickt, bisher allein an die Dresdener Staatsoper 14 Schülern und 20 in den Staatsoperchor, auch Elisabeth Reibberg ging aus der Opernschule Weitzung hervor. Die erste Opernvorstellung dieser Spielzeit findet Montag, den 6. Oktober, im Volkswohl-Theater mit Beethoven's „Fidelio" statt. Beginn 8 Uhr.

Ihr Schicksal!
Der Zukunft liegt in Ihren Händen. Verlangen auch Sie heilende Aufklärung. Lassen Sie sich Ihre Ansichten auf Erfolg in Liebe, Beruf, Lotterie usw. durch erfahrenen Astrologen errechnen! Einführungshalber sechsmonatliche Probezeit für 1920 gratis! Erforderlich: Ihr Geburtsdatum und Adresse!

R. J. Fuchs,
Berlin - Kottbusser 121
Unkostenbeitrag nach Gutsühnen!

Möbel
Spezialbauer Eiche u. Nubbaum, Schloßzimmer, kompl. Küche von 120 Mk. Einzel, Bad, Kred., Ausz.-T., Stühle, Ref.-Stuhl, 2 Stühle, Aufgabetratzen von 30 Mk., 2 Gänge, Elfenbein und 2 Gänge, Küchenstühle Dipl.-Schreibtische, Garderoben usw. nur Tischlermeister

Nowak, Dresden
Ziegelstr. 29, am 1. Hofgohnd.

Kindergarten **Hähnchen-Keller**
Gutpunkt Gasse 7

Jeden Sonntag große öffentliche Gasmusik
4—6 Uhr Kaffeekonzert, Tanz freil. Groß. Garten

Das großen Erfolge wegen verlängert!
Probekochen
mit Kostproben
vom 29. Sept. bis 4. Okt.
vorm. 11—1 Uhr, nachm. 4—7 Uhr
Besichtigung ohne Kostverw.

Otto Graichen, Dresden
Trompetenstr. 15, Centralh.-Passage

Das sind unsere Firmen

KKG

Alsborg, Gebr. Kaufhaus
Bergsöhne Kaufhaus
Böhme jr. Mode und Sport
Eger & Sohn, Robert Herren- und Knabenbekleidung
Eckers Herren- und Damenbekleidung

Fanger, Fr. Kaufhaus
Göhler, Gebr. Haus- und Küchengeräte
Günther Strumpfhaus
Hamburger & Co. Herren- und Knabenbekleidung
Heinrich Modisch
Hirsch & Co. Damen-Moden
Hofmann, P. & H. Kurz- und Modewaren
Jacob Schuhges. m. b. H. Schuhhaus
Kaufhaus „Zur Glocke" Lohse & Co. Herren- und Knabenbekleidung

Kießling & Schietner Haus- und Küchengeräte
Müller, B. A. Spielwaren
Müller Nacht. Damen-Konfektion
Neustadt, L. Schuhschwarz-Verkaufsbureau
Pestel, Richard Foto-Kino
Residenz-Kaufhaus Kaufhaus
Rößler, H. Leinen- und Wäsche-Ausstattung

Schlesinger, Siegfried Modisch
Sommer Schuhhaus
Steinhart, Richard Kaufhaus
Sternberg, Adolf Herrenkleiden, Wollwaren, Wäsche
Thiel, C. W. Leinwand
Wagner Pelzhaus
Weymar, F. W., G. m. b. H. Teppichhaus
Wünsche Nacht, Emil Photo, Radio, Kino
Zschuoke, Julius Seidenhaus

Die KKG ermöglicht jedermann im gutem, leistungsfähigen Kaufhaus u. Spezialgeschäft zu Barzahlungspreisen auf Kredit zu kaufen. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle

KUNDEN-KREDIT-GENOSSENSCHAFT KKG e. G. m. b. H.
DRESDEN-A. 1, JOHANNESSTRASSE 19, I. / GESCHÄFTSZEIT VON 9 BIS 18 UHR / FERNSPRECHER NR. 13900

Petrenz - Oper
Montag, 6. Oktober, 8 Uhr
Volkswohltheater Dresden

Beethoven
„Fidelio“

Eintrittskarten zu 2,50, 2.—, 1,50 im S. Sekretariat der Petrenz-Oper, Albrechtstr. 41 täglich von 10—1 und 6—7 Uhr, Telefon 15230, oder Waisenhausstr. 35, I., v. 9—6 Uhr.

Westend
Chemnitz Str. 107 - Vorstadt Plauen - Straßenbahn 1, 15, 22
Mittwoch und Sonntag
Vornehmer Ball
Pflaßsch-Marko-Orchester

Felsenkeller-Gaststätten
Das Paradies im Plauenischen Grunde
Jeden Sonntag ab 4 Uhr nachm.
Vornehmer Ball
Großes Gartenkonzert.
Meister Ernst Kilius vorführt. Kapelle

Kurhaus Bühlau
an der Endstation der Linie „I“
Erstklassiger Restaurationsbetrieb in 2 Sälen für geschlossene Gesellschaften und Vereine
Garten mit Kegeltisch
Sonntag in Kapelle
BALL Jazz in 2 Flügel

Kapital
suchende Landwirte u. Geschäftsleute wenden sich zuerst an Rüdiger u. Schwanke, Dresden-Mitt., Dübenerstr. 28, part. Auskunft kostenlos! Ratgeberisch laufende Auszahlungen.

Muskator
„Was ist Muskator doch ein Segen! Ich könnte stündlich Eier legen!“

Ober 600000 Kg Muskator werden werktäglich versandt. Ein Beweis für Qualität, Wirkung und Erfolg. Die Kennzeichen des echten Muskator-Legemischfutters (Eiermehl) sind: zugehörige Saeko und Beutel mit Flammzug und Hahnenkopf.

Muster und Druckschriften von anscheinenden Geschäften oder direkt vom Werk.

Muskator
BERGISCHES KRAFTFUTTERWERK
G. M. B. H. DÜSSELDORF-HAFEN.

Gutgeh. Fleischerei, gelsen. in Dresden-R. in Frankfurterstr. an verk. Dill. Niets, fr. Wohnung
Gaststätte, den. a. Stehbierd., Badstube, gr. Vereinsraum, 300 St. Bierumlauf, ist an verk. Näheres Imbissballe, Dresden, Goldbeinplatz 3

Steirisch - Nubbaum
gedämpft - trocken - Ia Herkunft
Bruno Ludewig :: Dresden-A.
Telephon 40675 Chemnitz Str. 97

Tanzstunde
Beginn neuer Kurse Anfang Oktober. Extrakurse und Privat-Tänze, sowie Kurse für ältere Herrschaften jederzeit. Im Privatlokal: Rindertanzstunde, rhythmische Tänze, Einstudierung v. Kostümtänzen aller Art
Paul Schube u. Frau langjähr. Mitglieder
a. d. der Statistiker Dresden, Sachsenplatz 2, I
Ruf 27870

Warenverteiler
Vertrauensw., intell. Damen od. Herren m. 100 A Sicherh. an allen Dör. für leicht verkäuflich, erfr. Bedarfsartikel mit neuzeitlichem Verkaufsloft. bei hohem Verdienst (ev. Dauerstellung) sofort gesucht. Interess. meld. sich Dienstag, den 30. u. nachm. v. 9—5 Uhr. Rößl. b. Kurt Bachmann, Tharand, Zul.-Sozial-Str. 79, 1.

Streuökisch-Holländer Milchvieh
Heute Sonntag stelle ich einen frischen Transport
Kühe und Kalben
sowie 20 Stück 1/2 bis 1 Jahr alte
Kuhkälber und Suchtschullen
sehr preiswert zum Verkauf.
Schlachtoch wird in Jahlusa genommen.
Richard Herrlich, Ober-Colmnitz
Tel. Amt Klingenberg 42.

Beckers Bunte Bühne
Dresden, Wettinerstraße 12 — Ruf 78827
Nur noch wenige Tage
Werktag 8.15 Uhr — Sonntag 4 u. 8 Uhr
Paul Beckers
in seinem größten Erfolge
Der Schusterprozeß
Variété-Burleske in 1 Vorspiel u. 2 Bildern
Ab Mittwoch, den 1. Oktober:
Der unerreichte Lachschlager
Maxe bricht ein!
Eine lustige Spitzabengeschichte
Sonntag - Nachmittagspreise
bei vollem Abendprogramm:
Tischplatz nur 1 Mk., Parkettplatz nur 2 Mk.
Kinder halbe Preise
Täglich nach der Vorstellung IANZ, für Theaterbesucher frei

Maschinenbau Ohne Vorkenntnisse
Elektrotechnik Gründliche Ausbildung
Kraftwagenbau Mäßiges Schulgeld
Flugzeugbau Auskunft 6—8 abends
Gesunde Vorträge kostenlos
Dresdner Techniker Kurse
Priv. Technische Abend Schule
Reichsstr. 11 Telephon 45432

Hilfe
in Drang-, Straf-, Grundstücks- und Hypothekensachen. Recht-vertreter, Zeugnissen, Hausverträge, Kontostörungen, Gefälle, pachtlich und billig. Auskunft von 1.— RM. an. Falls-Nachfrage bei H. H. H. Dresden-Christen, Reifebörse Str. 41, Opernplatz 2—7 Uhr.

Kleine beschlagnahmertele Wohnung
(Küche, Kammer und Küche in Freital II) demjenigen, der mir eine 1. Hypothek von 4—5000 A zur Ablösung einer Bankhypothek beschafft. Bei 5—5000 A außer angemessenen Zinsen evtl. mehrere Jahre mittelfr. Offerten unter Ebn. 305 an das Freitaler Tageblatt, Obere Dresdener Str. 80, erbeten.

Theater ■ Vergnügen ■ Baststätten



Besuchet die
**Internationale Hygiene-
Ausstellung Dresden 1930**
mit dem Deutschen Hygiene-Museum

Täglich große Veranstaltungen:
Musik - Vorträge - Sport - Tanz - Mode
Großes Feuerwerk
Geldlotterie. Gewinne bis RM. 3000.-
Kugelhaus, Liliputbahn, Hundert-Brunnen-Str. usw.
Dauerkarten, Tageskarten, ermäßigte und Zeit-
karten für Vereine und Kongresse durch die
Kartenausgabe.
—
Öffnungszeiten:
Hallen 9-17.30 Uhr, Gast- und Vergnügungstätigkeiten
bis 1. Uhr nachts - Tagespreis ab 18 Uhr 50 Pf.

Wo speist man in Dresden gut u. billig?
Bier- und Speischaus
Tel. 22 577 - Freiberger Platz 11 - Tel. 22 577
3 Min. vom Postplatz - Linie 10 ab Hauptbhf.
Fremdenzimmer mit Warmwasserheizung, eigene Fleischerei
Küche v. 8 Uhr früh b. 12 Uhr abds. Inh. Georg Müller.

Wo treffen wir
uns ??
In Dresden
nur
im altbekanntesten Bier-Restaurant
Hirsch am Rauchhaus
Schiffplatz 19, neb. Tietz am Postpl.
Original
Begründetes
Bier-, Speise-
und Konzertsaal
Stimmung - Musik - Humor

Donaths Neue Welt
Schönste und größte Vergnügungstätte des hellen Dresden
Jeden Sonntag ab 4 Uhr
großes Gartenkonzert
Leitung: Musikdirektor M. Roth.
Kleiderplatz. - - - Kaspertheater.
Abends das schwarze Alpenglöckchen.
Ab 5 Uhr **Tanz auf der größten Tanzdiele Dresdens**
Jeden Mittwoch ab 4 Uhr
Kaffeekonzert mit Tanz (auch bei ungünst. Witterung)
Ab 7 Uhr: **Reunion**
Achtung Vereine! Durch Zufall groß. Saal für Sonnabend, den 18. Okt. frei geworden
Sonnabend, den 27. September: **Großes Tolkewitzer Blumenfest**
veranstaltet vom Gärtnerverein Pomologie der Firma Paul Hauber

Von Fremden gesucht
von Einheimischen geschätzt ist und
bleibt das althistorische echt Bayr.
Bier- u. Speischaus der
Schloßkeller
Dresden, Schloßstraße 16 u. Schössergasse 17
Inh. Hugo Gröger

CAPITOL
Prager Str. 31 + Dresden-A. + Telephon 19 001

Die Tonfilm - Sensation

39 prominente
und beliebte
Filmstars
in einem Film!

**Die große
Sehnsucht**

Eine Filmrevue der Prominenten
Ein Tonfilm der neuesten Schlager

Ein Weltrekord -
ein Riesenerfolg!

Wegen Massenandrang an
unseren Kassen in den Abend-
stunden empfehlen wir Ihnen
Vorverkauf ab 3 Uhr

W. 4⁰ 6¹⁵ 8³⁰ S. 3⁰ 5⁰ 7⁰ 9⁰

CAPITOL

UFA PALAST **UFA LICHT-SPIELE**
WAISENHAUSSTR. 26 Telephone 17387 WAISENHAUSSTR. 22
3. Woche! Donnerstag letzter Tag! 2. Woche!
Das große Tonfilmwerk der Ufa
Rosenmontag
nach dem gleichnamigen Bühnenstück
von O. E. Hartleben
mit
**Lien Deyers - Mathias Wiemann
Eduard v. Winterstein - Karl
L. Diehl - Harry Halm - Erich Kestin
Fritz Alberti** usw.
Richard Eichbergs
Kriminal-Tonfilm-Schlager:
Der Greifer
mit **Hans Albers** in der Hauptrolle.
**Charlotte Susa - Karl L. Diehl
Eugen Burg** usw.
Regie: **Richard Eichberg**
Dazu die **Ufa-Ton-Woche Nr. 3**
In Verbindung mit den Paramount Sound News!
Wochentags: 4 6 8 10 Sonntags: 3 5 7 9

Kaffee Karibad
Dresden, Hauptstraße
Cde Rosenstraße
Gemütl. Aufenthalt.

Atlantik
Dresden-A., Große Brüdergasse 15
Ab früh 8 Uhr
warme und kalte Küche
Ab 6 Uhr abends
Unterhaltungs - Musik
Stimmung! u. Humor!

Theater-Wochenpielplan
vom 28. September bis 6. Oktober.
Sächsisches Staatstheater.
Opernhaus.
Sonntag (14/7): Tannhäuser. Außer Anrecht. VB.: 5111-5177.
Montag (8): Madame Butterfly. Außer Anrecht. VB.: 4901-5200. Gr. 2: 851 bis 900.
Dienstag (8): Die Vögelin. Anrechtssreihe B. VB.: 5178-5200.
Mittwoch (14/8): Der Widder. Anrechtssreihe B. VB.: 5201-5500.
Donnerstag (14/8): Sillian. Bauernehre; Der Bajazzo. Anrechtssreihe B. VB.: 5261-5820.
Freitag (14/8): Vom Fischer und seiner Frau. Uraufführung. Den Manudo. Zum 1. Male. Außer Anrecht. Festvorstellung zur Tagung des Reichsverb. Deutscher Kontantler und Musiklehrer.
Sonnabend (14/8): Fidele. Anrechtssreihe B. VB.: 5821-5411.
Sonntag (14/12): Festkonzert zur Tagung des Reichsverb. Deutscher Kontantler und Musiklehrer. (14/8): Die Fledermaus. Außer Anrecht. VB.: 5501-5800. Gr. 2: 801 bis 850.
Montag (8): Fra Diavolo. Anrechtssreihe A. VB.: 5412-5494.
Schauspielhaus.
Sonntag (8): Tempo über hundert. Außer Anrecht. VB.: 2902-2401.
Montag (14/8): César und Cleopatra. Anrechtssreihe B. VB.: 2402-2541.
Dienstag (8): Tempo über hundert. Anrechtssreihe B. VB.: 2542-2607.
Mittwoch (8): Der Sturm. Anrechtssreihe B. VB.: 2608-2687.
Donnerstag (8): Aida. Für die Dresdner Theatergemein- u. s. Bühnenvolksbundes.

(Rein off. Kartenverkauf.) VB. Gr. 1: 8801 bis 9000, 9201-9400 und 9701-10 700.
Freitag (8): Keine Schwester und ich. Anrechtssreihe B. VB.: 2688-2745.
Sonnabend (8): Sturm im Wasserglas. Anrechtssreihe B. VB. Gr. 1: 201-400.
Sonntag (8): Keine Schwester und ich. Für den Verein Dresdner Volksbühne. (Rein off. Kartenverkauf.) VB.: 2746-3185. (8): Keine Schwester und ich. Außer Anrecht. VB. Gr. 1: 401-750.
Montag (8): Tempo über hundert. Anrechtssreihe A. VB.: 3186-3521.
Die Komödie
Sonntag (14/4, keine Preise): Der Meister. (14/9): ... Vater sein dagegen sehr. VB.: 661-740. VB. Gr. 1: 7451-7800.
Montag (14/9): ... Vater sein dagegen sehr. VB.: 741-820. VB. Gr. 1: 6101-6300.
Dienstag (14/9): ... Vater sein dagegen sehr. VB.: 821-900. VB. Gr. 1: 7601-7700. Gr. 2: 1-25.
Mittwoch (14/9): ... Vater sein dagegen sehr. VB.: 901-980. VB. Gr. 1: 7701-7800. Gr. 2: 26-50.
Donnerstag (14/9): ... Vater sein dagegen sehr. VB.: 981-1000, 3501-3500. VB. Gr. 1: 7901-7900. Gr. 2: 51-75.
Freitag (14/9): ... Vater sein dagegen sehr. VB.: 3501-3640. VB. Gr. 1: 7901-8000. Gr. 2: 76-100.
Sonnabend (14/9): ... Vater sein dagegen sehr. VB.: 3641-3730. VB. Gr. 1: 8801-8900. Gr. 2: 101-125.
Sonntag (14/4, keine Preise): Der Meister. (14/9): ... Vater sein dagegen sehr. VB.: 3731-3800. VB. Gr. 1: 4001-4100. Gr. 2: 126-150.
Montag (14/9): ... Vater sein dagegen sehr. VB.: 3801-3860. VB. Gr. 1: 4101-4200. Gr. 2: 151-175.

Residenz-Theater
Gastspiel Johanna Schubert und Kammerjäger Willy Hunis.
Sonntag (4 und 8): Das Band des Räubers.
Montag (8): Das Band des Räubers.
Dienstag (8): Friederike. VB.: 5626-5650.
Mittwoch (8): Friederike. VB.: 5651-5675.
Donnerstag (8): Friederike. VB.: 5676-5700.
Freitag (8): Friederike. VB.: 5701-5725.
Sonnabend (8): Friederike. VB.: 5726-5750.
Sonntag (4): Das Band des Räubers. (8): Friederike. VB.: 5751-5775.
Montag (8): Friederike. VB.: 5776-5800.
VB.-Kartien in den Geschäftsbüroen.

Central-Theater
Gastspiel Hanna Moders und Kammerjäger Max Reichart.
Sonntag (4): Die drei Musketiere. - (8): Die drei Musketiere. VB.: 1176-1200.
Montag (8): Die drei Musketiere. VB.: 1201 bis 1225. VB. Gr. 1: 2601-2700. 10 951 bis 11 000.
Dienstag (8): Die drei Musketiere. VB.: 1226 bis 1250. VB. Gr. 1: 1001-1100. Gr. 2: 501-525.
Mittwoch (8): Die drei Musketiere. VB.: 1251 bis 1275. VB. Gr. 1: 1101-1200. Gr. 2: 526-550.
Donnerstag (8): Die drei Musketiere. VB.: 1276-1300. VB. Gr. 1: 2201-2300. Gr. 2: 551-575.
Freitag (8): Die drei Musketiere. VB.: 1301 bis 1325. VB. Gr. 1: 2301-2400. Gr. 2: 576-600.
Sonnabend (8): Die drei Musketiere. VB.: 1326-1350. VB. Gr. 1: 3001-3100. Gr. 2: 601-625.
Sonntag (14/4 und 8): Die drei Musketiere. VB.: 1351-1375.
Montag (8): Die drei Musketiere. VB.: 1376 bis 1400. VB. Gr. 1: 3101-3200. Gr. 2: 626-650.

Nur noch 3 Tage
EHTOR-BÜHNE
Dresden, Görlitzer Str. 4-6, vorm. TTT.
Ruf 54 380 - - - - - Linie 5 und 14.
Allabendlich 8 1/4 Uhr
**Das große internationale Programm
Theater-Varieté
Kabarett + Film**
Paula Preis - Theyasen - Uchi Dostyn -
Ada Ferrar - Mia Peters - Grete Kilian -
Cécil Peryll - Else Tario - Eugenie Conti -
Richard Engels - Max Neumann -
Gert Marion - Paul Dahms - Fred
Pommes - Ropa Dochapur.
Kapelle Eddy Wood.
**Morgen Sonntag, 4 Uhr
Große Nachmittags-
Familien- u. Fremden-
Vorstellung**
mit vollem Abendprogramm bei kleinen
Preisen. Kinder halbe Preise. Vorverkauf
Sonntag ab 11 Uhr andauernd.
Theater - Restaurant

Aus dem Lande

Chemnitz. Tödlicher Absturz aus dem Fenster. Donnerstag nachmittag ist in einem Grundstück der Altendorfer Straße ein achtjähriges Schulmädchen aus einem Fenster des vierten Stockwerkes fünfzehn Meter tief in den Hof gestürzt und dort tot liegen geblieben.

Hohenstein-Ernstthal. Eine Autofalle rechtzeitig bemerkt. Ein Verbrechen war in einer der letzten Nächte in der Nähe des Forsthauses Oberwald geplant. Mit einem 5 Millimeter starken über die Straße gespannten Drahtseil sollte wahrscheinlich ein Raubüberfall ausgeführt werden. Ein von Tirschheim kommender Motorradfahrer bemerkte rechtzeitig die Falle und konnte sich durch tiefes Hüften vor dem Unfall bewahren. Er alarmierte sofort die Polizei, die die Untersuchung aufnahm. Ein mit 30 Personen besetzter Kraftwagen konnte noch rechtzeitig gewarnt werden. Die Ermittlungen sind bisher ergebnislos geblieben.

Ramenz. Wiedergewählter Bürgermeister. Die Stadtverordneten wählten in ihrer letzten Sitzung Bürgermeister Dr. Gebauer auf weitere 12 Jahre zum Bürgermeister von Ramenz.

Marienberg. Eigenartiger Unfall beim Geschirrwaschen. Die vierzigjährige Franziska Schladel, die zeitweise an Krämpfen litt, wurde beim Auswaschen von Geschirr durch einen solchen Unfall überrascht und fiel vornüber mit dem Halse auf den scharfen Rand des Geschirrs, so daß der Tod durch Erstickung eintrat.

Oberriedersdorf i. L. Mutter und Kind gasberaubt. Am Freitag früh fand man die 35 Jahre alte Frau Frieda Schlemmer und ihr achtjähriges Tochterchen gasberaubt tot auf. Mieter des Hauses, in dem Frau Schlemmer wohnte, wurden auf den starken Gasgeruch aufmerksam und benachrichtigten die Polizei, die zur Deckung der Wohnung schritt. Nach dem örtlichen Befund liegt unzweifelhaft Unfall vor. Frau Schlemmer hat Kalao lachen wollen und ist dabei vermutlich eingeschlafen, während das Gas beim Ueberlöchen der Flüssigkeit weiter ausströmen konnte. Der Tod der beiden Personen dürfte bereits am Donnerstagabend eingetreten sein.

Pirna. Tollwütige Ragen. Nach einer Bekanntmachung der Amtshauptmannschaft Pirna und der Stadtärzte zu Pirna, Sebnitz, Neustadt und Bad Schandau ist bei einer in Hohenstein frei umhergelaufenen Rage Tollwut festgestellt worden. Aus diesem Grunde ist über die Städte Hohenstein, Pirna, Bad Schandau, Neustadt, Stolpen, Stadt Wehlen und eine Anzahl Landgemeinden die Ragenperre verhängt worden.

Waldheim. Nur zwölf Stunden die goldene Freiheit genossen. An einem Vormittag dieser Woche wurde ein langjähriger Inhafteter der hiesigen Strafanstalt entlassen. Seine in der Anstalt ersparten Gelder verjubelte er sofort. Er mietete sich einen Kraftwagen zu einer Spaziersfahrt, bei der er mehrere Zehnpfeiler beging. In den Abendstunden tauchte er wieder in Waldheim auf, um in einem guten Restaurant das Nachtmahl einzunehmen. Als es aber ans Bezahlen ging, hatte er nur noch 43 Pfennige, von denen auch noch die Kosten der Autofahrt bestritten werden sollten. Er wurde verhaftet und dem Gericht zugeführt. Die goldene Freiheit hatte etwa zwölf Stunden gedauert.

Waldheim. Der Knobelsdorfer Mörder. Nach einer Mitteilung der Chemnitzer Kriminalpolizei haben die in der Knobelsdorfer Nordangelegenheit fortgesetzten Erörterungen zur weiteren Beibringung von Beweismaterial für die Täterschaft des festgenommenen Mielczarek geführt. Schutzbrille, Mantel und verschiedene andere Gegenstände konnten nach langem Suchen gefunden werden. Die mikrophotographische Untersuchung der am Tatort in Knobelsdorf aufgefundenen Patronenhülse hat ergeben, daß die Patrone, von der die Hülse herrührt, bestimmt aus der Waffe des Mielczarek abgeschossen wurde. Weiter wurde durch die Chemnitzer Kriminalpolizei festgestellt, daß auch die Patronenhülse, die bei einem



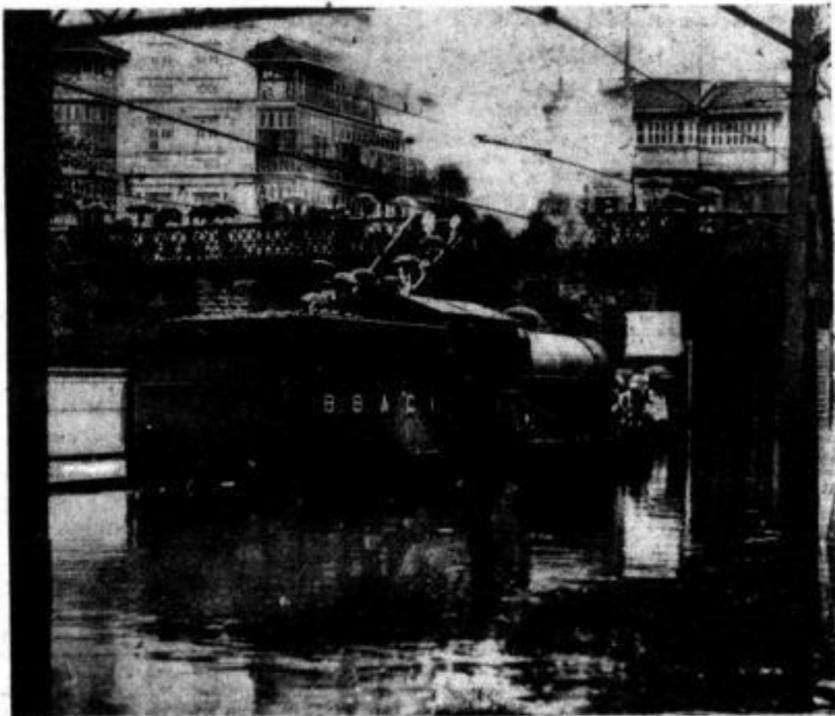
Ueberschwemmung in Indien

Bombay und seine Umgebung wurden am 10. September von einer Regenschlutt heimgesucht, wie sie dort bisher noch nie erlebt wurde. Zwei Tage lang strömten derartige Fluten vom Himmel, daß schwerer Schaden angerichtet wurde. — Jung-Indien vermag sich auf den in Seen verwandelten Hauptstraßen der Stadt.

am 1. Juni 1920 auf dem Wege zur Rudelsburg in Thüringen verübten Mordversuch an einem polnischen Staatsangehörigen am Tatort aufgefunden wurde, von einer aus der gleichen Waffe abgefeuerten Patrone stammt. Auch damals war der Täter plötzlich hinter einem Baume hervorgetreten und hatte mehrere Schüsse auf sein Opfer abgegeben. Der Pole, dem seinerzeit die Schüsse galten, erhielt aber nur einen Treffer in den Arm und konnte durch die Flucht dem Tode entkommen. Trotz der erbrachten sicheren Beweise leugnet Mielczarek beide Straftaten und stellt die Aussagen sämtlicher Zeugen als unwahr hin.

Aus aller Welt

Auf der Spur einer großen Steuerhinterziehung. Die Berliner Zollfahndungsstelle ist einer neuen großangelegten Zigarettenfälschung auf die Spur gekommen. Die Schwindler bedienen sich verschiedener Markenamen einer bekannten Firma. Die Zigaretten werden von den Herstellern in neutralen Kartons verpackt und ohne Steuerbanderole vertrieben. Abgesehen von dem Schaden, den die Firma durch die Fälschung ihrer Erzeugnisse erleidet, hat auch die Reichsfinanzverwaltung durch hinterzogene Steuern erhebliche Ein-



Unter Bild zeigt einen Bahnhof in Bombay mit einer weit über die Ägen im Wasser stehenden Lokomotive.

nahmeverluste erlitten. Die Zollfahndungsstelle ist mit der Ermittlung der Fälscher, die über eine eigene Fabrik verfügen müssen, beschäftigt.

Die große Erdölsonde Deutschlands. Der gewaltige Erdölbruch bei der Gewerkschaft Elwerath in den Niengahener Feldern stellt sich als die Erschließung einer neuen bedeutsamen Erdölsonde heraus, wie sie bis heute in Deutschland noch nicht erreicht wurde. Der Öl- und Gasaustritt in dieser Bohrung ist derart stark, daß sich trotz Abdichtung der Sonde mit den besten technischen Mitteln das Öl in bedeutenden Mengen zwischen den Röhren durchquersicht. Es laufen stündlich bis zu 16 Tonnen selbständig aus. Am ersten Tage wurden auf diese Weise rund 400 Tonnen ausgeworfen. Der Oelaustritt dauert fort. Die Gewerkschaft Elwerath verfügt im Anschluß an das bereits in Ausbeutung befindliche Gebiet über große geschlossene Erdöl-Verschöpfung.

Verkehrsregelung

anläßlich des am 28. September auf dem Sportplatz des Dresdner Sportclubs stattfindenden Vänderspiels.

1. Fußgänger haben den Zugang zum Sportplatz des Dresdner Sport-Clubs nur durch die Weierichstraße von der Kreuzung Weierichstraße/Magdeburger Straße aus zu nehmen. Der Zugang zum Sportplatz vom Ostwall her ist gesperrt. Das Ostwall wird für den Fußgängerverkehr lediglich offen gehalten für solche Fußgänger, die die Pleischer Allee in der Richtung Schlachthof benutzen wollen.

2. Die Abfahrt aller Fahrzeuge und die Abfahrt der Radfahrer hat ebenfalls durch die Weierichstraße von der Kreuzung Weierichstraße/Magdeburger Straße aus zu erfolgen. Das Ausbiegen der Fahrzeuge ist lediglich auf der östlichen Seite der Weierichstraße gegenüber den Eingängen zum Sportplatz gestattet; ein Vorfahren der Fahrzeuge unmittelbar vor dem D.S.C.-Sportplatz, also auf der westlichen Seite der Weierichstraße ist verboten.

3. Als unbewachte Parkplätze wird die Pleischer Allee bestimmt, und zwar haben sich die Wagen rechts in der Fahrtrichtung in Grätenform aufzustellen.

Bewachte Parkplätze werden auf dem Reichsellenbadengelände zwischen der Pleischer Allee und den Hochgleisen errichtet.

Aufbewahrungsplätze für Fahrräder und Kraftwagen befinden sich an der Pleischer Allee auf dem Reichsellenbadengelände neben den bewachten Kraftwagenparkplätzen sowie auf der Straße „Am Dörageberg“.

4. Drochsenhandplätze werden errichtet: 1. auf der Magdeburger Straße von der Weierichstraße bis zur Sonnenstraße entlang des Grundstücks der Zigarrenfabrik „Nendige“ (Ausstellung der Troischen in Richtung Ostwall);

2. auf dem Ostwall zwischen den Eisenbahngleisen und der Teurichstraße auf der nördlichen Straßenseite (Ausstellung der Troischen in Richtung Teurichstraße);

3. auf der Weierichstraße zwischen Friedrichstraße und Seminarstraße auf der westlichen Seite — östliche Seite — (Ausstellung der Troischen in Richtung Friedrichstraße).

Kraftdrochsen, die zum Abholen von Spielplatzbesuchern die unter 1. und 2. genannten Standplätze aufsuchen, müssen bis 4.30 Uhr auf den Standplätzen aufzufahren sein.

5. Die Abfahrt sämtlicher Fahrzeuge und die Abfahrt mit Fahrrädern hat von den auf und an der Pleischer Allee errichteten Parkplätzen aus lediglich über die Pleischer Allee, Schlachthofstraße, Weierichstraße zu erfolgen; die Abfahrt mit Katern und Kraftwagen die auf der Straße „Am Dörageberg“ abackillt worden sind, auf der Straße „Am Dörageberg“, Schlachthofstraße, Weierichstraße.

Die Weierichstraße zwischen Magdeburger Straße und der Pleischer Allee wird von 11.30 Uhr bis nach Beendigung des Spiels und Räummung des Spielplatzes für allen Durchgangsfahr- und Durchgangsräderverkehr gesperrt; sie bleibt lediglich offen für Fahrzeuge, die Fahrzeuge zum Sportplatz befördern.

Wer Tag für Tag ODOL gebraucht hat reinen Hauch, selbst wenn er raucht



Esterlauf zum Länderkampf Deutschland gegen Ungarn in Dresden

Im Rahmen des Bundestages des Deutschen Fußball-Bundes und des Länderfußballspiels Deutschland gegen Ungarn in Dresden veranstaltet der Gau Ostfalen im DFB am Sonntagvormittag einen Esterlauf nach dem historischen Zwingerhof in Dresden. Er bildet den Auftakt für das Fußballtreffen auf dem DSC-Sportplatz im Ostragehege, der unweit dieser historischen Stätte liegt. Schon seit Wochen sind die Vorbereitungen dazu im Gange. In fünf Tagen, die je eine Musikfeste mit sich führen, werden die Sportler und Sportlerinnen von fünf an der Peripherie der Stadt gelegenen Stützpunkten dem Zwingerhof im Zentrum Dresdens zutreiben, wo der gemeinsame Einmarsch unter Leitung des Sportrates Schumann kurz vor 11 Uhr vormittags erfolgt. Nach den vorliegenden Meldungen ist mit etwa 5000 Teilnehmern zu rechnen. Besonders erfreulich ist die Tatsache, daß gerade die Provinzvereine fast reiflos vertreten sind. Die eigentliche Weisbestunde im Zwingerhof wird eine große Anzahl Ehrengäste vereint sehen, unter ihnen Vertreter des Reiches, des Freistaates Sachsen und der Stadt Dresden, der Landesverbände treibenden Verbände und Vereine, sowie der deutschen Tages- und Fachpresse. Nach Musikvortrügen der vereinigten Dresdner Militärkapellen unter Leitung des Obermusikmeisters Thiele, wird der Führer des Gau's Ostfalen im DFB, Arthur Hunger den Deutschen Fußball-Bund in Dresden willkommen heißen. Anschließend erwidert der 1. Vorsitzende des DFB, Felix Finemann. Gegen 12 Uhr erfolgt der geschlossene Abmarsch aller Teilnehmer.

Um den DFB-Pokal

Mittel gegen Norddeutschland in Chemnitz.
In den Vorrunden spielen der Landesverbandsmannschaften um den Pokal des Deutschen Fußball-Bundes am 12. Oktober wird der Verband Mitteldeutscher Fußball-Vereine in Chemnitz auf dem Plage des Chemnitzer Fußball-Clubs den Norddeutschen Sportverband zum Gegner haben. Die übrigen Spiele der Vorrunde: Baltischer Verband gegen Südostdeutschen Fußball-Verband in Königsberg, Weidener Spielverband gegen Verband Brandenburgischer Fußball-Vereine in Dortmund. Spielfrei ist Süddeutschland.

Zum Handballtreffen Südost- gegen Mitteldeutschland

Das zwischen dem Südostdeutschen Leichtathletik-Verband und dem Verband Mitteldeutscher Fußball-Vereine für den 12. Oktober in Breslau vereinbarte Freundschaftstreffen beabsichtigt der DFB, in der gleichen Mannschafsaufstellung zu bestreiten, mit der er am 31. August in Hamburg den Norddeutschen Sport-Verband mit 18:2 schlug. Danach würde die Mannschaft lauten: Tor: Barth, W. Leipzig; Verteidiger: Pötscher, Pötscher, Leipzig, Norddorf, Pötscher, Magdeburg; Anker: Schmidt, Fortuna-Leipzig, Unger, Spielvereinigung-Leipzig, Wilmann, Pötscher, Halle; Stürmer: Böttcher, Fortuna-Leipzig, Böhme-Freital, Oswald, Otto, beide Spielvereinigung Leipzig, Iselt, Pötscher, Magdeburg.

Herbstwaldlauf des Dresdner Hauptauschusses für Leibesübungen

Der Dresdner Hauptauschuss für Leibesübungen hat seinen die Ausschreibung für den am 12. Oktober im Gelände der Heide am Weissen Hirsch stattfindenden Herbstwaldlauf herausgegeben. Die Durchführung des Laufs, der erstmalig Turner und Sportler vereint steht, liegt in den Händen des Turngau's Mitteldeutsche-Dresden.

Über 100 000 Mitglieder im Deutschen Ski-Verband

Nach der amtlichen Bestandserhebung des Deutschen Ski-Verbandes vom 20. August 1930 beträgt die Zahl seiner Mitglieder einschließlich der Jugendlichen 94 786, wozu noch rund

Zum 9. Male gegen Ungarn

Man hat sich noch gar nicht so recht von dem Kopenhagener Schreck erholt, und schon stehen unsere Internationalen abermals vor einer schwierig zu lösenden Aufgabe: dem Kampf gegen Ungarn! Nächstmal haben wir schon gegen die Magyaren gespielt, aber in diesen acht Treffen haben wir vier Niederlagen einstecken müssen, drei Spiele endeten unentschieden, und nur einen deutschen Sieg gab es. Damit ist schon das Kräfteverhältnis genügend oekumenisch.

Es scheint also ein aussichtsloses Bestreben zu sein, gegen Ungarn anzutreten.

zumal erst am vergangenen Sonntag Desterreich der Elf aus Budapest mit 2:3 (zum dritten Male hintereinander!) unterlag. Aber, verlor nicht auch Dänemark soeben gegen Norwegen, und war nicht auch dort ein Klassenunterschied zwischen den beiden Gegnern? Der übrigens zwischen uns und den Ungarn wohl kaum so groß ist, wie mancher glauben mag! Gegen wirklich große Gegner hat unsere Nationalmannschaft auch große Spiele gezeigt, dabei braucht man nur an Deutschland gegen England zurückzudenken. Auch damals glaubte man, eine haus hohe Paktung beziehen zu müssen, und dann sind die Engländer an einer Niederlage gerade so vorbeigezogen. Also noch ist Polen nicht verloren! Doch davon später, zunächst einmal zu den Spielen, die die DFB-Bilanz gegen Ungarn aufzuweisen hat.

Das erste Treffen gegen Ungarn wurde vor rund 21 Jahren ausgetragen.

Es ging in Budapest vor sich und sah die Ungarn nicht, wie vorher allgemein erwartet wurde, als Sieger, sondern es endete unentschieden 3:3. Torhüter für Deutschland waren Ugl und die sogenannte Schilde Wörpitz (H). Erst zwei Jahre später fand die zweite Begegnung zwischen Deutschland und Ungarn statt. In München ging die Schlacht mit 1:4 verloren. Wieder war der Berliner Wörpitz der erfolgreichste Deutsche, er schloß nämlich das einzige deutsche Tor. 1912 ging das Spiel wieder in Budapest vonstatten und endete abermals unentschieden 4:4. Unsere Torhüter hießen diesmal: Jäger, App, Müller und wieder Wörpitz! Das nächste Mal trafen wir anlässlich der Olympischen Spiele in Stockholm auf Ungarn. Die Magyaren waren uns mit 3:1 aus dem Rennen. Das einzige deutsche Tor erzielte Förderer. Dann dauerte es acht Jahre, bevor es zu einem abermaligen Zusammentreffen kam. Dies Spiel endete dafür aber mit einer für uns freudigen Ueberraschung, denn

Ungarn wurde im Deutschen Stadion zu Berlin-Osternowald mit 1:0 geschlagen!

Der Altanzer Jäger schloß das herbringende Tor. Leider sollte dieser Sieg der bisher einzige bleiben. Schon 1921 nahm Ungarn in Budapest mit 3:0 klare Revanche. Sehr überraschend endete dann das nächste Spiel, 1922 in Bodoom, 0:0. Das letzte Treffen endlich fand am 21. September 1924, also vor fast genau sechs Jahren, in Budapest statt und wurde 1:4 verloren. Harder war unser Torhüter. Von heute noch international tätigen deutschen Spielern, die damals außer Harder mitwirkten, seien Stübbsant, Popp, Lang, Rals, Schmidt und Hochgesang genannt.

Also: Acht Spiele mit einem Sieg, vier Niederlagen und drei Unentschieden, eine traurige Bilanz! Wird sie am Sonntag verbessert oder verschlechtert?

Worin liegt die Stärke unseres Gegners?

Die Ungarn sind Fußballkünstler! Es bereitet ihnen keine oder doch nur wenige Schwierigkeiten, den Ball so zu jonglieren, wie sie es wünschen. Dazu kommt eine fabelhafte Körperbeherrschung und eine große Schnelligkeit. Dieses oder jenes läßt sich vielleicht antizipieren, aber den Ungarn ist das meiste angeboren. Und das wird ihnen sicherlich ein kleines Übergewicht verleihen, das unsere Elf unter Umständen durch bessere

Taktik und eifrigeres Kämpfen wird ausgleichen können. Die fremde Umgebung wird die Ungarn nur wenig behindern, denn sie sind gewohnt, vor einem weitaus „gefährlicheren“ Publikum zu spielen.

Also nur Taktik und Eifer, sowie natürlich der eisernen Wille zum Siege kann die Ungarn zwingen.

Bringt unsere Elf den Willen auf und läßt sie sich durch die technischen Kunststücke der Ungarn nicht betören, dann kann das Ergebnis viel besser ausfallen, als es eine allzu optimistische Presse in Ungarn voraussetzt.

Die Mannschaften

stehen sich wie folgt gegenüber:
Ungarn: Angyal (Berencs); Mandi (Hungaria), Koranyi (Berencs); Vaky (Berencs), Komposhy (Hungaria), Berkesy (Berencs); Török (Hungaria), Kvar (Uspet), Tury (Berencs), Pires (Hungaria), Titos (Hungaria).

Deutschland: Kreh (Frankfurt); Burkhardt (Brbg.), Schäß (Frankfurt); Heidekamp (München), Leinberger (Köln), Dergert (Virmalens); Hoffmann (München), Hofmann (Dresden), Ludwig (Kiel), Sachner (München), Albrecht (Düsseldorf).

Schiedsrichter: Anderson (Kopenhagen).

Nur auf zwei Posten wurde die am Sonntag in Wien gegen Desterreich 3:2 siegreiche ungarische Mannschaft umbesetzt. Und doch bedeuten die neuen Leute eine wesentliche Verstärkung. Angyal (Amiel, Berencs) im Tor ist noch immer der Magnet, der den Ball sicher und ruhig an sich reißt. Bekannt ist seine Weichmütigkeit. Mandi (Mandi, Hungaria) und Koranyi (Kronenberger, Berencs) sind die würdigen Nachfolger der Reusepfer Gebrüder Fogl. Als zwei große Zerstörer gegnerischer Angriffe werden sie von der öffentlichen Meinung getragen. Die Vauferreihe ist kaum stärker aufzustellen. Vaka (Vaky, Berencs), Komposhy (Kieber, Hungaria), Berkesy (Berencs). Komposhy ist nicht nur der Dirigent der gesamten Deckung, sondern er gibt auch stets seinem Sturm reichlich Beschäftigung. Seine beiden Partner verfügen über große technische und taktische Fertigkeit. Präzise Ballbehandlung ist eine Haupteigenschaft dieser drei Leute. Der Reusepfer rechte Flügel Török (Ströck), Kvar (Kuer) ist nicht nur eine starke, kraftvolle Angriffswaffe mit prächtigem Durchschlagsvermögen in der Weistermannschaft, sondern auch schon wiederholt die Triebkraft der Nationalmannschaft gewesen. Beide sind aus Liebenbürgen zugewandert. Tury hat eine seltene Spielerkarriere aufzuweisen. Aus einer völlig unbekanntem Voradmannschaft wurde er zum damaligen Professionsmeister Berencs und innerhalb von Wochen zum Internationalen. In Wien war er wieder der Sturmführer, zweimal war auch ein Hben gegenüber solchem Schwermügendem machtlos. Tres (Hirzer) und Titos (Tiska) sind als linker Flügel Hungaria entnommen. Wiederholt standen sie schon in der Vändereil. Titos geht heute durch jede Verteidigung wie er will und ist zusammen mit Tres, dem erfahrenen Kumpen, ein gefährlicher Routinier und außerdem ein ebenso gefährlicher Schütze.

Keine Eintrittskarten mehr!

Wie der Dresdner Sportklub bekannt gibt, sind für das am Sonntag auf dem Sportplatz im Ostragehege in Dresden zur Austragung kommende Länderspiel Deutschland gegen Ungarn sämtliche Eintrittskarten verkauft. Ein Verkauf an den Kassen findet nicht statt.

Ungarns Fußballer, die am Sonntag in Dresden Deutschlands Gegner ist, verlor in Budapest ein Trainingsspiel gegen Hungaria mit 4:6. Das Treffen ging unter Ausschluß der Öffentlichkeit vor sich, so daß sich 2000 Sportbegeisterte mit Gewalt Eintritt verhofften, aber von der Polizei wieder abgedrängt wurden.

DBB. wurden weiter noch der Fränkische Schneeschuh-Bund mit 8100 Mitgliedern und 600 Jugendlichen, der Deutsche Ski-Club Nord mit 61 Mitgliedern und die Niederländische Ski-Vereinigung, Utrecht mit 600 Mitgliedern in den DBB. aufgenommen, so daß die Gesamtzahl aller Mitglieder die 120 000

bereits übersteigen wird. Der Deutsche und Oesterreichische Ski-Verband stellt somit die größte Wintersportvereinigung der ganzen Welt dar. Der Ski-Verband Sachsen zählt 8449 Mitglieder und 1900 Jugendliche.

Aus der Deutschen Turnerschaft

Die Meister der Turner im Kampfe

Handball.
E. B. J. M. gegen Lambe, Pirna, Ostragehege, 10 Uhr.
Deubnig-Neuoftra gegen Kloßsche, 10.30 Uhr, Friebeistrabe.
Guts Muths gegen Lambe, Heidenau, Wehlener Straße, 10.15 Uhr.
Jahn Heidenau gegen Wilder Mann in Heidenau, 10 Uhr.
E. B. J. M. 2. gegen Lambe, Pirna 2, Ostragehege, 9 Uhr.
Dresden-Blauen gegen Königsbrück, Heimböhrstraße, 9.15 Uhr.
Jahn Radeberg gegen Trazenberge in Radeberg, 8 Uhr.
Tschf. 1877 2 gegen Frettal-Deuben, Wilsamstraße, 2 Uhr.
Fu. für Neu- und Antonstadt gegen Obergurig (Kaufh) im Jägerpark, 10.30 Uhr.
Lambe, Dresden gegen Volksh. Frettal, 4.30 Uhr, Donathstraße.
Weitere Spiele: Ottendorf-Okrilla 1. gegen Königsbrück 2, 10.30 Uhr. — Radeburg 1. gegen Lambe, Heidenau 2, 8 Uhr. — Strehlen 2. gegen Deubnig-Neuoftra 2, 10 Uhr. — Pillnig 1. gegen Coply 1, 10 Uhr. — Glasbütte 1. gegen Gotta bei Pirna 1, 2.30 Uhr. — Plauen 2. gegen Kesselsdorf 1, 4 Uhr. — Neu- und Antonstadt 2. gegen Obergurig 2, 9.30 Uhr. — Lambe, Dresden 2. gegen Guts Muths 2, 2 Uhr. — Böhlan 1. gegen Coply 1, 8 Uhr. — Böhlan 2. gegen Fritsch-Auf Trahan, 10 Uhr. — Tschf. 1877 2. gegen 1882 1, 9 Uhr. — Ottendorf-Okrilla Jgd. gegen Trazenberge Jgd., 2.30 Uhr. — Strehlen Jgd. gegen Jahn Gotta Jgd., 9 Uhr. — Leuben Jgd. gegen Jahn Pirna Jgd., 11 Uhr. — Böhlan Jgd. gegen Coply Jgd., 9 Uhr. — R. u. A. Jgd. gegen Obergurig Jgd., 8.30 Uhr. — SWB, Frettal 1. Jgd. gegen Kloßsche 2. Jgd., 9.30 Uhr. — SWB, Frettal Knaben gegen Kloßsche Knaben, 10.30 Uhr. — Plauen Knaben gegen Oruna Knaben, 11 Uhr.

Turnerinnen.

Niederfedlig gegen Guts Muths in Niederfedlig, 2 Uhr.
Coswig gegen Dresden-Plauen in Coswig, 3 Uhr.

Fußball.

ATB, Dresden gegen ATB, Dippoldiswalde, an der Auguststraße, 11 Uhr.
Lambe, Dresden gegen Guts Muths an der Donathstraße, 9.45 Uhr.
Brochwitz gegen ATB, Großenhain in Brochwitz, 8.30 Uhr.
Weitere Spiele: Delfa 1. gegen Köhlschroder-West 2, 10 Uhr. — Lambe, Dresden 2. gegen Coply 2, 8 Uhr. — Jischowitz ältere Lu. gegen Großenhain alt. Lu., 9.30 Uhr. — Dippoldiswalde Jgd. gegen Kloßsche Jgd., 11.30 Uhr.

Schlagball.

Lambe, Köhlschroder 3. gegen Jischowitz 1. in Köhlschroder, 10 Uhr.
Lambe, Dresden 2. gegen ATB, Dresden 2. an der Donathstraße, 8.15 Uhr.

Handball.

Köhlschroder-West 2. gegen Langebrück, Köhlschroder-West 1. gegen Langebrück, Köhlschroder-West 3. gegen Rabenau-Vorn, Köhlschroder-West 1. gegen Rabenau-Vorn, Köhlschroder-West 1. gegen Köhlschroder-West 3., ab 8.30 Uhr in Jischowitz.
ATB, Dresden 1. gegen Jahn Fritsch-Kul Dresden 1., ATB, Dresden 1. gegen Reichen 1846 1., Köhlschroder-West 2. gegen Reichen 1846 1., Lambe, Dresden 1. gegen Jahn Fritsch-Kul Dresden 1., Reichen 1846 1. gegen Lambe, Dresden 1., Köhlschroder-West 2. gegen Jahn Fritsch-Kul Dresden 1., ab 8.30 Uhr im Ostragehege.

Turnerinnen.

Radeberg gegen Dresden-Coswig; Tschf. 1877 gegen Dresden-Coswig; Radeberg gegen Tschf. 1877 in Radeberg ab 10 Uhr.
Turner 1. Klasse — Gruppe A: Ab 8.30 Uhr in Kesselsdorf; Kesselsdorf, Tschf. 1877 2. und Jahn Coswig.

FUSSBALL-LÄNDERSPIEL DEUTSCHER FUSSBALLBUND
Ungarn-Deutschland
Sonntag, 28. September, 15 Uhr, im DSC-Sportpark Ostragehege, Dresden

Turner 1. Klasse — Gruppe D: Ab 8.30 Uhr
 im Coply: Frisch-Auf Cotta bei Pirna, Coply,
 Tzmd. Dresden 2, Jahn Frisch-Auf Dres-
 den 2, Pirna, Vorkauf.

Turner 1. Klasse — Gruppe E: Ab 9.10 Uhr
 an der Augustusbrücke: ATB, Dresden 2,
 Reichen 1946 2, Friedntz 1, Großenhain 46,
 Dresden-Göschy 1.

Turner 1. Klasse — Gruppe D: Ab 9 Uhr
 Hauptplatz Großenhain: Reichen 1946 2, Frisch-
 Auf Reichen 1, Großenhain 1946, ATB, Gro-
 ßenhain, Reichen 1946 4.

**2. Klasse — Gruppe B: Ab 10 Uhr in Arn-
 dorf: Tzmd. Pirna, Neu- und Antonstadt 2,
 Arnstadt 1, Niederlöblich-Luga.**

**2. Klasse — Gruppe C: Ab 9 Uhr Platz
 Frisch-Auf Reichen: Niederlöblich 1, Frisch-
 Auf Reichen 2, Frisch-Auf Reichen 2.**

**2. Klasse — Gruppe D: Ab 9 Uhr Nieder-
 löblich: Niederlöblich 2, Arnstadt, Frisch-Auf
 Tzmd. Arnstadt 1, Jahn Cotta 2, Reichen 46.**

**Turner über 30 Jahre — Gruppe A: Ab
 9 Uhr in Rabenau: Jahn Semsdorf, Tzmd.
 Dresden, Rabenau-Sorow.**

**Turner über 30 Jahre — Gruppe B: Ab
 9.30 Uhr, Wasserstraße: Radebeul, Wilder
 Mann, Neu- und Antonstadt 2.**

**Turner über 30 Jahre — Gruppe C: Ab
 8.30 Uhr an der Augustusbrücke: Tzmd. Nord-
 west, ATB, Dresden 2.**

**Turner über 40 Jahre — Gruppe D: Ab
 8.30 Uhr an der Donathstraße: Neu- u. Anton-
 stad, Jahn Cotta 1, Tzmd. Dresden, ATB,
 Dresden 2.**

**Turnerinnen 1. Klasse — Gruppe B: 9.15
 Uhr Helmholzstraße: Tzmd. Dresden-Süd
 gegen Tzsch. 1877 2.**

**Jugendturner 1. Klasse: Ab 9 Uhr, Platz
 Reichen 1946: Köpchenbroda-West, Reichen
 1946, Frisch-Auf Reichen.**

**Jugendturner 2. Klasse: Ab 8.30 Uhr Schul-
 hof Köpchenbroda-Naundorf: Köpchenbroda-
 West 2, Frisch-Auf Reichen 2, ATB, Großen-
 hain, Dresden-Planen.**

Hauptauskunft der DT. in München

Die diesjährige Hauptauskunft der Deutschen Turnerschaft findet am 4. und 5. Oktober in München statt. Ihr ist besondere Bedeutung beizumessen, ist doch der Hauptauskunft nach dem Deutschen Turntag die höchste verantwortliche Verwaltungsbehörde der DT. Aus der umfangreichen Tagesordnung sei erwähnt, daß über die Pensionsversicherung der Hauptamtlichen Vereinsturnlehrer beraten werden wird. Weitere Verhandlungspunkte sind: Die Deutsche Turnschule; das Verhältnis der DT. zu anderen Verbänden; die Neuorganisation des Zeitungswezens der DT.; die Vorarbeiten für das 15. Deutsche Turnfest in Stuttgart; die Bestandserhebung für 1931 und die Entgegennahme von Berichten über turnerische Veranstaltungen. Der Tagung geht eine Sitzung des Vorstandes der DT. voraus. Die Männerabteilungen des Bezirks Freital kommen am 11. Oktober zur gemeinsamen Turnarbeit im Somsdorf zusammen.

Das letzte diesjährige Turnvarietyturnen steht alle Teilnehmer am 5. Oktober in der Turnlehrerbildungshaus Dresden, Garnisstraße, zusammen. Die Turnordnung sieht vor: Freilichtturnen, Liegenturnen und Volksturnen. Die anschließende Versammlung im Johanneshof bringt u. a. einen Vortrag vom Kreisvolkturnwart Viehweg (Dresden).

Das Jungmannenfesten am 28. September in der Halle des ATB für Neu- und Antonstadt steht erstmalig die in die Jungmannenklasse aufgetretenen Jechter und Jechterinnen im Rampenlicht.

An den vom Turngau Mittelfelde-Dresden in den einzelnen Bezirken abgehaltenen Lehrgängen für Sportturner und Sportturnerinnen im Vorkampturnen nahmen insgesamt 119 Turner und Turnerinnen teil. Die Prüfung legten mit Erfolg 70 Turner und Turnerinnen ab.

Junk-Spiegel

Wie sagte gleich der selbige Ven Akiba?

Mit vieler Mühe und Not habe ich diese Heberschrift gefunden und jetzt sehe ich ein, daß sie doch eigentlich Blech ist. Ich weiß nämlich gar nicht, welche Religion dieser Herr Akiba gehabt hat. Man kann doch nicht ohne weite-

Gymnastik — der beste Arzt

Nach einem Wertblatt der DSB, zusammengestellt von J. Wäpfer.

Treibe Leichtathletik! Sie erhält deinen Körper gesund, kräftig und ausdauernd. Sie gibt ihm Ebenmaß und bildet die Grundlage für jeden anderen Sport.

Wenn es die Witterung zuläßt, übe immer im Freien. Ruht du aber dabei bleiben, mußt du mit der Heimgymnastik, wenigstens zeitweise, vorlieb nehmen, dann öffne die Fenster weit und lege alle überflüssige Kleidung ab. Vermeide Zugluft, besonders wenn du nach dem Lieben in Schweiß geraten bist. Trockne den Körper rasch ab, reibe ihn kräftig mit einem rauhen Tuch.

Vermeide mechanisches und gedankenloses Ableiten der einzelnen Bewegungen.

Ist der Körper ausdauernder und geschmeidiger geworden, dann soll nicht die Zahl der Übungen erhöht, sondern die Intensität und das Ausführungstempo gesteigert werden. Das bringt Schnelligkeit, eine sportlich hochwertige Eigenschaft.

Es sei deine erste Aufgabe, den Brustkorb zu dehnen, die Haltung zu verbessern, das Rückgrat zu stärken. Viele Übungen tragen dazu bei, u. a. die bekannte Holzbock-Übung: mit Hochheben beider Arme tüchtig ausholen, den ganzen Körper bogenförmig strecken, nun rasches Rumpfbiegen vorwärts, dabei die Arme bis zum Boden oder an den Weinen vorbeischieben, tief ausatmen, Oberkörper wieder aufrichten, einatmen!

Dann heißt es den Rumpf beweglich machen, die Gelenke ölen, den Bauch entspannen. Rumpfdrehen, Rumpfschwingen seitwärts, Laufbewegungen am Ort, flüchtiges Heben eines Beines mit Zurückführen der Arme, sofortiges Rückschwingen des hochgehobenen Beines und Vorwärts-Aufwärts-Heben der Arme bis in die Spannbeugstellung des Körpers, führen zu diesem Ziel.

Stark mußt du sein.

ohne Körperkraft keine Lebensfrische.

Also treibe Übungen, die solchem Ziel zustreben. Armkraft und Beinraft gilt es (am besten durch Liegestütz-Übungen und durch Anheben) zu stärken. Darüber darf man nicht vergessen, daß auch das Kreuz und die Lenden gestärkt werden müssen. Die Bauchmuskeln sind wichtig für viele Funktionen des Körpers. Bei allen Übungen nicht den Atem pressen, sondern allmählich ausatmen!

Rhythmische Schwungübungen durchgeistigen den Körper.

res sagen, daß er selig wäre. Dem Namen nach müßte man vermuten, daß er so 'ne Art Tärte war, infolgedessen sehr mit, verzehnen Sie den harten Ausdruck, Duris im Paradiese pousierte. Na, so was kann man doch nicht selig nennen. Aber, ganz egal, auf jeden Fall hat dieser Knabe das letzte Wochenprogramm der Mirag vorausgeschaut. Das einzige, was er in seinem Leben gesagt hat: Nichts Neues unter der Sonne, Stimmt.

Uebrigens haben Sie wohl auch nicht verlangt, daß die Mirag jede Woche etwas Neues bringen sollte. Aber als Kritiker ist man nun einmal hinter Neuigkeiten der, um etwas Besonderes schreiben zu können.

Der Hörbericht aus Schulporte war an sich gewiß nicht neu, brachte aber doch eine Menge Interessantes. Das einzige, was ich auszu- sehen hätte, wäre die solipsistische Reise von Herrn Dr. Fischer nach Schulporte. Für solche Darbietungen, in denen auch nicht die geringste bodenständige Ohrfülle angewendet wird (verzeihen Sie, ich vergaß das Räuten einer Glocke), wäre es praktischer und einfacher, die Woche als Zwischenspiel im Senderaum aufzuspielen.

Am Donnerstagabend passierte mir etwas Komisches. Ich hatte das Programm nicht ge-

Sport und Gymnastik sind ja viel mehr als lediglich Übungen, die dem Körper zugute kommen. Wer sie nur unter solchem Gesichtswinkel betrachtet, in ihnen nur ein Mittel sieht, sich stark zu machen, gelenkig zu werden oder zu bleiben, sich abzuwehren gegen Einflüsse der Witterung usw., der hat ihren Wert nur teilweise erfasst, dem wird die Vernunft, mit der er Gymnastik treibt, selten die richtige Freude dabei aufkommen lassen. Fröhlichkeit beim Lieben verdoppelt den Wert der Übungen. Darum liegt ja im Spiel ein so großer Vorteil gegenüber vielen anderen Sportarten. Auch in die Gymnastik kann man, vor allem wenn man sie mit anderen zusammen treibt, viel Freude, viel Abwechslung, viel Fröhlichkeit hineinbringen. Kinder sind in dieser Beziehung unübertrefflich im Erfinden, ihnen sieht man so manches ab, was auch dem Erwachsenen dienlich ist. Bei der Heimgymnastik muß man überhaupt einen gewissen Gedankenreichtum entwickeln, man wird auf die Dauer, zumal die Raumverhältnisse ganz verschieden sind, nicht immer mit aus Büchern oder sonstwie gelehrten Übungen auskommen. Ein praktischer Sinn für Anpassung an Verhältnisse, an Geräte gehört dazu, eine gewisse Findigkeit, die aber immer aufbauen muß auf der Ueberlegung, ob man auch nichts Falsches tut.

Hüte dich vor Einseitigkeit.

betrachte deinen Körper stets als Ganzes, das ist eine Grundregel, die jeder Athlet beachten muß. Uebe mit Geduld, übertreibe nicht aus falschem Ehrgeiz. Jede Leistung muß sich organisch wie eine reife Frucht aus einer vorhergegangenen minderen Leistung entwickeln. Lieben, dauern aben, heißt also eine zweite Grundregel, die du sehr bald als nicht nur deinem Körper, sondern deinem ganzen Leben dienend erkennen wirst. Das eine vernünftige Lebensweise eine unbedingte Ergänzung sportlichen Trainings sein muß, bedarf wohl keiner besonderen Betonung. Auch der Heim-Gymnastiker darf sich davon nicht ausschließen, will er vollen Erfolg seiner Arbeit haben.

Wer so handelt, wird im Ernstfalle selten verlangen, und wenn es vielleicht nicht zum Sieg langt, weil ein Anderer besser ist, wird doch

Freude am Können der wertvolle Lohn für geleistete Arbeit sein.

lesen und hörte nur. Begeistert rief ich die Familie zusammen und meldete, es wäre Synagogemusik im Rundfunk, die ich an und für sich sehr schätze. Durch den Vorwurf meines ungeratenen Sohnes stellte sich aber heraus, daß das Programm Musik der Minnesänger angegeben hatte. Diese Einbuße meiner väterlichen Autorität werde ich der Mirag nie vergeben.

Am Freitag begeisterte sich Dr. Schirfauer zum unwiderstehlich leichten Maße für ein neues astronomisches Werk, welches „unerhörte“ Empfindungen auslöst. Die übrigen Bücher wurden wieder in bekannter Weiserlichkeit besprochen.

Mit viel Geschick hatte die literarische Leistung zum Abendprogramm die wichtigsten Groesken von Courtesine ausgewählt. Wir haben von ihm schon allerhand gehört, waren aber erstaunt, daß er auch so Belangloses geschrieben hat. Die Darstellung erzieht in keiner Weise den geistlosen Jubal. Dieser Abend war ein Erfolg bis auf die Vorlesung Rationels aus seinem neuesten Werke. Es handelte sich um eine Fortsetzung des Romans, durch den er sich bekannt gemacht hat. „Der Mann, der nie genug hat“.

Paul Abraham dirigierte und brachte wie-

der eigene Kompositionen. Das ist so meine einzige Erinnerung vom Sonnabend. Was soll ich noch weiter dazu sagen? Sonst gab es an diesem Tage noch die äußerst frische Erlebnisstunde vom Schulfunk, die besonders dadurch lehrreich wurde, daß uns die „Verkehrsordnung“ auf der Erde vor Augen geführt wurde. — Später kam der mir so liebe Seitenhelm zu Worte durch einen Vortrag seiner Tochter. Voller Begeisterung hat sie bei weitem nicht den trockenen Humor ihres Vaters. Mögen seine Wortspiele-leren auch allmählich sein, für mich wirkt Stippen immer. — Das hunte Städtebild „Alt-Frankfurt“ war recht mäßig. Wenn die geistreiche Anjagerin nicht mitgewirkt hätte, wäre die Sache völlig verpufft. Am Schluß des Sonnabends fühlte ich mich als alter Mann, die vergessenen Chansons erinnerten mich an meine Jugendentzeit. Aber nett, daß so etwas auch mal gebracht wird.

Am Sonntag gab es den großen Tag für Hans Vogel und Heinz von Plato. Wegen schlechten Wetters fiel aber die Veranstaltung aus. Dafür hatte vormittags unser geistreicher „Dichterfürst“ Gerhart Hauptmann gesprochen. Wie habe ich mich gewundert, daß er doch noch so nett reden kann. Er scheint bei diesem Vortrage die Knickerbocker angehaht zu haben, die das Temperament seiner Jugendwerke heute alleine erleben. — Die Hörfolge von Alice Hlengel zeichnete sich durch fabelhafte Schallplatten aus. Die Verfasserin selbst sprach etwas zu reichlich dabei. — Uebrigens, was ich Ihnen sagen wollte, Reinhold Gerhardt wird ja immer besser. Schade, daß die Schmelzblätter von Hannes Ruch verfürzt werden mußten!

Und während ich das Programm durchsehe, merke ich, daß der Schwäher Ven Akiba doch nicht recht gehabt hat. Die Mirag brachte doch etwas Neues. Bei der historisch interessanten, aber sonst belanglosen Uebertragung der „Robinsonade“ erklärte Krabbe in den Pausen den Umbau auf der Wäue. Das war wirklich ein netter und, so viel ich weiß, neuer Gedanke bei der Rundfunkübertragung von Opern. Stellen werden dem Hörer die Pausen so angenehm verfürzt, wie es hier geschah. Von der Aufführung selbst zu sprechen, überlasse ich den besonnenen Ueberkritikern, mir als Hörer, der ich den Text nicht kannte, brachte sie keine Sensationen.

Auch Herr Arthur Proll konnte dies nicht bei mir erreichen. Wenn dreimal daselbe Programm gebracht wird, so darf der Verfasser nicht ermarren, daß der Hörer überlastet ist. — Die blühende Uebertragung aus Halle der Rosari-Seltenheit soll besonders erwähnt werden, auch deshalb, weil es sonst, namentlich in den Stunden bis abends, hieran reichlich haperte.

Die Einrichtung: Stunde der großen Städte bewährt sich ganz entschieden. Was wir zuletzt von Wien hörten, war nicht nur ganz famos zusammengestellt, es brachte auch künstlerisch bedeutende Höhepunkte.

Im Jugendfunk am Mittwoch hörten wir von Dresden aus eine neue Sprecherin, Ely Bucher-Halber. Wir können der Sendestelle zu dieser neuen Kraft nur gratulieren. Sie sprach ganz ausgezeichnet. — Der Schluß der Berichtswache war offenbar der Politik gewidmet. Ernst Toller, der, wenn ich richtig orientiert bin, nicht ausgeprochener Anhänger der Deutschnationalen ist, trug eigene Werke vor, die allein nur dazu bestimmt waren, seiner politischen Einstellung Ausdruck zu geben. Während uns seine Schmalbenleiter immer unvergessen bleiben werden, enttäuschte er diesmal, denn seine letzten Darbietungen entbehren jeden künstlerischen Reizes. Es ist bedauerlich, daß er es nicht versucht, Politik in den Rundfunk zu bringen. Gerade dies ist unbedingt zu vermeiden. Gblt.

Sächsischer Lebenshaltungsindex

Nach der Berechnung des Statistischen Landesamtes beträgt die sächsische Gesamtlindexzahl der Lebenshaltungsindex auf erweiterter Grundlage (Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung, Bekleidung, Verkehr, Körperpflege, Reinigung usw.) im Durchschnitt des Monats September 140,6 (Vorkriegszeit = 100). Sie ist demnach gegen die für den Monat August berechnete Indexzahl von 149,3 um 18 v. H. gefallen. Im September 1924 betrug die Indexzahl 132,7, im September 1925 140,2, im September 1926 143,8, im September 1927 148,8, im September 1928 154,8, im September 1929 155,8.

Ein HORCH 8 für RM 8750

HORCH 8 ist heute nicht nur qualitativ, sondern auch rein preismäßig so überlegen, daß jeder Anreiz zum Kauf eines geringeren Wagens fortgefallen ist.

Preise ab Werk:

- HORCH 8 Limousine 5 Sitze RM 8750**
- HORCH 8 Cabriolet 5 Sitze RM 9840**
- HORCH 8 Pullmann-Siebensitzer, ab . RM 10800**



HORCHVERKAUFSTELLE DRESDEN: HORCHFILIALE, SEESTRASSE 21 — TELEPHON: 13524 UND 10524

M/B

100 Millionen Gold — 225 Millionen Devisen

hat die Reichsbank in der letzten Woche abgegeben

Der Reichsbankausweis vom 23. September berücksichtigt nur die erste Goldsendung aus den Kölner Beständen der Reichsbank an Paris in einer Höhe von 35 Millionen RM. Inzwischen ist aber ein weiterer Goldtransport — diesmal aus den Kellern der Berliner Reichsbank — erfolgt, so daß sich der Gesamtwert des abgegebenen Goldes auf etwa 105 Millionen RM. beziffert.

Ebenso wichtig wie die Goldabgabe ist der Rückgang des Devisenbestandes der Reichsbank.

Bekanntlich wurde die Herabgabe des Goldes erst beschlossen, als man durch Devisen die fälligen Summen nur mehr schwer aufbringen konnte. Der Reichsbank-Ausweis zeigt 96,7 Millionen RM. als Rückgang der Devisenbestände vor, eine Summe, die jedoch keineswegs einen Maßstab für die Höhe der weggegangenen Devisen abgibt. Man beziffert die Verminderung der Bestände auf 225 Millionen RM. Die restliche Summe wurde aus nicht ausgewiesenen Beständen genommen.

Gleichzeitig konnte der Notenumlauf weiter eingeschränkt werden, und zwar um 223 Millionen RM. Dadurch ist in der Bedeckung des Notenumlaufes keine Verschlechterung eingetreten, im Gegenteil.

Die Gesamtbedeckung hat sich von 63,2 auf 63,4 Prozent erhöht.

Schon allein daraus erzieht man, daß die Gold- und Devisenabgabe in keiner Weise anormal und auf das Gesamtgebahren ohne Einfluß geblieben ist. In diesem Sinne sprach sich auch der Verwaltungsrat der Reichsbank aus, der die Lage überaus zureichend beurteilt.

Im übrigen scheint die Bewegung der Gold- und Devisenabgaben ihr Ende gefunden zu haben. Ebenso wie 1927, wo die Reichsbank noch weit mehr von ihren Beständen abgeben mußte, wie in der vergangenen Woche, wird es ohne große Schwierigkeit zur Wiederauffüllung der Goldbestände kommen.

Wenn in den kommenden Wochen die Arbeitslosigkeit weiter steigen

wird, wie anzunehmen ist, so muß man dabei berücksichtigen, daß um diesen Zeitpunkt herum das Anwachsen der Arbeitslosigkeit

nicht nur ein Zeichen der Wirtschaftskrise ist.

Mit einsetzendem Winter werden von der Bauindustrie hauptsächlich Arbeitskräfte regelmäßig freigelegt. Ebenso entläßt die Holzindustrie Arbeitskräfte. Die Einstellung der Bauarbeiten wirkt sich außerdem auf einen großen Teil anderer Industriezweige aus, so besonders in der Metallindustrie. Daher wird man gut tun,

von vornherein diese saisonmäßige Belastung des Arbeitsmarktes in Rechnung zu stellen.

Von wesentlichem Einfluß ist die Wetterlage. Sollte es zu einem milden Winter kommen, dann dürfte sich eine große Belastung des Arbeitsmarktes vermeiden lassen.

Berücksichtigt muß auch werden, daß im Augenblick bereits die Beschäftigung im Baugewerbe sehr minimal ist. Dieser Umstand verringert natürlich die Ausmaße der saisonmäßigen Arbeitslosigkeit.

*

Die Erhöhung des Versicherungsbeitrages auf 6 1/2 Prozent auf Grund der Notverordnungen ist zur Tatsache geworden.

Das neue Finanzprogramm soll, wie es heißt, keine Steuererhöhungen und keine neuen Steuern enthalten. Den Haushaltsfehlbetrag schätzt man verschieden. Teilweise glaubt man, daß er 400 Millionen RM. ausmachen wird, andere gut unterrichtete Kreise rechnen jedoch mit einem Minus von 800 Millionen bis 1 Milliarde RM. Besonders angeht dieses zu erwartenden Defizits bestand der Reichsfinanzminister auf der Erhöhung des Beitrages zur Arbeitslosenversicherung, damit dieser wesentliche Unsicherheitsfaktor, der bei der zu erwartenden Entwicklung des Arbeitsmarktes eine Festlegung des Budgets illusorisch macht, ausgeschaltet wird.

Die Gemeinden ihrerseits erklären ebenfalls, daß Gemeindegetränke- und Bürgersteiger zur Bedeckung der Wohlfahrtsausgaben auch nicht ausreichen,

und daß neue Mittel bereitgestellt werden müßten. Man denkt an eine Erweiterung der Krisenfürsorge.

Jedenfalls soll eine neue steuerliche Belastung der Wirtschaft vermieden werden. Ausgenommen hiervon werden allerdings Zigarren und Zigaretten, für die

eine Erhöhung der Sätze geplant ist. Wie letzten Endes das Defizit gedeckt werden soll, ist nicht offensichtlich. Wenn aus der projektieren

Herabsetzung der Beamtengehälter

Wirklichkeit wird, so ist allerdings mit einer nicht unwesentlichen Entlastung des Budgets zu rechnen.

Da der Abbau der Gehälter von 5 bis 30 Prozent gestaffelt werden soll, wobei die Ministergehälter beispielsweise um ein Drittel gekürzt würden, dürfte die Gehaltsenkung nicht zuletzt böses Blut machen. Zu verlangen ist auf jeden Fall, daß die unteren Gehälter, die ohnehin nur knapp das Dasein garantieren, ausgenommen werden.

Wie es heißt, plant man außerdem Einsparungen am Etat um 10 Prozent. Sollten alle diese Maßnahmen zur Durchführung kommen, so wäre das zu erwartende Defizit gedeckt.

*

Die Börse zeigte in der vergangenen Woche ein ganz uneinheitliches Bild.

Wenn in den letzten Tagen eine ruhigere Beurteilung der Verhältnisse feststellbar war, so ist doch neuerdings wieder ein Umschwung der Stimmung eingetreten. Man führt ihn hauptsächlich auf die große Schwelgsamkeit der Regierung zurück.

Die baldige Veröffentlichung des Regierungs- und besonders des Finanzprogramms ist daher dringend notwendig.

Aber auch die Kundgebungen Hitlers sind nicht dazu angetan, die Gemüter zu beruhigen. Besonders im Ausland wirken Ausprüche, wie sie Hitler in Weizsäcker getan hat, geradezu verheerend. Die Folge davon sind erneute Verlaufsorders.

Im Interesse der Wirtschaft ist daher das Herausretren der Regierung aus der bislang geübten Passivität ein Erfordernis der Stunde.

*

Dresdner Börse vom 26. September.

Die Tendenz der heutigen Dresdner Börse war etwas beruhigt, aber noch uneinheitlich. Der Abgabedruck hat spürbar nachgelassen und in einigen Werten waren bereits wieder Deckungen zu beobachten. Recht schwach verkehrten auf Arbitrage mit Berlin Bergmann, die 8% verloren, ferner büßten ein Reichelbräu 2 1/2%, Vereingte Photo-Genußscheine, Hansa-Brauerei, Henbeck, Somag, Walter u. Ebbne, Industriewerke Plauen, Aktienfärberei Münchenberg und Vereingte Jänder sowie Residenz-Baubank je 2%. Da-

gegen gewonnen Rosenthal 3, Bohrisch-Brauerei 2 1/2 und Dresdner Albumin-Genußscheine 2%. Die übrigen Kursveränderungen lagen unter 2%. Am Anlagemarkt verkaufte man vor allem Stadtanleihen, von denen Riesa 4% und Zwitauer 2% nachgaben. Die Umsätze waren gr: 13 unbedeutend.

Dresdner Produktenbörse

vom 26. September

Weizen, Natural Gem. 75 kg 223 bis 228, Roggen, Natural Gewicht 71 kg da neuer 151,00—156,00, Futtergerste 170,00—195,00, Sommergerste, sächsische, 195,00—210,00, Wintergerste, 180—185, Hafer, inländischer, alter, 174 bis 182, Hafer, neuer, 152,00 bis 162,00, Raps, trocken, — bis —, Mais, mit 25 M. Roll 250—255, Mais Quantin mit 2,50 M. Roll 30,00—31,00, Widen 25,00 bis 26,00, Lupinen, blaue, —, —, —, dgl. gelbe, —, —, Pelusiden, —, —, —, Erbsen, kleine gelbe 26,50—27,50, Rotklee, —, —, —, Erbsenschnitzel 7,50—7,70, Kartoffelflocken 16,00—16,50, Futtermehl 11,50—12,50, Dresdner Marken: Weizenkleie 85,0—8,90, Roggenkleie 8,80 bis 10,00 Kaisermais 46,50—48,00, Bäckermundmehl 40,50—42,00, Weizenmehl 14,50—16,50, Inlandsweizenmehl, Type 70%, 36,00—37,00, Roggenmehl 0 L. Type 60%, 27,00 28,00, Roggenmehl 1. Type 70%, —, —, —, Roggenmehl 14,50—16,50,

Uebergewichte bei Weizen bis 78 kg Mf. 2.— je Rilo, Uebergewichte bei Roggen bis 74 kg Mf. 2.— je Rilo, Uebergewichte bei Roggen bis 70 kg Mf. 2.— je Rilo, Uebergewichte bei Roggen bis 67 kg Mf. 2.— je Rilo. Das Effektivgewicht ist bis auf weiteres festgesetzt.

Berliner Produktenbörse vom 26. Sept.

An der heutigen Berliner Produktenbörse war lustloses Geschäft. In Brotgetreide waren die Preise gedrückt. Hafer konnte sich behaupten, Weizen ruhig. Weizen 224—26, Roggen 152—54, Braugerste 200—230, Futtergerste 176—88, Hafer 150—60, Weizenmehl 26,75—35, Roggenmehl 22,75—26,25, Weizenkleie 7,75—8,25, Roggenkleie 7,50—7,75, Bitt. Erbsen 30—34, Futtererbsen 19—21, Ackerbohnen 17—18, Widen 20—22, Rapsstüben 9,80—10,20, Weizen 17,80—17,80, Sojabrot 18,90—14,70.

Unbeirrt

ZU

von den Lockrufen, die von überall auf sie eindringen, geht die kluge Frau ihren Weg.

Sie weiß, wo sie seit Jahrzehnten die große Auswahl, den guten Geschmack, die vertrauenswürdigen Qualitäten und die vorteilhaften Preise findet.

Durch die „GOLDMANN-Passage“ führt der Weg der modernen, sparsamen Dame, denn

GOLDMANNPREISE SIND BARPREISE

GOLDMANNPREISE SIND SPARPREISE



Hochmoderner Wintermantel aus gutem solldem Stoff. Beste Verarbeitung, mit großem Pelzkragen und ganz gefüttert

27⁵⁰

Der moderne Wickelmantel, ganz gefüttert, in der beliebten eleganten Schlangen-Gemur aus gutem Pelz

39⁰⁰

Der jugendliche Mantel in neuer Stoffart, Vellour-lon, ganz gefüttert, mit großen, modernen Knöpfen-Kragen

59⁰⁰

Der elegante Frauenmantel mit überaus reicher Pelzgerne, aus prima reinwillenem Stoff und mit gutem Falten

78⁰⁰

GOLDMANN

DRESDEN ALTMARKT

FÜR SCHLANKE UND STARKE

DIE RICHTIGE MARKE

Schö dig, un so veru Lachen burtske feinen frau tage R erinner ist die schäftig das Be zu spr keine u Beweich lieberne

pflegte das u brachte auch zu so wäb Nicht d Abend Das machte Haare bringen higer I feinen ihrem noch l ändert um sich Ewa ten. R fe sich Erreid summe ihr Ge Mit fchen manche viel S bensche Die unbestf ind m 25 fäh 14 mi ben be sentlich Die wief f das n Eie br Belene dame Heedam fühl a in dem Frau Die dah Erfo grie

Und jeder der G meiste erzich In 2

Die Frau von vierzig Jahren

Von Joan Kennedy, der bekannten Romanschriftstellerin

Schön und geschmackvoll gekleidet, lebendig, unterhaltend, die Seele des Ganzen, so verriet sie uns plötzlich — mit einem Lachen —, daß sie bereits ihren 40. Geburtstag gefeiert habe, aber sie fühle sich keinen Tag älter als 27.

Frauen legen heute über ihre Geburtstags-Rechnenschaft ab — sofern sie sich ihrer erinnern —, allgemein gesprochen jedoch ist die Durchschnittsfrau von heute zu geschäftig und zu glücklich über das, was ihr das Leben besichert hat, um über ihr Alter zu sprechen. Ihr Alter bereitet ihr eben keine Verlegenheit, und einer der besten Beweise für ihre Emanzipation ist die Überwindung der Furcht vor dem Altern.

„Gähls, fett und vierzig“

pflegte man mit einem Gähls zu sagen, das unverhohlenen Spott zum Ausdruck brachte. Und in jenen Tagen pflegten wir auch zu sagen, daß Frauen ihre Sitzplätze so wählten, daß sie während des Tages dem Licht den Rücken wandten, während sie am Abend das milde Zwielicht bevorzugten. Das Hervortreten von Krähenfüßen machte nervös und das Auftreten grauer Haare konnte Frauen zur Verzweiflung bringen. Heute hat eine Frau in den dreißiger Jahren graue Haare, und wenn sie keinen Gefallen daran findet, erteilt sie ihrem Friseur gewisse Vollmachten. Dester noch läßt sie die grauen Haare unverändert und bedient sich einer weißen Locke, um sich mehr Würde zu geben.

Ewa hat, wie die Natur, ihre Jahreszeiten. Vom 16. bis zum 26. Jahre erkreut sie sich ihres Lebensfrühlings und bis zur Erreichung ihres 40. Jahres ihres Lebensommers, da sie am besten ausschaut und ihr Gefühlsleben am reichsten ist.

Mit 40 Jahren nähert sie sich der heißen Herbstzeit, einer Periode, die für sie manche Wandlungen bereithält, aber auch viel Schönes und Interessantes. Ihr Lebensherbst währt oft 20 Jahre.

Die Jugend hat in jenen Tagen oft sehr unbestimmte Grenzen. Manche Frauen sind mit 40 Jahren jünger, als sie sich mit 25 fühlten. Ein gewisses Gleichgewicht hat sich mit den Jahren eingestellt, und sie haben herausgefunden, was für sie am wertvollsten ist.

Die Geschichte ist ein erfreuliches Beispiel für jede Frau, die des Glaubens ist, das nahende Alter werde sie berauben. Sie braucht nur die Geschichte Kleopatras, Helenas, Dianas von Witters, der Madame von Maitenon und der Madame de Mécamiere zu lesen, um das freudige Gefühl zu haben, daß es Fülle gegeben hat, in denen das Alter und der Scharm einer Frau außer Diskussion standen.

Die Frauen von heute haben erkannt, daß Persönlichkeit weit eher den Erfolg verbürgt, als der Besitz einer griechischen Nase und langer Augenwimpern.

Und obwohl schöne Kleider den Reiz jeder Tochter erhöhen können, ist es der Charakter, der mit 40 Jahren am meisten zählt. Kluge Frauen wirken weit erzieherischer als eine schöne Hautfarbe. In Wahrheit gleichen die Frauen den

Blumen. Aber mit 40 Jahren besitzt eine Frau — sofern sie ihre Jugend nicht verzehrend hat — Lieblichkeit und Süße. Sie vermag durch ihre Erscheinung anziehend zu wirken und durch ihre Gesinnung andere zu befriedigen, — Gaben,

Jahren. Es ist das Alter der reiferen Gedanken und des Fortschritts in den Bestreben des Menschlich-Allgemeinlichen. Wenn eine Frau eine Laufbahn ergriffen hat, so ist sie heute entweder ein Erfolg oder ein Fehlschlag, und sie weiß, woran

und Aufmerksamkeit bedürfen, und sie kann sich nunmehr Dingen widmen, für die sie in den arbeitsreichen Tagen ihrer Mutterschaft kaum Zeit erübrigen konnte.

Dies ist das Alter des eigentlichen Lebensberufes einer Frau, aber mit 40 ist sie als Mutter und Frau nicht zu alt, um ihre Gedanken in Kanäle zu lenken, die außerhalb ihres Geistes verlaufen.

Jene Nachlässigkeit, die sich einstellt, wenn Mütter nicht so häufig gewünscht werden, ermüdet eine Frau, und nach einem regsamem Leben bringt das Nichtstun keine Zufriedenheit. Eine Frau handelt klüger, wenn sie sich irgendeiner Beschäftigung widmet, die sie interessiert. Es braucht keine Beschäftigung zu sein, die eine andere Frau um ihre Existenz braucht, denn es gibt Dutzende von Beschäftigungen, unter denen sie nur zu wählen braucht.

Vierzig ist das Lebensalter, in dem man sich mit Philosophie beschäftigt

in den Weisheitslehren der Vergangenheit graben und in Ruhe Interessen verfolgen kann, für die das Leben der Frau bisher keine Zeit ließ.

Eines Tages erzählte man mir von einer Frau, die ihre Kinder hatte aufwachsen lassen und sich nunmehr mit dem Rechtsstudium beschäftigte. Sie hatte in sehr jungen Jahren geheiratet und ihre Kinder verhältnismäßig früh zur Welt gebracht. Aber die junge Mutter sehnte sich nach einem eigenen Lebensberuf außer dem naturgegebenen, der Mutterschaft. Jetzt hat sie ihn im Frühjahr ihres Lebens ergriffen, und sie wird wahrscheinlich Erfolg haben. In den vierziger Jahren wird sie sich mit dem theoretischen Studium beschäftigen, in den fünfziger wahrscheinlich mit der Praxis. Sie ist ein Beispiel für jene Frauen, die des Glaubens sind, daß der Herbst die Zeit des Dahinwärtens sei, sofern es solche Frauen heute noch gibt.

Die Einbildung nimmt in unserem Leben einen großen Spielraum ein.

Es war bei weitem nur Einbildung, die aus Frauen in den vierziger Jahren Invaliden machte. Es pflegte einst eine Art Mode zu sein, in jenem Lebensalter eine hinfällige Gesundheit zu erwarten, und wenn wir die Dinge erwarten, so ziehen wir sie magnetisch an — im Guten wie im Bösen. In Wahrheit leidet nur eine ganz geringe Anzahl von Frauen im Herbst ihres Lebens, obwohl es richtig ist, daß sie bisweilen körperliche Gebreche einstellen, die sich in jenen Jahren fühlbar machen, und zwar bei Männern sowohl wie bei Frauen, die das mittlere Lebensalter, den Präfekt der Gesundheit, für die kommenden Lebensjahre bildet.

Gleich jenen narkotischen, vom Duft roter Kapsel geschwängerten Septembertagen enthalten die vierziger Jahre einen Reichtum an Vollendung in sich, mit dem sich der junge Reiz des Frühlings oder die voll erblühte Schönheit des Sommers kaum vergleichen kann. Vierzig — ein angenehmes begabtes Lebensalter!



Herbst-Stimmung

die ihnen die Weisheit und das Verstehen der reiferen Jahre gebracht haben.

Die Männer schenken ihnen ihre Freundschaft. Frauen bitten um ihren Rat. Es gibt nur wenig Mißverständnisse und Wunden des Herzens in den vierziger

sie ist. Ist sie Frau und Mutter gewesen, so kann sie zu dieser Zeit sich freier bewegen, sie kann, bildlich gesprochen, freier aufatmen.

Ihre Kinder sind nicht länger kleine, hilflose Wesen, die ihrer ganzen Pflege

Schönheitswettbewerb mit Schlägerei in Madrid

Die Epidemie der Schönheitswettbewerbe hat sogar Spanien, das Land, in dem die Frau äußerst zurückgezogen lebt, angesteckt. So hat in diesem Jahre auch Madrid seine Schönheitskönigin bekommen. Die Wahl ging ruhig und friedlich vor sich, um später mit einem großen Krach zu enden. Die Mütter der jungen Schönheitskandidatinnen gerieten in einen Wortwechsel, der bald in Tätlichkeiten ausartete. Kleider wurden einander vom Leibe gerissen, Gesichter zerkratzt und bespien. Das heiße spanische Blut machte sich bemerkbar. Als die Schlägerei der Mütter gefährliche Formen annahm, mußte die Polizei einschreiten und die kämpfenden Mägden, die bereits stark bluteten, auseinanderreißen.

Chirurg wider Willen

Kapitän R. W. Grome befand sich auf dem Routenschiff „Stadt Alexandria“ unterwegs von Newyork nach Brisbane. Sein neunjähriger Sohn, der bei ihm war, hatte gerade eine schwere Operation hinter sich. Unterwegs wurde dem Kleinen plötzlich so schlecht, daß der Vater glaubte, der Sohn würde sterben. Da kein Arzt auf dem Schiffe anwesend war, faßte der Kapitän den nahezu verzweifelten Entschluß, auf eigene Faust das Leben seines Jungen durch eine neue Operation zu retten. Er versuchte den Schnitt an derselben Stelle zu tun und handelte nach bestem Ermessen. Der Junge fühlte sich bald besser und wurde in kurzer Zeit gesund. Ärzte, die den Knaben bei der Ankunft des Schiffes im Hafen unterzuchten, stellten fest, daß der Vater durch diesen Eingriff dem Sohn das Leben gerettet hatte.



Die Blütenpracht eines Hortensienbeetes

Aus unserem Photowettbewerb. Aufnahme von Ewald Bachus, Magdeburg.



Blick durch das Nadelöhr in der Sächs. Schweiz

Aus unserem Photowettbewerb. Aufnahme von Werner Kühnel, Tharandt.

Aufstieg und Sturz eines amerikanischen Filmtönigs

William Fox, der ehemalige Textilarbeiter

Von R. Tassin.

Eine ist eine häufige Tatsache, daß die amerikanischen Millionäre und Milliardäre ihre Baubahn als Stiefelpumper oder Zeitungsverkäufer beginnen. William Fox bildet keine Ausnahme aus dieser sonst nicht immer wahren Regel und war anfangs Textilarbeiter in der Nähe von Newyork.

Seine Eltern waren aus Ungarn eingewandert

und hatten keine Reichtümer erworben, so daß der kleine, erst 13jährige William eine Zeitlang die ganze Familie erhalten mußte. Als er 18 Jahre alt geworden ist, änderte sich die Lage seiner Angehörigen ein wenig und er konnte seinen Verdienst für sich allein verwenden. Er war immer sehr fleißig und lebte so bescheiden, daß er sich im Alter von 25 Jahren ein kleines Vermögen von 1000 Dollar erspart hatte.

Das war im Jahre 1904, als der „Große Sturm“ (d. h. das Kino) den Aufstieg begann. Fox erriet, welche Zukunft diese Erfindung haben werde, verließ die Fabrik und kaufte sich ein kleines Kinetheater in Brooklyn. Er selbst sah an der Kasse, ein Freund von ihm spielte Klavier. Die Eintrittspreise waren sehr demokratisch gehalten: 5 Cents für Erwachsene und 3 Cents für Kinder.

Das Geschäft blühte. Der Andrang der armen Bevölkerung, die um einen Pappentitel ihre Schängelüste befriedigen konnte, war so groß, daß die Polizei beim Eingang ständig den Verkehr regeln mußte. Fox, von dem ersten Erfolg beflügelt, kaufte ein leerstehendes Theatergebäude an und verwandelte es in ein Kinetheater. Dieses neue Unternehmen wurde zu einer Goldgrube. Schon nach 5 Jahren war er alleiniger Inhaber von zwanzig Kinos in Newyork.

So begann seine phantastische Baubahn.

Kurz vor dem Ausbruch des Weltkrieges gründete er eine Fox-Film-Corporation mit einem Kapital von 500 000 Dollar, die den Filmmarkt beherrschte. Im Anfang des Krieges fuhr er nach Hollywood und kämpfte eine ganze Filmstadt aus der Erde hervor. Etwas später erwarb er eine große Anzahl von Kinetheatern in Chicago und bald darauf gehörten ihm sämtliche Filmunternehmen an der Küste des Stillen Ozeans.

Zu dieser Zeit kostete Fox, wie man in Amerika zu sagen pflegt, 100 Millionen Dollar. Man sprach von ihm bereits in der berühmten Fünften Avenue und in Wallstreet, Zeitungen veröffentlichten die wunderbarsten Interviews mit ihm und seine Bilder schmückten alle illustrierten Blätter. Der ehemalige Textilarbeiter gelangte also zu den oberen Zehntausend und spielte auch dort keine untergeordnete Rolle.

Das Geld floß ihm in Strömen zu,

und er wußte nicht, was er damit anfangen sollte. Er kaufte alles an, was nur greifbar war, und erlangte schließlich den stolzen Titel des Filmtönigs von Nord- und Südamerika. Fox gehörte aber nicht zu den Leuten, welche auf ihren Vorbeeren ruhen. Er machte fortwährend neue Pläne, schuf großangelegte Projekte und suchte neue Möglichkeiten für seine Kräfte und für sein Geld.

Im Jahre 1928 begann er mit der Erbauung von Kinopalästen, deren Architektur mit der Pracht der Märchenschlösser aus Tausendundeiner Nacht weitesterte. Er hatte die Absicht, eine jede halbwegs größere Stadt mit einem derartigen Palast zu versehen. Die Baukosten beliefen sich auf 75 Millionen Dollar für jedes Theater, mit einem Fassungsraum für 5000 Zuschauer.

Zur gleichen Zeit rief er eine Theatergesellschaft Fox mit einem Betriebskapital von 40 Millionen Dollar ins Leben, die von der Fox-Film-Corporation vollkommen unabhängig war. In diesen beiden gigantischen Unternehmungen behielt er für sich die entscheidende Stimme, denn nur wenige Aktien kamen zum Verkauf.

Ein Rimmerjatt.

Einen ersten Konkurrenten in der Filmbranche hatte Fox in der „Metro-Goldwyn“-Gesellschaft. Sein schärfster Wunsch war, womöglich auch dieses Unternehmen an sich zu reißen oder wenigstens in seine Geschäftsbearbeitung hineinreden zu dürfen. Im Sommer 1928 kaufte er um 100 Millionen Dollar Aktien dieser Firma, deren Erlöse ihm den Schlaf und den Appetit raubten. Zu dieser Zeit beliefen sich die Aktien sämtlicher Unternehmungen W. Fox auf 800 Millionen, eine Summe, die selbst in Amerika Gewicht hat. Sein eigenes Kapital, das in verschiedenen Banken in Newyork, Washington, Chicago und Hollywood deponiert war, betrug mehr als 40 Millionen Dollar.

Wie man also sieht, standen ihm große Geldmittel zur Verfügung, und er konnte 100 Millionen Dollar zum Ankauf von

Aktien der Konkurrenzfirma riskieren. Er hat sie aber zu einem viel zu hohem Kurs gekauft, da die Börsenspekulanten diese Papiere in die Höhe trieben. Dazu kam noch ein Umstand, und zwar die radikale Umstellung des Betriebes auf die Tonfilmproduktion, was wieder mit ungeheuren Geldausgaben verbunden war.

Zum erstenmal während seiner Karriere sah sich Fox in eine Enge getrieben, es fehlte an Geld. Und er mußte zum Kredit greifen. Vor 25 Jahren hätte er nicht einen Dollar bekommen, jetzt aber, als seine Bruttoeinnahmen 72 Millionen Dollar jährlich ausmachten, wurde ihm von allen Seiten Geld angeboten, und er hatte nur zu wählen. Von einer Großbank Delsey Swartz and Comp. borgte er

und beschwor die Leitung, ihn nicht zu Tode zu treten. Seine Freunde von gestern aber waren plötzlich zu Feinden geworden. Die Bank schlug jede Prolongation ab. „Western Electric Comp.“ drängte auf sofortige Bezahlung der ihr geliehenen Summe von 20 Millionen Dollar.

Ganz verzweifelt wollte Fox seine Metro-Goldwyn-Aktien, die ihm das Genick gebrochen haben, veräußern, was ihm immerhin eine Summe von 25 Millionen Dollar hätte einbringen können, doch waren diese von seinen unerbittlichen Kreditoren beschlagnahmt. „Ich habe noch unbewegliches Gut“, sagte er sich und wollte einige Kinopaläste, von denen jeder 7,5 Millionen Dollar kostete, verkaufen. Allein... er wurde unliebsam überrascht: die Paläste waren wie die Aktien, beschlagnahmt!

Er geriet nun in ein drittes, feingespinnenes Netz der Bankiers und Börser. Die eine Ffitege sich aus dem Spinn-



Zwei Krabben

oder was einem beim Seebaden alles passieren kann.

70 Millionen, von der Western Electric Comp., deren Patent er für seine Tonfilme benötigte, weitere 20 Millionen Dollar, zusammen 90 Millionen Dollar.

Leichten Herzens stürzte sich Fox in diese Schulden und stellte dabei kurzfristige Akzente aus, um sich Zinsen zu ersparen. Zur Tilgung dieser Schuld beabsichtigte er neue Aktien aufzulegen. Er konnte dies leicht durch einige Großbanken bewerkstelligen, die aus dieser Operation einen nicht zu verachtenden Profit heraus schlagen würden.

Diesmal war Fortuna ungnädig gegen ihren Diebling. Fox stieß ein Unglück zu, das sehr schwere Folgen für ihn hatte. Bei einer Fahrt nach Hong-Kong stieß sein Zugwaggon mit einem alten Ford zusammen. Fox wurde schwer verwundet und man zweifelte an seinem Aufkommen. Es hatte den Anschein, als ob das Schicksal den Autokrator Fox bestrafen wollte, dem Filmtönig einen Stoß zu versetzen.

Frankreich und Börsenkraß.

Drei Monate war Fox an das Krankenbett gefesselt und erst am 17. Oktober 1929 stand er auf. Aus Krücken gestützt schleppte er sich mühsam zu seinem Schreibtisch und nahm die inzwischen vernachlässigte Arbeit auf. Es war schon zu spät: Am 19. Oktober kam es in Newyork zu einem kolossalen Börsenkraß. Fox für Tag hielten verschiedene Aktien ins unermessliche. Aktien von Metro-Goldwyn sanken von 150 auf 58 Dollar. Fox, der 650 000 dieser Aktien hatte, verlor ungefähr 90 Millionen Dollar. Auch die Papiere seiner Gesellschaften erfuhren eine empfindliche Einbuße. Wäre er eine Woche früher hergestellt gewesen, hätte er sein Vermögen nicht verloren.

Nun war er ruiniert. Der Orkan in der Wallstreet raffte seine Millionen dahin, verwehte seine finanzielle Machtstellung.

Es galt jetzt, die Reste des Kapitals und des Ansehens zu retten. Immer noch auf Krücken gestützt, besuchte er eine Bank nach der anderen, bat um Fristverlänge-

gewebe befreien will, suchte er das Netz zu zerreißen. Aufnehmänner kennen kein Erbarmen, selbst mit einem aus ihrer Mitte, wenn dieser stirbt.

Fox wußte es und versuchte, sich mit dem Mut der Verzweiflung auf den Beinen zu halten. Nur nicht fallen, sonst ist es um ihn geschehen! Er wendete sich an die Konzernne der Kinetheater, die er mit seinen Filmen belieferte, mit der Bitte, ihm in diesen schweren Zeitpunkt beizustehen. Er bekam überall eine kühle Abfuhr. Seine letzte Hoffnung, sein alter Freund, der ihm die Karriere und den Posten des Vizepräsidenten der „Fox-Film-Corporation“ verdankte, ging ins Leere. Der Vizepräsident über: er hoffte, in diesem Konzern Fox zu ersetzen und seinen Posten als Präsident einzunehmen.

Kaum war ein halbes Jahr nach der Katastrophe in Wallstreet verlossen, als sich in Newyork und in Hollywood eine inoffizielle Gesellschaft bildete, die

sich zur Aufgabe gemacht hat, Fox endgültig zu stürzen.

Man beschloß, ihn mit allen Mitteln ganz rücksichtslos von der führenden Rolle in der Filmindustrie zu verdrängen. Man hegte eine ganze Schar der spitzfindigsten Advokaten auf ihn, die man für ihre Bemühungen königlich entlohnte. So erhielt einer dieser Juristen für eine einzige Woche lang dauernde Bemühung eine Million Dollar.

Gegen Ende des Jahres 1929 waren die amerikanischen Zeitungen voll mit der Darstellung einzelner Wendungen des Kampfes zwischen Fox und seinen Widersachern. Fox stand allein da, seine Feinde bildeten eine ganze Gesellschaft. Der Sohn eines armen ungarischen Einwanderers hatte eine Kampforganisation des amerikanischen Kapitals gegen sich.

Der Ausgang des Kampfes war leicht voraussehen. Auch Fox wußte, was ihm bevorstehe, denn er war mit den Sitten und Gebräuchen der Wallstreet zu gut bekannt.

War er doch einst selbst einer der Mandatiere, kannte ihre Tentungsdari, die er sich aneignete. Er hätte an ihrer Stelle nicht anders gehandelt.

Erbarmen hatte er nicht erwartet. Er wollte nur seine Feinde zur Ueberzeugung bringen, daß es in ihrem eigenen Interesse sei, mit ihm Frieden zu schließen. Außerdem hoffte er, daß seine Feinde bei der Teilung der Beute in Konflikt miteinander geraten würden, was ihm sehr gelegen gekommen wäre. Er lud seine Feinde zu einer Konferenz ein, die wohl eine der längsten ihrer Art war — sie dauerte ohne Unterbrechung 60 Stunden.

Anfangs gelang es ihm, eine Gruppe gegen eine andere auszuspielen; bald darauf durchschaute die Begner dieses Wandver — Fox war erledigt.

Er mußte im Morgengrauen des dritten Tages kapitulieren.

Sein Hauptgegner war der Direktor der Western-Electric-Company Mr. John Clark. Fox und Clark waren leinertzeit gute Freunde. Bis zum letzten Moment hoffte W. Fox, daß Clark ihn wenigstens schweigend unterstützen werde. Aber auch hier wurde er bitter enttäuscht. Mr. Clark, dessen Vermögen auf 100 Millionen Dollar geschätzt wird, war der erste, der die Beute ergriff. Er kaufte die meisten Aktien des Foxschen Konzerns für 18 Millionen Dollar und wurde auf diese Weise der alleinige Herrscher an Stelle seines früheren Freundes Fox. Mit zitternden Händen unterschrieb Fox diese Abmachung. Er war nun vollständig besiegt. Man überließ ihm großzügig 10 Millionen Dollar, er mußte aber den Forderungen kleinerer Kreditoren nachkommen.

Nun war die Konferenz zu Ende. Wie nach einem Boxmatch reichten sich die Begner die Hände, Mr. Clark und seine Helfershelfer strahlten von Wohlwollen gegen ihren niedergerungenen Gegner, schüttelten ihm die Hand, klopfen ihm auf die Schulter und machten noch eine „edle“ Geste. Mr. Clark schlug im Einverständnis mit anderen Besitzern W. Fox vor, die Stelle eines technischen Beraters im Konzern „Fox-Film-Corporation“, aus dem er soeben hinausgedrängt worden war, einzunehmen. Er wurde für 5 Jahre mit einem Jahresgehalt von 500 000 Dollar verpflichtet. Das war eine milde Gabe an das beraubte Opfer. Man tat es nicht aus menschlichen Gründen, sondern um die öffentliche Meinung zum Schweigen zu bringen, in der viel über die Angelegenheit gesprochen wurde. Man wollte großherzig erscheinen.

Nach Fox wurde mit dem Almosen von 2 500 000 Dollar mundtot gemacht,

da er seine Stelle nur auf die Dauer von 5 Jahren bekam. Nach Ablauf dieser Frist wird man ihn ohne Gnade ganz hinauswerfen; dann wird seine Beschwerde an die Öffentlichkeit im Sande verlaufen: das Leben in Amerika ist zu intensiv. Wenn im Jahre 1936 Fox überall erzählen wird, wie ihn die Gentlemen aus der Wallstreet und von der Fifth Avenue beraubt haben, wird sich kein Mensch finden, der diesen Erzählungen zuhören wird. Die Gesellschaft wird bereits ihre neuen Standale haben und neue Heldentaten der Magnaten des amerikanischen Kapitals besprechen.

Der Ruß in Japan

Ein bekannter Japanforscher schreibt uns:

In vielen Zeitungen habe ich gelesen, der Ruß wäre in Japan ungebührlich, anstößig, unmoralisch, als ekelhaft empfunden usw. Und zwar fand ich diese Behauptungen immer mit einer Sicherheit festgesetzt, als sei es eine unumstößliche Tatsache.

Als guter Kenner Japans — ich habe jahrelang im Lande der aufgehenden Sonne gelebt — möchte ich allen diesen Behauptungen entgegen die unumstößliche Tatsache feststellen, daß in Japan gefühlt wird! Und wie! Und wie wird da gefühlt! Vom harmlosesten Ruß bis zum Ruß mit allen Feinheiten, allen Raffinesse! Aber erlassen Sie mir eine nähere Beschreibung des „Wie“, sonst könnte die unreifere Jugend der Leser in Gefahr kommen (die reifere weiß ja sowieso schon, wie es gemacht wird). Kurz gesagt, es wird dort genau so gefühlt wie bei uns, und das will doch viel heißen, meinen Sie nicht auch?!

In einem Punkte allerdings unterscheiden sich die küßenden Japaner von uns küßenden Europäern ganz gewaltig, sie küßen sich nie öffentlich. Das öffentliche Küßen verstoßt gegen Sitte und gute Erziehung. Und in diesem Punkte, denke ich, sind uns die Japaner weit überlegen. Aber unter vier Augen — Oh!

Und man soll mir nicht glauben, daß der Ruß etwa erst in neuerer Zeit, gewissermaßen als europäischer Exportartikel, in Japan gangbar und gebräuchlich sei, keineswegs! Der Ruß ist in Japan genau so urwüchsiges und eigenes Produkt wie bei allen anderen Völkern auch. Als Beweis dienen die alten, handgemalten Viebedächter, die schon vorhanden waren, bevor man in Japan an Europa dachte. In diesen Dächern sind zahllose Szenen, in denen der Ruß bildlich dargestellt ist.

Im Urwald-Dunkel

Von E. J. B. u. d., dem bekannten Tierbändiger

Wenn mitternächtiges Dunkel den Urwald einhüllt, wenn wilde Schreie und qualvolles Röheln aus dem Dickicht dringt, dann spielt sich dort die große Tiertragödie von Jagd und Liebe ab.

„Liebe unter den Löwen“

Es ist eine Redensart, die man oft von Leuten hört, die höchlich erschauert sein würden, wenn sie wirklich etwas über die Liebe unter diesen Königen der Tiere wüßten. Ich erwähne es hier, weil ich Gelegenheit hatte, vor etwa 20 Jahren den Unterschied zwischen einer Leopardenliebe und einer Löwenliebe zu studieren.

Eines Nachts hielt ich mich in einer Boma oder Dornenbusch-Varrikade versteckt. In der Nähe befand sich ein Wasserpfuhl, wozu die Löwen zu kommen pflegten, um bei Tageszeiten ihren Durst zu löschen. Ich wartete geduldig, während der Vollmond alles in silbernen Glanz tauchte. Dann vernahm ich im weiten Ferne das Grollen des Löwen und ein anderes Rufen, das ich zunächst für den Antwortruf eines Löwenweibchens hielt. Ich wartete noch eine Weile, denn ich war überzeugt, daß sie bis an mein Versteck kommen würden, um so mehr als die Rufe lauter wurden.

Schließlich sah ich das Männchen aus dem Dickicht an das Wasser heraustritten. Es war ein klug aussehendes, altes Tier, das sich vorsichtig und mit Bedacht bewegte. Er sah aus, als hätte er des Lebens Sorgen in mancher Ehe kennengelernt. Sicherlich waren die „Damen“ infolge seines majestätischen Wesens hinter ihm her gewesen.

Das Weibchen folgte bald darauf, sorgfältig den durch ihn ausgezeichneten Pfad verfolgend. Beide tranken gierig, woraus man auf das reichhaltige Mahl, das sie hinter sich haben mußten, schließen konnte. Dann legten sie sich nieder, ziemlich durch das Gestrüch verdeckt, und das Weibchen sandte nur gelegentlich noch einen leisen Schrei in die Nacht hinaus.

Doch bald vernahm ich aus weiter Ferne einen anderen Ruf herüberdringen. Tief und voll klang die Stimme. Das war verwunderlich. Es klang fast, als ob die keusche Gattin hier unter der Nase ihres Herrn und Gebieters einen Liebhaber anlockte. Gewiß war ich jedoch nicht, obwohl die Rufe anhielten. Doch als ich noch eine Stunde länger gewartet hatte, waren alle meine Zweifel beseitigt: Der alte Knabe mir gegenüber erhob sich und durch das Gras kam ein junger eleganter Löwen-Don Juan.

Da hier begann das Duell. Ein königlicher Kampf auf jeden Fall. Sie warfen sich sofort gegeneinander, beißend, mit ihren gewaltigen Zähnen schlagend und durch die Luft flogen die gespannten Körper. Natürlich konnte ich nicht den ganzen Kampferlauf in allen Einzelheiten sehen, da sie oft durch das hohe Gras verdeckt waren. Eines aber war deutlich sichtbar: Donna Leona stand an der Seite und sah dem erbitterten Ringen in aller Ruhe zu. Schließlich war der Kampf nach 20 Minuten zu Ende und die Jungfrau behauptete das Feld. Der alte Knabe trotzte davon, und diese lässliche Raube, sie legte sich hin, und ich konnte ihr verächtliches Schnurren hören, während sie sicherlich ihrem neuen Liebsten die Nase leckte.

Ich hatte von der Liebe unter den Löwen genug. Anders verhielt sich ein Leopardenweibchen, das ich von einem Hügel im wilden Liberia beobachten konnte. Wir waren gerade auf der Suche nach einem günstigen Lagerplatz, als mich Dektor, wie hatten uns lochen für eine kurze Rast niedergesetzt, am Kermel zu mir und nach unten ins Tal wies.

Dort sah ich, was jeden Tierfreund gefesselt hätte. Zwei große männliche Leoparden lagen sich geduckt gegenüber, zum Sprung bereit. Die ganze Atmosphäre schien wilden Jagd, rasende Wut zu atmen. Etwas abseits vom Kampflager stand eine Leopardin und beobachtete jede Bewegung mit schärfster Spannung im Blick, ganz im Gegensatz zu der Löwin, von der ich berichtet habe. Im nächsten Augenblick hatte auch schon der Kampf begonnen. Wild stürzten sie sich aufeinander, Gras und Fleckstücke flogen durch die Luft, beide überfliegen sich, jeder versuchte dem anderen auf den Rücken zu springen. Volle Spannung sahen wir zu, zugleich frohlockend, daß wir entsprechend weit von der Szene entfernt waren. Es dauerte höchstens fünf Minuten. Der Besiegte konnte blutend davonhinken.

Dann näherte sich der Sieger hocherhobenen Laufs dem wartenden Weibchen. Doch kaum war er nahe gekommen, als sie ihn ansprach. Er versuchte ihr zu schmeicheln, aber auch das verfrucht nicht. Dieses sonderbare Spiel währte einige Minuten, dann verschwand das Weibchen im Dickicht. Unschlüssig stand der Leopard da, als er uns plötzlich gewittert haben mußte, denn mit gesenktem Kopf leckte er sich plötzlich hügelanwärts in Bewegung. Ich hob mein Gewehr und feuerte. Ich traf ihn, aber er setzte seinen Weg fort. Ein Gedanke durchblitzte mein Gehirn. Hier war ich in Lebensgefahr und doch hatte mich diese Liebesszene begeistert. Der Leopard würde jetzt nach seiner bitteren Enttäuschung im Tale auf mich losgehen.

Wieder schoß ich und wieder mußte ich, daß ich ihn getroffen, aber noch immer kam er näher. Die nächsten paar Sekunden waren entscheidend, denn es galt schnell, sehr schnell zu handeln, wenn ich mein Leben retten wollte. Dektor drückte mir irgend etwas in die Hand, ich wußte nicht, was es war. Ich hob es und feuerte: Der Leopard überfiel mich im Stand und Geröll unmittelbar vor meinen Füßen.

Das Weibchen im Tale war verschwunden. Ich war überzeugt, daß sie ihren Liebsten tödlich getroffen war.

Es gibt wohl kaum ein zweites Tier im afrikanischen Urwald, das so sehr in den Augen glauben und die Volkslieder der Eingebore-

Europa zur Schule gegangen war, gewohnt. Sie hatten damals gerade ein Kind bekommen, das sie pflegten. Der Warte hatte im Garten einen Käfig mit einem jungen Leoparden, den er von den ersten Tagen an gefangen und großgezogen hatte. Das Tier war, wie mein



Löwen 5 Meter vor der Kamera

nen übergegangen ist, wie der grausame, listige Leopard. Vor einigen Jahren traf ich auf meinen Wanderungen auf eine verlassene Hütte, die einem Handelsmann gehört hatte. Der Bau war durchaus europäisch, doch sehr verfallen. Drinnen befanden sich noch einige

Freund erzählte, gefehrig und gehorham wie ein Hund. Eines Abends hatte das Ehepaar Besuch von der Küste bekommen, und man hatte ein gutes Abendessen eingenommen. Die Unterhaltung wandte sich den Tieren zu und um seinen Gästen zu zeigen, wie man selbst



Junger Löwe in der Falle

europäische Möbelstücke, einige Reste von Stühlen, durcheinandergeworfen. Einer meiner Freunde, dem ich davon berichtete, und der lange in Liberia gewohnt hatte, erzählte mir folgende Geschichte:

Ein junger Belgier hatte in jenem Haus mit seiner Frau, einer Mulatin, die in

wilde Tiere zähmen konnte, war der Hausherr in den Garten gegangen und hatte den Leoparden ins Zimmer gebracht, wo er ihn an einer Leine hielt. Alles ging sehr gut und das Tier schien wirklich sehr freundlich. Doch als der Leoparden wieder in den Garten gehen sollte, weigerte er sich und begann zu fauchen. In-

nerhalb einer Sekunde war die ganze Gesellschaft in wilder Panik. Die Lampe fiel vom Tisch, der Leopard riß sich los. Als man Haken geholt hatte und wieder genügend Licht vorhanden war, war der Leopard misamt dem Baby verschwunden. Die Mutter lief ihrem Gatten davon, der Mann selbst starb bald darauf am Fieber.

Man hat mich oft über die verschiedene Stärke des Löwen, des Tigers und des Leoparden befragt. Der Tiger kommt in Afrika nicht vor, aber alle drei Raubtiere leben dagegen in Asien. Wenn ich auf Grund meiner Erfahrungen die drei Weiten nach der Stärke vergleiche, so würde ich den Preis dem Löwen und Tiger zuerkennen. Andererseits habe ich dagegen gefunden, und alle Fachleute sind gleichfalls meiner Ansicht, daß der Leopard ebenso, wenn nicht sogar mehr von den Menschen gefürchtet wird, als die beiden anderen Weiten. Er schleicht sich völlig lautlos an, während der Löwe in der Nähe seines Opfers leise grollt. So gelingt es oft noch davonzukommen. Der Leopard übertrifft dagegen Löwen und Tiger im Klettern bei weitem. Die Affen im Urwald „lachen“, wenn ein Löwe oder Tiger naht, reihen aber aus, sobald der Leopard erscheint.

Der bekannte Wissenschaftler Carl Aefelen, der vor kurzem gestorben ist, erzählte mir einmal, wie er mit einem verwundeten Leoparden einen Kampf ausfocht und ihn schließlich tödete. Hätte ich mich dieser Geschichte nicht erinnert, so hätte ich auch an der Erzählung gezweifelt, die mir der Dorfärzte, Romabu, berichtete, der ein Schärmpfel mit einem Leoparden hatte.

Ein Leopard, den die Jäger zufällig gegen Romabu getrieben hatten, sprang von hinten auf ihn los, als er sich gerade zum Trinken niederbeugte. Für gewöhnlich greift der Leopard sofort nach dem Hals seines Opfers, hatte aber diesmal den Arm gefaßt. Romabus Gehirn muß ungeheuer schnell gearbeitet haben. Er sah die scharfen Felssanten, die sich aus dem Wasser erhoben. So ließ er seinen Arm tief in den Hals des Ungeheuers und schlug den Kopf solange auf den Felsen, bis das Tier, bereits verwundet, völlig tot war. Ich weiß, man kann viele Einwendungen gegen diese Erzählung machen, aber ich habe die Narben gesehen und neige mehr dazu, die Geschichte zu glauben.

Doch nicht alle Dramen spielen sich in den Dschungeln Afrikas oder Indiens oder sonstwo unter tropischer Sonne ab. Es gibt solche, die man die Dramen der Zivilisation nennen mag, nachdem man die wilden Tiere ins Land der Kultur gebracht hat, und sie in einem Zirkus oder dem Zoo unterkommen gefunden haben.

So entfinne ich mich eines Elefanten in Centralis Zirkus. Viele Leute haben sicher schon davon gehört, daß die Elefanten, so langsam und gelehrt sie auch sein mögen, doch gewisse Perioden ungemetner Wildheit haben, sie sind dann „besessen“. Weider ist es nicht immer möglich voranzusagen, wann solche „Besessenheit“ sie überkommen mag. So sah ich eines Tages auf einer Umzäunung gerade außerhalb des großen Eingangs, der für die Tiere bestimmt war, und wartete auf meine Nummer.

Plötzlich merkten alle, die etwas von der Sache verstanden, daß Gefahr im Anzug war. Der Führer rief laut ohne Ursache an zu „hocken“. Er war „besessen“. Das Tier schlug aus und wiegte sich seitwärts. Das Publikum lachte, weil es glaubte, es gehöre dies alles zu den Tricks. Der Elefant streckte seinen Rüssel hoch, das sicherste Zeichen, daß er Unheil plante. Dann begann er zu brüllen. Die drei anderen schlossen sich an. Für einen Augenblick schien die Situation ungemetn gefährlich.

Zufällig hielt ich einen gekrümmten Eisenstab in meiner Hand. Ich sprang von meinem Sitz und rannte auf den großen Elefanten zu und schlug mit dem Stab in sein Ohr. Er schrie vor plötzlichem Schmerz.

Dann wurde er mit einem Male vernünftig, und ich führte ihn sogleich in seinen Stall.

Ob es nun der Urwald oder der Zoo oder der Zirkus ist, immer muß ich Tiere um mich haben. Freilich ist es mitunter gefährlich und kann einen das Leben kosten. Die Arbeit in Afrika darf nicht hülsestehen, unaufhörlich muß man suchen und kämpfen. Aber in dieses Werk habe ich meine ganze Kraft gesetzt und ich mühte nichts damit zu vergleichen.

Schuhe aus Straußenleder

In den letzten fünf Monaten ist die Haut von rund 12 000 Straußen aus Südwestafrika nach England gebracht worden, da hier ein neuer Industriezweig entstanden ist, der die Haut dieser Tiere zu Leder verarbeitet. Handtaschen und Damenschuhe — der „letzte Schrei“ der Saison! Das Leder liefert jedoch nicht der Strauß, von dem wir die früher so beliebten „Pleureusen“ bezogen, sondern ein wilder Artgenosse, der auf den weiten Grassteppen Südwestafrikas zu Hause ist. Die in den letzten Monaten intensiver betriebene Jagd auf wilde Strauße wird von allen Grundbesitzern mit lebhafter Freude begrüßt, da die Tiere außerordentlich gefräßig sind und infolgedessen auf den Feldern sehr großen Schaden anrichten. In Windhoek zählt man für eine Straußenhaut durchschnittlich 12 Mark.

Der Tanz befreit Körper und Geist

Von Alice Nikitina, der weltbekannten russischen Tänzerin

Die ersten Schritte zu einer gräßlichen, leichten und rhythmischen Bewegung müssen in der Kinderstube unternommen werden.

Es ist durchaus richtig, daß man die Kinder das Denken lehrt, daß man sie in den Elementarwissenschaften unterrichtet, damit sie das Erlernte später in der Alltagswelt praktisch verwerten können. Aber weit mehr Aufmerksamkeit, als man gewöhnlich dieser Aufgabe zu schenken pflegt, sollte dem Unterricht der Kinder in einer leichteren, ungezwungeneren und anmutigeren Bewegung geschenkt werden.

Es könnte kaum ein größerer Fehler gemacht werden, als anzunehmen, daß ein derartiges Training nur für den Körper von Nutzen ist. Es bietet vielmehr weit größere Vorteile als nur körperliche.

Wohin man sich auch immer begibt — ich bin als Tänzerin in allen großen Städten der Welt aufgetreten — man wird stets finden, daß in jener Stadt zahlreiche Männer und Frauen leben, die peinlich selbstbewußt, linksch in ihren Bewegungen sind und sich niemals frei und behaglich fühlen. Sie ermangeln des Gleichgewichts, der seelischen und körperlichen Ausgeglichenheit!

Dieser unschätzbare Besitz ist verhältnismäßig selten. Viel zu wenig Erwachsene besitzen die Macht und Fähigkeit, ihre Bewegungen vollkommen zu beherrschen. Und dies ist in der Regel auf die Tatsache zurückzuführen, daß man diesem Symptom in jenen lebenswichtigen Jahren zu wenig Bedeutung beimißt, da die Muskeln noch geschmeidig und die Knochen noch nicht voll ausgewachsen sind.

Es besteht eine nahe Verwandtschaft zwischen Anmut der Bewegung und geistiger Fähigkeit.

Diese beiden Dinge sind in der Tat untrennbar. Und die rechte Zeit, den Grundstein zu legen, zu einer anmutigen, freien Haltung mit allen gesundheitlichen und geistigen Vorzügen im Gefolge, ist die Kindheit. Das ist der Grund, weshalb in der berühmten Ballettschule in Rußland, in der einst die berühmtesten Tänzer und Tänzerinnen der Welt trainiert werden, nur Kinder im Alter von 8 bis 12 Jahren angenommen werden.

In diesem Alter haben sich die Knochen noch nicht zu einem Stadium entwickelt, das eine gründliche Durchbildung zwecklos erscheinen läßt, wie es bei älteren Personen bekanntlich der Fall ist. Es gibt viele Gründe, weshalb Kinder für den Tanz trainiert werden sollten. Abgesehen von dem gesundheitlichen Werte eines guten Tanzunterrichtes, bietet er Gelegenheit zur Entwicklung der kindlichen Energie, die in späteren Jahren gute Früchte tragen wird. Die Unterdrückung kindlicher Neigungen führt andererseits unvermeidlich zu dem Mangel an Ausgeglichenheit, zu jenem übertriebenen Selbstbewußtsein, zu jenem linkschigen Wesen und zu jener Schüchternheit, die heute so viele Menschen besitzen.

Das kleine Volk liebt Bewegung zur Musik, und das ist der Grund, weshalb der Tanz ein so willkommenes und angenehmes Mittel zur Ausbildung der Beherrschung der Muskeln und zur Entwicklung des Sinnes für Rhythmus und Gleichmaß bietet. Das liebt das kleine Volk, und dazu ist keine geistige Anspannung nötig.

Tanzen und rhythmische Spiele sollten in jeder Schule obligatorisch gemacht werden, d. h. in privaten wie staatlichen Schulen: die kleinen Beine und Körper

sollten „erzögert“ werden, aber nicht nur akademisch, sondern in Bewegungen, die des Kindes natürliche Freude zum Ausdruck bringen.

Die festgelegten „gehobenen“ Methoden des körperlichen Drills genügen bei weitem nicht. Es ist wahr, sie entwickeln die Muskeln, aber der Tanz muß den Geist des Kindes befreien!

Es folgt daraus, daß für jene, die die Kunst des Tanzes lehren, der Unterricht mehr als nur ein Mittel zum Lebens-

unterhalt sein muß. Der Tanz muß für sie das natürlichste Mittel sein, das Werte in ihnen zu lebendigem Ausdruck zu bringen. Sie müssen Entlastungen des Tanzes sein, so daß die Kleinen bei ihren rhythmischen Bewegungen durch ihre Begeisterung inspiriert werden.

Das ist der Grund, weshalb dieser Unterricht niemals in idealem Sinne als ein Nebenfach unter anderen Unterrichtsfächern gegeben werden kann. Er stellt vielmehr eine besondere Aufgabe dar und erfordert besondere Eigenschaften und ein besonderes Training.

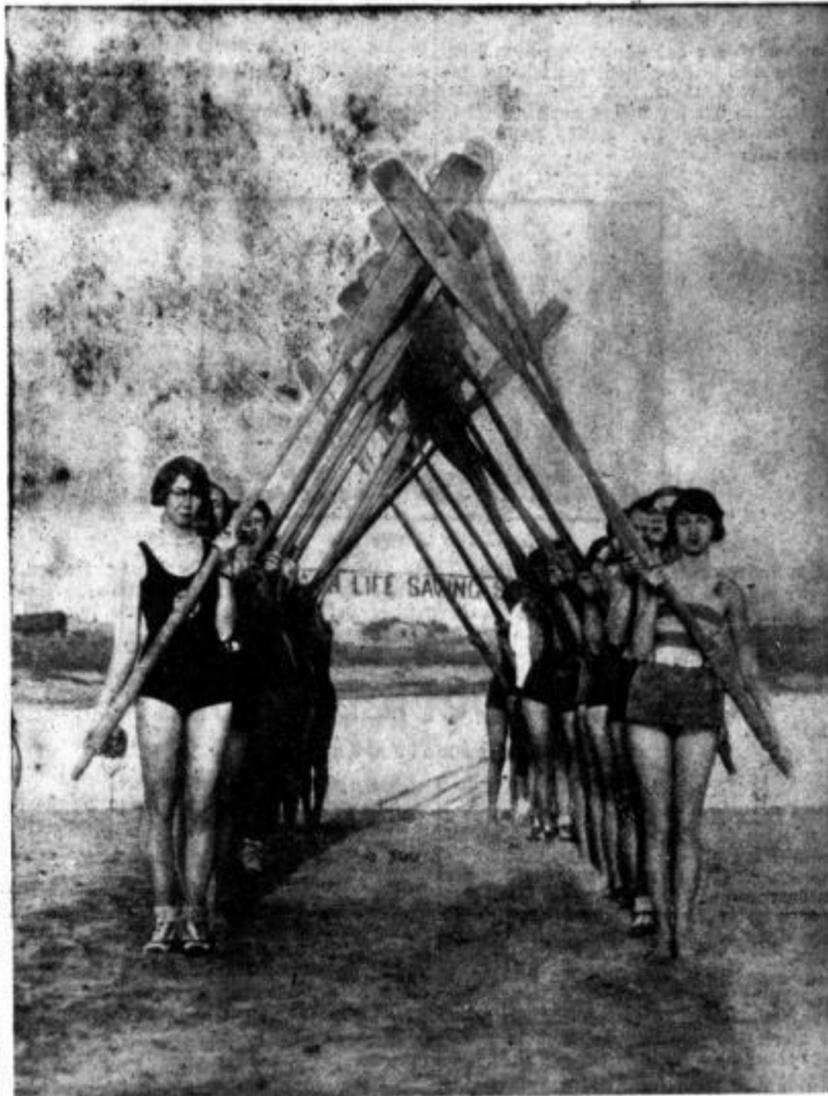
Alles, was uns der Tanz geben kann, wird nicht eher seine Früchte tragen, als bis allgemein die Tatsache anerkannt wird, daß er mehr ist und sein sollte als eine körperliche Übung schlechthin, mehr als eine willkommene und angenehme Erholung. Er ist vielmehr die Vorbereitung sowohl für das seelische und körperliche Gleichgewicht wie für eine leichte, freie, ungezwungene Bewegung in späteren Lebensjahren.

Die Lanze im eigenen Herz

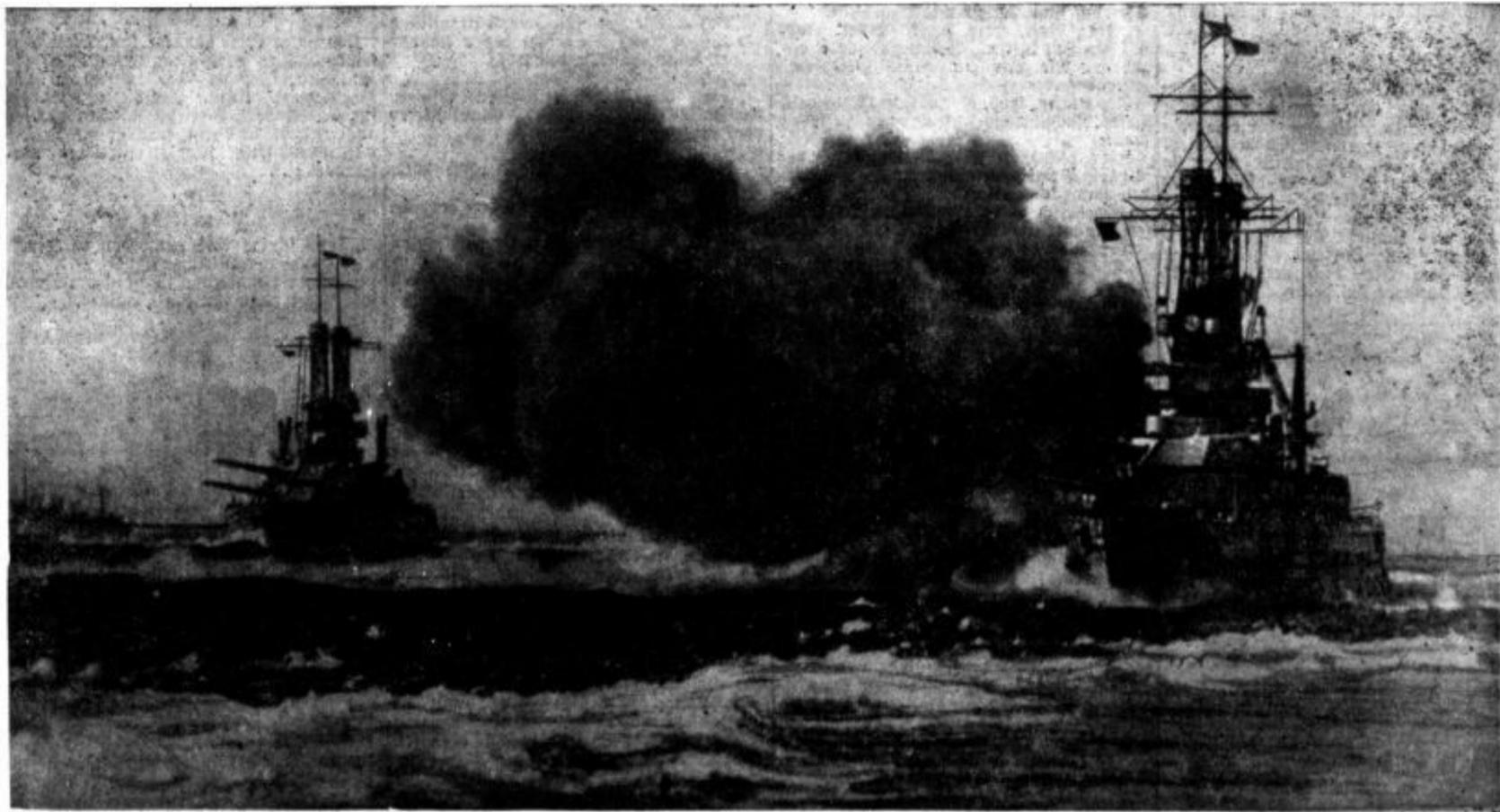
Seit Wochen, seit Monaten verheert die Lübecker Katastrophe, das Sterben jener unvorschriftsmäßig mit Galmette-Präparaten geimpften Kinder, ganz Deutschland in Erregung. Der Skandal, der sich aus dem tragischen Geschehen entwickelte, erfaßte auch den Tuberkuloseforscher Professor Galmette selbst. Eine Fehde entspann sich, tatkräftig durch die Presse unterstützt. Bis jetzt Professor Galmette den Angriffen von Fachkollegen und Publikum die Stirn bot, indem er nach dem Vorbild jenes unsterblichen Landsknechtes die Waffen des Feindes der eigenen Brust zuehrte. Er impfte seine beiden Enkelkinder mit BCG-Kulturen, um die Unschädlichkeit seines Systems zu beweisen. Das Schutzmittel soll sich bei richtiger Anwendung ausgezeichnet bewährt haben — beide Kinder zeigten nicht die geringsten körperlichen Schädigungen.

Prähistorische Feinschmecker

Der Leiter einer archäologischen Expedition nach Algier hat festgestellt, daß nicht nur der moderne Feinschmecker die Schnecke als größte Delikatesse zu würdigen weiß. Schon vor Jahrtausenden wurde dieses Schalentier als großer Lederbissen betrachtet. Freilich gingen die alten algerischen Schneckenliebhaber nicht so weit wie die heutigen, die in Burgund ausgedehnte Schneckenzüchtereien unterhalten, wo die Tiere mit den zartesten Blättern und Weintrauben gefüttert werden, um das beliebte, eigentümliche Aroma zu erhalten. Daß jedoch die Vorzeitmenschen eine besondere Vorliebe für die Schnecke hatten, beweisen die großen Haufen von Schneckenhäusern, die die früheren Epikuräer vor ihren Behausungen zurückgelassen hatten.



Die Ehrenwache für die tote Rudersaison
Die Mannschaft eines Damenruderklub bei der Rückkehr von der letzten Rudersfahrt dieses Jahres und beim feierlichen Einmarsch in das Bootshaus.



Die Pazifikflotte bei großen Manövern

Die gesamte Pazifikflotte der Vereinigten Staaten war kürzlich an der kalifornischen Küste zu gewaltigen Artilleriemaneuvern vereinigt. — Unsere Aufnahme zeigt zwei Schlachtschiffe (auf dem Bilde rechts) „Mississippi“ und „Idaho“ (auf dem Bilde links) bei Breitseiten-Salven-Feuer während der Manöver.

Nur ein Viertelstündchen - Lachen



Im Busel

Veluschke und Kaporle fahren mit der Straßenbahn vom Dämmerchoppen nach Hause.

Veluschke: „W-w-wie spät?“
Kaporle zieht eine Streichholzschachtel aus der Tasche, betrachtet sie mühsam und stößt endlich hervor: „Mittwoch.“

Veluschke: „Dupp - da m-muß ich aus-steigen.“

Abfuhr

Zur Zeit Ludwigs XIV. begegneten sich einst in einer schmalen Gasse die Wagen eines Grafen und einer Gräfin, die miteinander bitter verfeindet waren. Keiner wollte zurückfahren, um dem anderen Platz zu machen. Da steckte die Gräfin den Kopf aus dem Wagenfenster und von ihren garten Lippen ergoß sich ein Strom nichts weniger als harter Schimpfworte.

Der Graf meldete sich nun folgendermaßen: „Oh, Verzeihung, Madame, aber wenn Sie den Kopf früher zum Fenster herausgesteckt hätten, wären natürlich mein Kutscher und meine Pferde sofort zurückgewichen.“



Alles wörtlich

Barlettoagent: „Ne, mein Lieber. Eine gewöhnliche Bildwest-Nummer zieht heute nicht mehr. Das Publikum will nur noch etwas wirklich Neues sehen.“

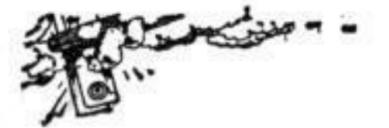
Barlettkünstler: „Das paßt ja großartig. Ich bin doch aus Neu-Sehland.“

Sarkastisch

„Dann ich Sie küssen?“
„Man muß beweisen, was man kann.“

Pech

Karl's Kameraden necken vor dem Schulhof einen Esel. Ratsch hat Karl ganz unverbiederliche eine Ohrfeige vom Eselbestzer weg. Karl will sich bei seinem Klassenlehrer beklagen, rennt aber so heftig an diesen an, daß er einen Stoß beste fallen läßt. Ratsch - hatte Karl seine zweite Ohrfeige. Da lief Karl zum Direktor und klagte: „Der Herr Ordinarus hat mir eine Ohrfeige gegeben, aber ich habe dem Esel doch nichts getan!“ Ratsch - hatte er die dritte.



Der Fatalist

„Weshalb soll ich mich aufregen? Es kommt doch, wie es kommen soll.“

Verblüfft

Zum erstenmal in seiner jungen Ehe kehrt Roderich in früher Morgenstunde mit harter Schlagseite in sein eheliches Heim zurück.

„Wie mir - hup - einen Spie-Spiegel, damit ich sehen kann - hup - wer ich bi-bin“, verlangt Roderich von seiner Gattin.

„Um Gottes willen, Roderich“, entsetzt sich diese, „mir scheint, du bist betrunken!“

Kabellegend

Topf wird auf der Landstraße vom Blitz getroffen und mit zerrissenen Kleidern auf die Erde geschleudert.

„Natürlich hat sich dieses verfluchte Auto schon davongemacht“, blüht Topf sich während um.



Bedenklich - für ihn

„Es sollte eine Selbstverständlichkeit sein, sich nur in einer Farbe zu kleiden, die zur eigenen Haarfarbe paßt“, sagte die junge Dame, die stets ein toffisches Urteil hat. Da dachte der Herr im Vordergrund bekümmert: „So - und wie soll ich mich dann kleiden?“

Jobsens Perserteppiche

Von Oswald Dayer.

I.
Jobs hatte eine fabelhafte Idee. Die immer, wenn seine Einkünfte zu wünschen übrig ließen.

(Nebenbei: Jobs braucht viel Geld. Sehr viel Geld. Er ist ein Mensch, der sich's gut gehen läßt. Man lebt nur einmal, sagt Jobs. Und das kann ihm niemand bestreiten.)

Also ging Jobs, nachdem die fabelhafte Idee ihn erleuchtet hatte, hin, kaufte bei einem Händler für hundert Mark Teppiche, echte Perserteppiche aus Noobach in Böhmen, verlor sie auf ein Auto und fuhr los.

Zwanzig Kilometer, vierzig Kilometer, sechzig Kilometer.

Dann hielt er.

Hielt vor einem bieder aussehenden Haus, eines ebenso bieder über den Zaun seines Gartens blickenden Gastwirts, entstieg mit Grandezza dem Wagen, bestellte für den Venker ein Bier und nahm selbst Platz im Vorgärtlein des Gasthauses.

„Grüß Gott, Herr Wirt!“ führte Jobs sich, den Gut lästend, höflich und jovial ein. „Wollen Sie mir ein wenig Gesellschaft leisten?“

Der Mann, froh, die tödliche Bangelei dieses Nachmittags unterbrochen zu sehen, wollte.

Jobs plauderte über dieses und jenes mit dem Braven, erfaßte dann die Gelegenheit und sprach also:

„Eigentlich, Herr Wirt, eigentlich könnten wir miteinander ein Geschäft machen!“ Der Biedere sah betreten drein.

„Die Geschäfte gehen schlecht...“ deutete er ablehnend an.

Aber Jobs fuhr tapfer fort: „Ich habe in meinem Auto ein paar wundervolle Perserteppiche, Gelegenheitskäufe, wissen Sie. Ich gebe Ihnen die ganze Kollektion für tausend Mark. Sie kostet regulär doppelt so viel. Sehen Sie sich die Dinger an; Sie werden begeistert sein!“

Der Wirt schüttelt das Haupt. „Es tut mir leid... aber ich habe wirklich keinen Bedarf an solchen Teppichen. Und tausend Mark... wie jetzt die Geschäfte gehen?“

Jobs widersprach: „Eine solche Gelegenheit bietet sich Ihnen nicht wieder! Lassen Sie sich sagen...“ Der Mann aber wollte sich nichts sagen lassen.

Da kaufte Jobs. „Schade“, bedauerte er. „Ich hätte Ihnen die Kollektion gern verkauft.“

Er nahm einen Schluck aus dem Glas. „Aber“, warf er dann ein, „eine Geschäftigkeit werden Sie mir gewiß nicht abschlagen, nicht wahr?“

„Bitte, bitte!“ erbot sich der Wirt. „Sagte Jobs: „Ich habe einige Tage im Ausland zu tun. Könnte ich bei Ihnen die Teppiche inzwischend deponieren? In längstens einer Woche hole ich sie mir zurück. Wollen Sie?“

Uebertroffen

„Ich habe einen Fakir gesehen, von dem es heißt, daß er schon zwanzig Jahre lang die Hände erhoben hält“, erzählt Globetrotter einem Mitreisenden.

„Kleinigkeit!“ spuckt dieser über Bord, „ich lebe vierzig Jahre in Chicago.“

Stolz

Fritz geht in der Freistunde über den Schulhof. Karl, der ihm lange böse ist, schleicht sich von hinten heran und gibt ihm einen Stoß in den Rücken. Fritz geht weiter, als wäre nichts geschehen.

„Beigling, Beigling!“ schreien die Kameraden.

„Durchaus nicht“, erklärt Fritz stolz: „Ich kümmer mich nie darum, was hinter meinem Rücken geschieht.“



Ein ungeachteter Schmiedler

„Haben Sie Mitleid mit einem armen Handwerksburschen, meine Dame, Sie erinnern mich so an meine liebe Mutter!“

meine Karte. Die zweitausend Emmchen bringe ich gleich bar mit.“

Die Staubwolke hinter Pips' Bogen hatte sich noch nicht verzogen, da war der brave Wirt schon auf dem Weg zum Postamt. Auf die Geldanweisung, mit der er an Jobsens Adresse tausend Mark schickte, schrieb er: „Habe es mir überlegt, kaufe die Teppiche, sende Ihnen anbei den gewünschten Betrag.“

IV.

Pips schrieb an Jobs: „Ich hoffe, du hast das Geld erhalten. Ich habe für den Chauffeur dreißig Mark verausgabt und an Rebenspeisen zwanzig Emmchen. Macht fünfzig. Sende mir d...“



Reis

„Wenn Sie weitergehen, Herr Kasseher, könnten Sie die Tür offen lassen, damit ein bißchen frische Luft in die Zelle kommt.“

fen Betrag mit der mir zustehenden Provision im eingeschriebenen Brief und sei herzlichst gegrüßt von deinem getreuen Pips.“

V.

Ein guter Wirt hat eine Kollektion Perserteppiche zu verkaufen. Er gibt sie für fünfhundert Mark her. Eventuell für vierhundert. Unter Umständen vielleicht für dreihundert. Schließlich, wenn es nicht anders geht, und nur, weil er die Dinger weghaben will, für zweihundert oder hundert...“

Umwertung

„Tepp scheint reich geworden zu sein.“
„Warum vermutest du?“
„Früher nannte man ihn einen Idioten, jetzt nennt man ihn ein Original.“



Humor des Auslandes

„Das Telefon ist entzwei, Grete, du kannst es nicht benutzen.“
„Ich weiß, Liebling. Ich will gerade die Södrungsstelle anrufen, um es zu melden.“

Was kostet eine Frau?

Es kommt immer wieder in der englischen und amerikanischen Rechtsprechung vor, daß ein Richter bei Scheidungsfragen oder Schadenersatzansprüchen den Wert einer Frau „in barem Gelde“ beziffert, und diese materielle Einschätzung, die ja noch an die alten Sklavenzeiten erinnert, wird mit Recht als menschenunwürdig empfunden. Eine Frau kann ihrem Ehemann viel Geld ersparen, sie kann ihm andererseits sehr viel kosten, aber auf Heller und Pfennig läßt sich so etwas nicht ausrechnen. Immerhin gibt es noch weite Teile der Welt, in denen für Frauen „feste Preise“ gezahlt werden oder bei der Verheiratung in verschleierte Form als Mitgift angelegt werden müssen. Wieviel man für eine Frau bezahlt, das hängt von dem Teil der Welt ab, in dem sie lebt, und während so mancher europäische Gaite erklären wird, seine bessere Hälfte sei nicht mit Gold aufzuwiegen, hält ein Zuluhäuptling vier Kühe für ein hohes Kaufgeld, wenn er sich eine Frau zulegt.

Überall in der alten Geschichte und bei primitiven Völkern begegnen wir der Anschauung, daß der Mann für seine Ehefrau zahlen müsse, und wenn man seinen direkten Preis erlegte, so mußte der Werber um seine Erwählte dienen, wie dies Jakob um Lea und Habel tat. Die Frauen der nordamerikanischen In-



Preisgekrönte kleine Wachtelhunde aus dem Besitz des Majors Friß Witte, Berlin



Blick auf Newyork

Ein Blick von Governors-Insel auf die Wolkenkratzerstadt. Im Vordergrund amerikanische Offiziere der Besatzung. Die Geschütze sind deutsche Kanonen aus dem Weltkrieg.

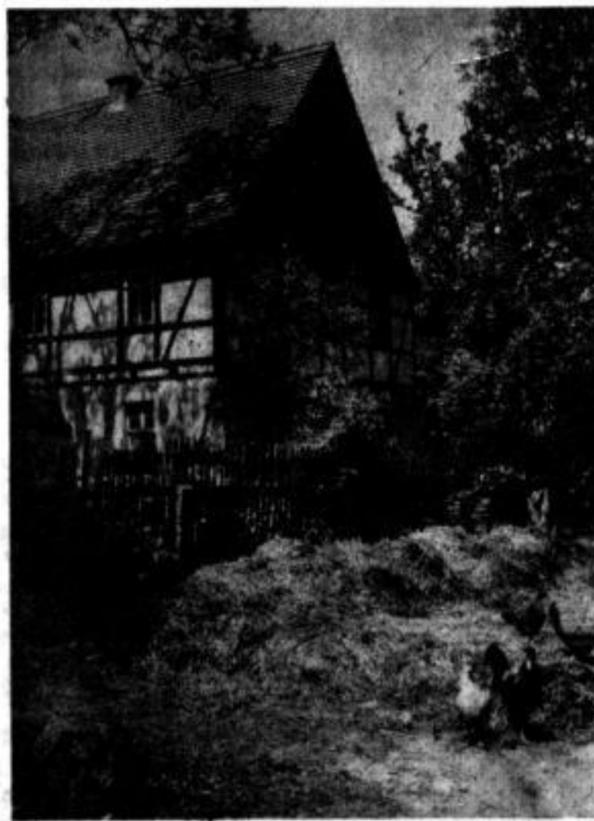


Eine Federnschleiferin aus Altenberg i. Erzgeb. Aufnahme von Marianne Schardt, Altenberg.

dann erfolgte die Zeremonie der „großen Geschenke“, durch die er erst eigentlich in den Besitz seiner Braut gelangte. Der Vater, von einer größeren Anzahl hübscher Töchter umgeben, konnte also mit einem stattlichen Einkommen rechnen, und so ist es eigentlich nicht begreiflich, weshalb man in China die Geburt einer Tochter noch heute mit so wenig Freude aufnimmt.

Durch die Ehe 70 Kilo verloren

Der Scheidungsrichter in Los Angeles wollte den Ausführungen eines Rechtsanwaltes in einem Ehestreit nicht glauben, als der Jurist erklärte, daß seine Mandantin in der Ehe 70 Kilo von ihrem Gewicht verloren habe. Dennoch entsprach diese auf den ersten Blick unwahrscheinliche Behauptung der Wirklichkeit. Es handelte sich nämlich um Mrs. Viola Barton, die in der ganzen Welt in unzähligen Kinos als „Baby Viola“ auf der Leinwand erscheint. Die junge Dame wog 250 Kilo, als sie vor sechs Jahren die glückliche Braut des Schauspielers Arthur Barton wurde. Nach einem Jahre erkalteten die Gefühle des Ehemannes, und er hing an, die Gesellschaft anderer, ein wenig schlanker Frauen aufzusuchen. Als Viola ihm Vorwürfe machte, warf er ihr Blumentöpfe an den Kopf. Durch diese Behandlung verlor die dicke Viola 70 Kilo und gleichzeitig die Möglichkeit, Geld zu verdienen; denn weder Filmregisseure noch Varietédirektoren wollten etwas von der abgemagerten Diva wissen, obwohl sie immer noch 180 Kilo wog. Nach der Ehescheidung wird Baby Viola nicht nur ihr seelisches, sondern auch ihr körperliches Gleichgewicht wiedererlangen.



Altes Gut in Pöschel-Wehlen i. d. Sächs. Schweiz. Aus unserem Photowettbewerb. Aufnahme von Lotterburg, Dresden.

dianer wurden gewöhnlich mit Pferden bezahlt. Bei den afrikanischen Stämmen hat man dem Vater den Preis für seine Tochter in Rindvieh, Leopardenfellen, in Gummi oder Tabak zu erlegen. Bei den Zigeunern schwanken die Preise für Frauen wie die Aktien an der Börse, und auf dem Heiratsmarkt der Zulus ist es nicht anders. Hier richtet sich der Preis nach dem der Kühe, und das eine Mal können drei Kühe schon viel sein, während man einige Jahre später für acht Kühe kaum eine Frau bekommt. Wenn z. B. eine Seuche unter dem Rindvieh wütet, wie das kürzlich bei dem Karamoja-Stamm der Fall war, dann werden nicht nur die Kühe selten, sondern auch die Heiraten und Geburten, denn nur wenige vermögen dann den Preis für eine Frau aufzubringen.

In China wird vielfach mit Nahrungsmitteln bezahlt, und die Geschenke, die man an die Familie der Braut abzuliefern hat, spielen dort eine große Rolle. In den chinesischen Romanen wird ein sehr verwickeltes System dieser Spenden beschrieben, wenn der große Augenblick gekommen ist, in dem der Geld der Geschichte die langumworbene Schöne für sich gewinnt. In der Provinz Kanton war früher der erste Schritt, den der Bewerber machen mußte, daß er zunächst dem Vater des Mädchens eine bestimmte Summe als Geschenk überreichte, die zwischen zehn und vierzig Mark schwankte. Erst dann wurden die langwierigen Verhandlungen aufgenommen, und wenn sie zu einem gewissen Abschluß gediehen waren, erfolgte die Übergabe der „kleineren Geschenke“, die meist aus zwei Hähnen, zwei Krügen mit Wein, 20 bis 30 Pfund Schweinefleisch, etwa einem Duzend Salzischen, einer Anzahl von Beilnüssen und einer Summe von sechzig Mark bestand. Wenn dann der junge Mann bereits als Schwiegersohn in die Familie aufgenommen war,

Fernst...

Blaß...

Gründe...
ständ...
monat...
Krieg...
Zeitun...
Bei un...
Ferien...

Er...
Ab...
I...

Da...
crude...
das...
Sonn...
über...
leben...
Hend...
Gren...
Im...
schläg...
Ma...
lofe...
wü...

die...
men...
streck...
sicher...
höhm...
delt...
dageg...
sem...
einem...
werde...
schlag...

Man...
eigent...
aber...
wona...
liche...

Fün...
gesch...
bei...

werde...
eine...
pflege...
Zim...
finan...
wie v...

an er...
einen...
sich...
der...
Aller...
Lagen...
worde...
schied...
nehme...
aug...
gehäl...
den...
in...
für...
1. Ap...
Be...
ste...
Aus...
Gebie...
100...
An...
St...